Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.80 Mark, durch die Post bezogen 2.80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm-Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Verlagsanschr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 22047. (Red.-Apparat) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 45 Arb. Rich. Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 5. Oktober 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 234

Der Hochverratsprozeß ohne Angeklagte

Niedner vor leeren Bänken — Erfolgreiche Demonstration gegen die Klassenjustiz
Empörung der Richter — Vertagt, nicht aufgehoben

Die blamierte Klassenjustiz

(Eig. Meld.) Leipzig, 5. Oktober.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig sollte gestern vormittag der Prozeß gegen die KPD.-Zentrale beginnen. Als Präsident Nieder die Namen der Angeklagten aufrief, stellte es sich heraus, daß sämtliche Angeklagten nicht zur Verhandlung erschienen waren. Für ihre Rechtsanwälte Obuch, Herzfeld, Justizrat Fränkel und Rechtsanwalt Nießsche waren anwesend. Genosse Obuch gab zu dem Nichterscheinen der Angeklagten eine längere Erklärung ab, die diesen Tendenzprozeß entsprechend kennzeichnete und erklärte, das Fernbleiben der Angeklagten sei politisch, juristisch und moralisch in jeder Beziehung gerechtfertigt. Oberreichsanwalt Werner mußte zugeben, daß die Ansetzung des Prozesses insofern verfehlt war, als der Reichstag seinerzeit selbst bestimmt habe, daß der Prozeß nur in den verhandlungsfreien Sommermonaten des Reichstages durchgeführt werden dürfe. Das Nichterscheinen der Angeklagten sei eine Demonstration gegen das Reichsgericht. Die Angeklagten Lindau und Schumann, die nicht durch Immunität geschützt sind, beantragte er zur nächsten Sitzung vorführen zu lassen. Im übrigen wolle er keine Haftanträge stellen.

Niedner verkündete gestern am Schluß der Verhandlung folgenden

Beschluß des Reichsgerichts:

1. **Die Hauptverhandlung wird bis auf weiteres vertagt.**
2. **Die Anberaumung eines weiteren Hauptverhandlungstermins wird erst erfolgen, wenn die Durchführung des Prozesses mit allen zu Gebote stehenden Zwangsmaßnahmen gesichert ist, und zwar auch außerhalb der Ferienzeit des Reichstages.**
3. **Die Vorführung der beiden Angeklagten Lindau und Schumann für diesen Termin wird angeordnet.**

Mit zorniger Stimme schrie Niedner:

„Der Bestand der deutschen Republik ist begründet auf der Durchführung des Rechts. Ein Staat, der diesen Grundsatz nicht beachtet, gibt sich selbst auf. In voller Erkenntnis dieses fundamentalen Grundsatzes hat das Reichsgericht alles getan, um diesen Prozeß, dessen Ausgang von unermeßlicher Bedeutung ist, nun endlich durchzuführen."

*

Das oberste Gericht, das die Republik der Trustherren gegen die proletarischen Revolutionäre errichtet hat, das Niedner-Gericht in Leipzig, hat sich eine schwere Schlappe geholt. Der seit Jahren mit beispiellosem Aufwand gegen die Mitglieder der KPD.-Zentrale des Jahres 1923 vorbereitete Monsterprozeß mußte vorläufig vertagt werden. Unsere Parteiführung hat die Angeklagten aufgefordert, vor den Klassenrichtern nicht zu erscheinen. In einem Aufruf, der vor der proletarischen Oeffentlichkeit die politischen Absichten der Prozeßanberaumung überhaupt und insbesondere im gegenwärtigen Augenblick aufzeigt, hat unsere Parteileitung neuerdings die volle politische Verantwortung für die revolutionäre Bewegung des 23er Jahres übernommen, aber sie hat es abgelehnt, ihren Mitgliedern zu erlauben, sich vor dem Klassengericht zu verantworten.

Jeder Arbeiter versteht, daß unsere Parteileitung so und nur so handeln konnte.

Solange wir über eine legale Presse, über Parlamentstribünen verfügen, wie es gegenwärtig der Fall ist, wäre es unverantwortlich von der revolutionären Partei, auch nur eines ihrer Mitglieder freiwillig der Henkerjustiz auszuliefern. Auch die sichere Erwartung, daß die Auftraggeber der Klassenrichter und die bürgerliche Presse im Verein natürlich mit der sozialdemokratischen Presse versuchen würden, das Nichterscheinen der Kommunistenführer vor dem Henkersenat demagogisch auszunutzen würden, konnte die Parteileitung von dem richtigen Beschluß nicht abdrängen. Sie hat darauf vertraut, daß in der deutschen Arbeiterklasse weit über ihre Reihen hinaus Klarheit darüber besteht, was in Leipzig beabsichtigt war. Und dieses Vertrauen ist schon jetzt gerechtfertigt worden. Das ergibt sich schon aus den ersten Kommentaren in der sozialdemokratischen Presse, die es nicht wagt, offen die „gewissenlose Führung" anzugreifen, die sich von der „Verantwortung drückt, während die armen Teufel, von ihr verführt, im Gefängnis sitzen müssen". Das beweist, wie unmöglich es ist, den deutschen Arbeitern eine Komödie der Verantwortlichkeit vorzuspielen, um in Wirklichkeit ihre revolutionäre Führung zu diskreditieren.

So aussichtslos ist dieser Versuch, daß selbst ein Zentralorgan der Reichsgerichtsbarkeit, wie der „Vorwärts", von einer „Blamage" des Niedner-Gerichts sprechen muß. Selbst der „Vorwärts" ist gezwungen, die Einstellung des Prozesses, die Freilassung der noch hinter Kerkermauern gehaltenen proletarischen Opfer zu fordern. Man wird die SPD.-Führer beim Wort nehmen und sie auffordern, diese Meinung auch weiterhin zu vertreten. Man wird aber die Arbeiter gleichzeitig erinnern, daß es sich um eine sehr späte Einsicht vom Wesen der Klassenjustiz handelt. Die SPD. hat die Reichsgerichtsbarkeit geschaffen, SPD.-Beisitzer vom Typus der Heine, Brandes und Konsorten sind unmittelbar schuld daran, daß „jene armen Teufel ins Gefängnis gekommen sind", ganz abgesehen davon, daß es ohne die Noske-Rolle der SPD. in der deutschen Revolution heute in Deutschland so wenig ein Reichsgericht gäbe wie in der Sowjetunion, sondern ein proletarisches Gericht, wie im Arbeiter- und Bauernstaat. Aber besonders die letzten Tage haben den demokratischen Schwindlern in der SPD. doch das Gruseln gelehrt. Der Hindenburg-Aufmarsch, die Schandamnestie am Hindenburg-Tag (für den die SPD. durch die Sabotage jeder gemeinsamen Aktion die volle Verantwortung trägt, wenn sie auch nachträglich die heimlichste Frechheit besitzt, die Kommunisten zu verhöhnen, daß sie ihn allein nicht verhindern konnten), haben vielen sozialdemokratischen Arbeitern die Augen geöffnet. Und so kommt es, daß jetzt die SPD.-Führer, die sich schon vorbereitet hatten, die Führung im Diskreditierungsversuch gegen unsere Partei zu unternehmen, plötzlich ein Herz gegen das Reichsgericht entdecken. Sie schwenken jetzt auf die Linie ihrer „Linken", die zum Schein gegen die Justiz Stellung nehmen, um so als Anwalt ihrer Opfer eine bessere politische Plattform gegen die Revolutionäre zu erwerben.

Jedenfalls aber unterstreicht diese Schwenkung die Niederlage der Klassenjustiz. Die „Angeklagten" haben ihr etwas gepfiffen. Der Prozeß mußte vertagt werden. Herr Niedner packt seine Möbelwagen voll Anklagematerial vorläufig zusammen und zieht ab — bis zur nächsten Gelegenheit. **Jetzt gilt es, den Kampf gegen die Klassenjustiz zu verschärfen, einen Druck um die vollständige Niederschlagung dieses und aller weiteren ähnlichen Prozesse und — dies besonders in den Tagen der Hindenburgischen Schandamnestie — um eine allgemeine sofortige Amnestie für alle politischen Gefangenen zu organisieren.**

14 Zentner Akten hat die Klassenjustiz in Leipzig zusammengeschleppt, um der Kommunistischen Partei den Prozeß zu machen. Die Anklagebank zeigt gähnende Leere.

Der Verfolgungsfeldzug der französischen Bourgeoisie

Von Michel Hollan, Paris

In Frankreich wütet der bürgerliche Klassenterror. Und der Terror wächst täglich. Der französische Imperialismus reiht sich den Standard-Ländern des weißen Terrors würdig an.

Als vor einigen Monaten die Rechtspresse und die reaktionären Abgeordneten die Regierung beschuldigten, nicht energisch genug gegen die kommunistische Zersetzungsarbeit in der Armee vorzugehen, rühmte sich der radikalsozialistische Kriegsminister Painlevé, vom 1. Juli 1925 bis zum 1. Januar 1927 1173 Soldaten und Matrosen und 535 Zivilpersonen wegen antimilitaristischer Propaganda und Verbrüderung während der Kriege in Marokko und Syrien verurteilt zu haben. Das war schon allerlei „Demokratie"! Doch die französische Bourgeoisie war damit nicht zufrieden. Sie fand die Strafen nicht zahlreich genug, sie fand sie zu gelinde, ihre imperialistischen Interessen erschienen ihr nicht genügend beschützt.

Kaum waren die Kolonialkriege in Marokko und Syrien abgeflaut, da kamen die ersten Anzeichen der Rationalisierung und einer Wirtschaftskrise, es kamen die imperialistische Intervention in China, die Annahme der Militärgesetze des Sozialdemokraten Paul Boncour, das Gesetz über die Umgestaltung der Armee zu einem Berufsheer, es kam seit Kriegsende die erste Einberufung der 25tägigen Reservistenübungen. Endlich wurde die Haltung der Regierung gegen den ersten Arbeiterstaat, die Sowjetunion, immer drohender.

Die Arbeiter Frankreichs sahen mit Recht in allen diesen Handlungen Kriegsvorbereitungen, Mittel zu ihrer eigenen und zur kolonialen Knechtung. Sie erkannten die wahre Natur der frechen Provokationen und die gefährliche Bedrohung des Friedens. Ihre Unzufriedenheit schwoll an. Es wuchs der Einfluß der KPF. und aller revolutionären Organisationen, die allein, aber sehr energisch, den Kampf gegen diese Kriegsvorbereitungen führten. Die für die Kommunisten überaus günstigen Wahlresultate, die sich mehrenden und die Bourgeoisie aufs äußerste beunruhigenden Reservistenrevolten jagten der Bourgeoisie einen großen Schreck ein.

Der Kriegsruf des Innenministers Sarraut: „Der Kommunismus ist der Feind!" fand lärmende Zustimmung in der bürgerlichen Presse. Sie forderte die Vernichtung des Kommunismus und machte schon Anspielungen auf den Bruch mit Moskau, die bald in offene Drohungen ausarteten, als der englische Imperialismus die Beziehungen zu Sowjet-Rußland abbrach. Der Justizminister Barthou trieb die Hetze weiter, indem er durch seine Spitzel einen „kommunistischen Spionageprozeß" inszenieren läßt und acht Genossen 26 Jahre Gefängnis aufhalste. Der Generalsekretär der KPF., Semard, der an dem Plenum des EKKI. teilgenommen hatte, wurde gleich bei seiner Ankunft in Paris festgenommen und ins Gefängnis geworfen. Trotz seiner Abgeordnetenimmunität sollte Genosse Doriot nach seiner Rückkehr aus China festgenommen werden.

Von diesem Augenblick an steigt die Unterdrückung schnell an. Bis Ende Juli wurden über 100 Arbeiter wegen antimilitaristischer Propaganda abgeurteilt. Seitdem wütet die Bourgoisjustiz immer heftiger gegen die Arbeiter, Soldaten und Matrosen und ihre revolutionären Führer. Die folgenden Zahlen geben das Resultat des Verfolgungsfeldzuges von Anfang August bis Mitte September: 42 Kommunisten — darunter 14 Spitzenführer der revolutionären Organisationen — wurden zu 676 Monaten, 10 Matrosen zu 509 Monaten, 6 Soldaten zu 108, 5 Reservisten zu 86 Monaten Gefängnis, 4 Soldaten zu 522 Monaten Zuchthaus, 1 Reservist zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die französische Bourgeoisie wurde durch diese Massendemonstrationen immer mehr gereizt, ihre Hetze gegen das revolutionäre Proletariat und die Sowjetunion wurde immer heftiger. Die Polizei ging während der wuchtigen Manifestationen am 23. August, dem Todestage Saccos und Vanzettis, mit der größten Brutalität vor und die bürgerlichen Klassenrichter verurteilten 65 dieser Demonstranten zu 233 Monaten Gefängnis.

Die Straßenkämpfe vom 23. August in Paris und in anderen Städten Frankreichs trieben die Bourgeoisie, ihre Presse und Klassenrichter zur Tollwut. Die reaktionäre Journaille schrie wie verrückt nach dem Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion, nach Auflösung der revolutionären Organisationen, Behandlung der revolutionären Arbeiter als gemeine Verbrecher. Deterding, der Präsident der Royal Dutch Shell-Petroleumgesellschaft, der die Naphthaquellen von Baku begehrt, der den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0001

französischen Imperialismus gern an den britischen ketten möchte, um gegen Rußland vorzugehen, goß Oel ins Feuer. Dank seinen Bestechungsgeldern für die käufliche bürgerliche Presse wurden die Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjet-Rußland immer gespannter.

Am 17. September wurden für vier Artikel, die in der „Humanité, der „Aube Sociale" und der „Caserne" veröffentlicht worden waren und die gegen die Intervention in China und die Kriegsgefahr im allgemeinen aufgerufen hatten, folgende schwere Strafen verteilt: Genosse Bellanger bekam 10 Jahre, Genosse Gay 8 Jahre, Genosse Michelet 6 Jahre, Genosse Moumousseau 4 Jahre, Genosse Clamamus 4 Jahre, Genosse Coutheilhas 3 Jahre, Genosse Georges Joseph 3 Jahre. Zu diesen 38 Jahren Gefängnis kamen noch 200 000 Franken Geldstrafen. Auf dieses Terrorurteil gaben die 100 000 Pariser Arbeiter eine würdige Antwort. Aber je disziplinierter sich die Arbeiterklasse um die KPF. schart, desto wütender schlägt die Bourgeoisie auf die revolutionäre Vorhut ein.

Für „Preßedelikte", antimilitaristische Aufrufe, das heißt Artikel für den Frieden, gegen den Krieg, wurden die Genossen Jacques Duclos zu 30 Jahren, André Marty zu 10 Jahren, Henri Barbé, Ferrat, Alloner, Bellanger, Michelet und Moneureur zu je drei Jahren verurteilt. Zugleich mit diesen 58 Jahren Gefängnis erhielten sie noch 144 000 Franken Geldstrafen.

Alles in allem haben die jetzt im Gefängnis sitzenden revolutionären Soldaten, Matrosen und Arbeiter an die 300 Jahre Gefängnisstrafe abzusitzen und über 1 Million Franken Strafe zu zahlen. Außerdem schweben noch viele weitere Prozesse.

Die Arbeiterklasse hat schon auf diesen Terror gegen ihre besten Kämpfer ihre Antwort gegeben, und das auf einem entscheidenden Abschnitt der bürgerlichen Front: Am 21. September hatten schon 1200 Reservisten des 76. Infanterieregiments in Soissons und das 146. Infanterieregiment in Vitch unter Absingen der „Internationale" manifestiert und eingekerkerte Soldaten und Unteroffiziere befreit.

Am Dienstag, dem 27. September, brach eine große Hungerrevolte im Matrosengefängnis von Toulon aus. Unter dem Gesang der „Internationale" und der „Carmagnole" unter dem Rufe „Es lebe die Revolution!", schlugen die Matrosen die Wände und Decken ihrer Zellen ein, verbarrikadierten sich und beherrschten einen guten Teil des Gefängnisses bis, erst Freitagabend, nach heftigem und blutigem Kampfe mit der Polizei, die Matrosen überwältigt wurden. 80 von ihnen wurden in das mittelalterliche Gefängnis Malbousquet geworfen, wo die Zellen 45 Treppenstufen tief unter der Erde sind und wohin weder Luft noch Licht dringt. Das ist die dritte Revolte seit dem 15. Juli. Dieses Mal hat sie einen Höhepunkt an Wucht und Solidaritätsgeist erreicht, der sich auch dadurch kundtat, daß die Matrosen von außen unterstützt wurden, da an 2000 Arsenalarbeiter den kämpfenden Matrosen ihre Solidarität kundtaten, indem sie für sie unter Absingen der „Internationale" demonstrierten.

Am 30. September brach der Sturm auf dem Kreuzer „Ernest Renau" los. Die Matrosen weigerten sich, das vorgesetzte Essen anzurühren. Offiziere erklärten es als genießbar. Darauf Revolte der Matrosen, die ihr Eßgeschirr mit der verdorbenen Nahrung über Bord warfen. 54 von ihnen wurden ins Gefängnis geworfen.

Diese neuen Meutereien in der französischen Marine dienen natürlich der reaktionären Presse als Stoff zu ihrer Hetze gegen die Kommunisten und die Sowjetunion.

Durch ihren Kampf stehen die Soldaten und Matrosen, die jetzt die französischen Gefängnisse füllen, in der ersten Linie der Kämpfer gegen ein neues imperialistisches Weltgemetzel. Der Geist eines großen Teils der französischen Armee und Kriegsflotte ist ein wichtiger Bestandteil der Antikriegsfront des Weltproletariats, ist eine der Garantien für den Frieden, für die Sicherung des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion und für die vom Imperialismus ungehinderte Weiterentwicklung der chinesischen Revolution. Die französischen Soldaten, Matrosen, und Genossen leisten ihre Arbeit auf einem der schwierigsten Abschnitte dieser Antikriegsfront. Es ist Pflicht der internationalen Arbeiterklasse, ihren Protest zu erheben gegen die rasende französische Klassenjustiz, es ist eine Pflicht, dem französischen Proletariat seine Solidarität zu erweisen und mit aller Kraft die Befreiung dieser Revolutionäre zu fordern.

Vor dem Bruch mit Frankreich?

(Eig. Meld.) Berlin, 4. Oktober.

Ein Korrespondent der „Täglichen Rundschau" meldet aus Paris: „Die Abreise des Sowjetbotschafters Rakowski steht dicht bevor. Diejenigen Pariser Blätter, die den unerhört gehässigen Feldzug gegen den Botschafter geführt haben, frohlocken und sagen den Bruch Frankreichs mit Sowjet-Rußland als unvermeidliche Folge voraus. Diese Meinung wird aber auch in der Linkspresse geteilt, und in einem Artikel der „Humanité" wird sogar befürchtet, daß die Abberufung Rakowskis die erste Etappe zu einem Kriege Frankreichs gegen Sowjet-Rußland darstelle."

Keine Zeile Sozialismus

Ein absolut kleinbürgerliches Programm der englischen Arbeiterpartei

(Eig. Drahtm.) London, 5. Oktober.

Auf dem Kongreß der englischen Arbeiterpartei in Blackpool brachte Macdonald am zweiten Verhandlungstag eine Resolution ein, die die Aufstellung eines „Gesetz- und Verwaltungsprogramms für eine zukünftige Arbeiterregierung" fordert. Pollitt stellte im Auftrage der Opposition fest, daß dieses Programm wahrscheinlich keine Zeile von Sozialismus enthalten wird, dafür aber auf den Stimmenfang und die Unterstützung der Liberalen hinauslaufen wird. Im Vordergrund der Debatte stand weiter die Lage im englischen Bergbau. Bezeichnenderweise ist die „Nationalisierung des Kohlenbergbaues" überhaupt nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden und wurde von den offiziellen Referenten sowie in der von dem Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Smith eingebrachten Resolution fallengelassen. Der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" stellt heute fest:

Die Resolution stellt ein Entgegenkommen an die bürgerliche Oekonomie dar. Das Programm ist ein Reformprogramm für eine Industrie, die sich in aufsteigender Konjunktur befindet. Ein anderer bürgerlicher Berichterstatter stellt fest: „Das Aktionsprogramm der Arbeiterpartei für die neuen Wahlen ist für den Zufall von Wählermassen aus dem bürgerlichen Lager und für die Zusammenarbeit mit den Liberalen berechnet.

Vom Volke gewählt und von Gott berufen

Laut „Vorwärts" erklärte Hindenburg am Sonntag dem ihm herzlichst gratulierenden SPD.-Loebe:

„Ich werde weiterhin meine volle Kraft in den Dienst des deutschen Volkes und Vaterlandes stellen. Den Eid, den ich geschworen habe, werde ich auch halten, das möchte ich Ihnen sagen, die Sie genau so wie ich vom Volke gewählt sind."

Laut „Deutsche Zeitung" erklärte Hindenburg am Sonntag dem General Mackensen wörtlich:

„Herr Generalfeldmarschall! Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, die Sie an mich gerichtet haben. Für das, was ich geworden bin, danke ich dem allmächtigen Gott, der mich so gnädig geführt hat, dem Kaiser und König, der mich an die richtigen Stellen berief, Ihnen allen, meine Kameraden, die mich jederzeit unterstützt haben. Ich trinke auf Ihrer aller Wohl!"

Hindenburg, der „alle ehrliche Republikaner", kann nichts für diesen Widerspruch. Der Widerspruch liegt im Charakter der kapitalistischen Republik.

Faschistenamnestie

Der Skandal der Hindenburg-„Begnadigungen"

Auf der Festung Gollnow wurden von den 15 linksgerichteten politischen Gefangenen nur drei „begnadigt". Es handelt sich um Genossen, die nur noch kurze Reststrafen von einigen Wochen zu verbüßen hatten und die alle drei kriegsbeschädigt sind. Ihre Namen sind Georg Schwarz, Essen, August Maurischat, Berlin, und Christoph Wüllenberg, Dortmund.

Unter den Freigelassenen befindet sich auch der Major Buchrucker, der am 1. Oktober 1923 den Küstriner Putsch mit der Schwarzen Reichswehr unternommen hat und deshalb zu 10 Jahren Festungshaft verurteilt worden war. Diesem Faschisten wurde eine Reststrafe von 6 Jahren Festung erlassen, während die Straferlasse für die wenigen freigelassenen Arbeiter nichts anderes als einen höhnischen Amnestieschwindel darstellen.

Kämpft für eine Vollamnestie für die proletarischen politischen Gefangenen!

Olympia-Putschisten freigesprochen!

(WTB.) Berlin, 4. Oktober.

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts II gelangte heute nochmals der Olympia-Prozeß zur Verhandlung. Wie erinnerlich, waren 13 Mitglieder des seinerzeit von Preußen und dann auch vom Reich zusammen mit dem Verein Wiking aufgelösten Sportvereins Olympia angeklagt gewesen, die Ortsgruppe Schöneberg unter der Maske einer kameradschaftlichen Vereinigung fortgesetzt und damit gegen das Republikschutzgesetz verstoßen zu haben. Das Schöffengericht Schöneberg hatte verneint, daß die kameradschaftliche Vereinigung eine Fortsetzung der aufgelösten Olympia gewesen sei, und war zu einem Freispruch gekommen. Erster Staatsanwalt Keßler hielt die Entscheidung der ersten Instanz für irrtümlich und beantragte die Verurteilung der Angeklagten zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis. Nach längerer Beratung kam die Strafkammer zu erneuter Freisprechung sämtlicher Angeklagter auf Kosten der Staatskasse, indem die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Ein Oberpräsident ohne Programm

Am Montag erfolgte durch den preußischen Innenminister und Sozialdemokraten Grzesinski die Einführung des neugebackenen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn Geheimrat und Sozialdemokraten Professor Dr. Waentig. In der richtigen Erkenntnis seiner Aufgabe sagte Grzesinski, daß er und die Behörden „Diener und nicht Bevormunder, Förderer und nicht Hemmer des Volkes" sein müßten. Sehr gut, jubelt dazu die bürgerliche Presse! Diener des Kapitalismus, Förderer der Ausbeutung der Arbeiterschaft und, wenn es nicht anders geht, dann nach Hörsings altbewährtem Motto: „Je blutiger der erste Tag . . ."

Nachdem Waentig in seiner Antwort etwas von der Schwere des Amtes gefaselt hatte, sagte er wörtlich: „Ich stelle kein Programm auf, sondern ich gehe in meinem Amte vor allem die Richtlinien der Politik des preußischen Innenministeriums zu befolgen."

Ein sozialdemokratischer Oberpräsident ohne Programm, das ist ein williges Instrument der herrschenden Klasse gegen die Arbeiterschaft. Die Knebelung der Arbeiterschaft ist sein Programm. Mehr braucht man vorläufig dazu nicht zu sagen — denn Waentigs Praxis wird die Richtigkeit unserer Behauptung beweisen.

Faschistischer Aufstand in Mexiko

Berlin, 4. Oktober.

Nachrichten aus Mexiko zufolge ist über die Stadt Mexiko der Kriegszustand verhängt worden. Der faschistische General Arnulfo Gomez, der auch für die Präsidentschaftswahl kandidiert, hat eine Meuterei unter den Truppen zum Sturze des Präsidenten Calles organisiert.

(WTB.) Mexiko, 4. Oktober.

Präsident Calles hat eine Erklärung veröffentlichen lassen, in der es heißt: Ich bin entschlossen, die revolutionäre Bewegung der Generale Serrano und Gomez ein für allemal zu unterdrücken. Beide sind Verräter. Die Regierung wird sie bekämpfen und vernichten. Die von Serrano in Torreon entfesselte Meuterei wurde nach dreistündigem Kampfe niedergeworfen. Sämtliche aufständischen Offiziere wurden gefangengenommen und die Soldaten entwaffnet. Alle werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Versuch zweier Regimenter, in Veracruz zu meutern, erfolgte auf Anstiften des Generals Gomez.

Kämpfe um Peking — Swatau von Kanton-Truppen besetzt?

Berlin, 4. Oktober.

Wie aus Peking gemeldet wird, ist es den Armeen Fengyuhsiangs und dem mit ihm verbündeten Gouverneur der Provinz Tschangtschin Tschefsiang gelungen, ihren Vormarsch auf Peking erfolgreich fortzusetzen. Die Armeen sind zum Angriff auf die Stellung Tschangsolins westlich von Kalgan übergegangen und es soll ihnen gelungen sein, die Truppen Tschangsolins über 20 Meilen zurückzuwerfen.

Einem anderen Berichte zufolge soll Swatau, das vor einigen Tagen von revolutionären Bauerntruppen besetzt wurde, von diesen geräumt und durch Kanton-Truppen des Generals Litschaisum eingenommen sein.

Revolutionäre Zuversicht der chinesischen Arbeiter

(Inprekorr.) Schanghai, 3. Oktober.

„The Pan-Pacific Worker" („Der Arbeiter der Länder des Stillen Ozeans"), das Organ des Arbeiterbundes der Länder des Stillen Ozeans, veröffentlicht einen Aufruf des Arbeiterbundes Chinas, worin das Programm, die Tätigkeit und der Kampf des Bundes in der gegenwärtigen kritischen Lage dargestellt werden.

Der Aufruf führte Gründe an, aus denen der Arbeiterbund Chinas, der 2 900 000 Mitglieder zählt, die Kommunistische Partei Chinas immer unterstützt hat und auch jetzt unterstützt: „Die Kommunistische Partei Chinas stand in den kritischen Augenblicken des Kampfes immer auf seiten des Arbeiterbundes."

Der Aufruf erklärt, daß die Arbeiter ihre Organisation trotz der Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung verteidigen werden, denn **„die Kräfte der Arbeiterschaft Chinas sind unversehrt, und der Arbeiterbund lebt weiter und wird seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung weiterführen."**

Der Aufruf fordert das Volk Chinas auf, eine revolutionäre Regierung zu schaffen, den Arbeiterbund und dessen Exekutive zu unterstützen, und schließt mit dem Appell zur Einigung der Arbeiter aller Länder.

Kampfstimmung im Meuselwitzer Revier

Eine am Montag in Meuselwitz stattgefundene öffentliche Bergarbeiterversammlung nahm den Bericht von der Konferenz in Halle entgegen. Der Bezirksleiter des Maschinisten- und Heizerverbandes Heinke berichtete und versuchte dabei, die Verschleppungspolitik der Gewerkschaftsführer zu rechtfertigen. In der Diskussion wurde von mehreren Rednern scharf die Haltung der Gewerkschaftsführer zum 1. Oktober verurteilt. Diesmal werden wir auf der Hut sein und uns kein zweites 1923 gefallen lassen. Das war die Meinung des überwiegenden Teiles der Versammlung.

•

In unserer gestrigen Meldung über die Leistung eines Extrabeitrages ist uns ein Fehler unterlaufen. Es muß natürlich richtig heißen, daß jedes sich nicht am Streik beteiligende Mitglied einen Extrabeitrag in Höhe von vier Wochen zu leisten hat.

Schacht führt eine neue Kreditkrise herbei

Die Reichsbank hat gestern den Diskontsatz von 6 auf 7 Prozent erhöht. Die Börse antwortete auf diesen neuen Vorstoß des Finanzdiktators mit Kursverlusten bis um etwa 20 Prozent.

Wir kommen auf die Auswirkungen dieser wichtigen Maßnahme in unserer Wirtschaftsbeilage ausführlich zurück.

Schutz dem Betriebsrat!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. Oktober.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der es heißt:

„In letzter Zeit häufen sich die Fälle, wo Unternehmer den Betriebsräten die Ausführung ihrer Rechte und Pflichten durch Entlassungen unmöglich machen oder die Betriebsräte durch Androhung von Entlassungen in der Ausübung ihrer Rechte und Pflichten zu verhindern suchen. Dieses Vorgehen hat in Verbindung mit den Nationalisierungsmethoden der Unternehmer zu katastrophalen Betriebsverhältnissen geführt. Ist die Regierung bereit, die von der kommunistischen Fraktion im Januar in einem Gesetzentwurf aufgestellten Forderungen nach erhöhtem Schutze der Betriebsräte durchzuführen, oder welche Maßnahmen gedenkt sie zum Schutze der Existenz und der Sicherung der Arbeiterrechte zu unternehmen?"

Bevorstehende Lohnherabsetzung in Italien

Mussolini als Hausknecht der Ausbeuter

(WTB.) Rom, 4. Oktober.

In einer Sitzung des Direktoriums der faschistischen Partei teilte Turati mit, daß eine Herabsetzung der Löhne in der italienischen Industrie ins Auge gefaßt werden müsse, um die Produktionskosten der Bewerbung des Pfund Sterlings mit 90 Lire anpassen zu können. Mussolini erklärte, er habe Turati beauftragt, der Syndikatsversammlung am nächsten Donnerstag die Bestimmungen mitzuteilen, die für weitere Lohnherabsetzungen maßgebend sein sollen. Diese Lohnherabsetzungen würden für die einzelnen Industrien und Provinzen verschieden sein, jedoch mindestens 10 Prozent betragen.

Aus Sowjet-Rußland

Der wirtschaftliche Ausbau der Sowjetunion

Die gesamte Produktionsmenge ist im August d. J. im Vergleich zum Juli um 16,8 Prozent gewachsen.

Die Zunahme der Produktion im August 1927 beträgt im Vergleich zum August 1926 13,5 Prozent. Die allgemeine Produktionsmenge für die ersten elf Monate des laufenden Wirtschaftsjahres ergibt im Vergleich zum selben Zeitabschnitt des vorigen Jahres ein Mehr von 18,96 Prozent.

Die Produktion der Schwerindustrie hat um 10,25 Prozent zugenommen. In der Hütten- und Metallindustrie um 16,4 Prozent. Die größte Steigerung entfällt auf Walzereien und Martinöfen.

Unter den leichten Industrien weist die Textilindustrie die größte Steigerung auf. Die Baumwollindustrie brachte ein Mehr von 35,7 Prozent, die Wollindustrie 49,2 Prozent, die Leinen-Industrie 44,3 Prozent.

Die Produktion der Tabakindustrie ist um 64 Prozent gewachsen, diejenige der Machorkaindustrie um 34 Prozent. Andere leichte Industriezweige weisen eine Zunahme von 4 bis 20 Prozent auf.

Der allgemeine Warenumsatz in den elf Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres übersteigt denjenigen des Vorjahres um 29 Prozent.

Stürmisches Wachstum der Genossenschaften in der Sowjetunion

Für das Jahr 1927/28 ist außerordentlich große Mitgliederzunahme vorauszusehen. Es wird mit etwa 3,8 Millionen neuer Mitglieder gerechnet, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder sich auf etwa 28 Millionen belaufen wird.

Die Mitgliederzahl der ländlichen Genossenschaften wächst viel rascher als diejenige der städtischen. Im laufenden Jahre waren 61 Prozent der Genossenschaftsmitglieder Bauern, 39 Prozent Arbeiter und Angestellte. Im laufenden Jahre werden die Bauern bereits 63 Prozent der Mitglieder bilden, Arbeiter und Angestellte nur 37 Prozent. Die Kontrollziffern sehen eine zehnprozentige Zunahme der Dorf-Verkaufsstellen und eine nur fünfprozentige der städtischen vor.

Der Warenumsatz der Genossenschaften wird im kommenden Jahre 1927/28 von 15,175 Millionen Rubel auf 19,905 Millionen Rubel steigen, d. i. eine Zunahme um 28 Prozent. Bereits im laufenden Jahre wird der Anteil der Genossenschaften am Warenumsatz des Landes mit 49 Prozent angesetzt und wird im kommenden Jahre auf 53 Prozent wachsen.

Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion erteilte dem Verkehrskommissariat die Genehmigung zur Emission einer von der Regierung garantierten 9prozentigen Transport-Anleihe in Höhe von 60 Millionen Rubel. Die Frist läuft, vom 1. September 1927 an gerechnet, sieben Jahre.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Das Plenum des Preußischen Landtages, das am 11. Oktober wieder zusammentritt, wird, wie verlautet, zunächst nur vier bis fünf Tage zusammenbleiben. Es wird dann eine Pause eintreten. Man rechnet mit etwa vierzehn Tagen.

Eine Liste der anläßlich des Hindenburg-Rummels begnadigten Gefangenen wird nicht veröffentlicht. Fürchtet man, daß der Betrug des Proletariats und die Bevorzugung der faschistischen Kinder der Bourgeoisie allzu sehr in Erscheinung tritt?

Der Berliner Brauereiarbeiterstreik geht geschlossen weiter. Die Streikleitung fordert die Gastwirte und Bierhändler dringend auf, keinen Tropfen Bier von den Brauereien selbst abzuholen.

Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale nahm einstimmig eine Resolution an, worin erklärt wird, daß sich die Kommunistische Jugendinternationale dem Beschlusse des Präsidiums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale und der Internationalen Kontrollkommission über den Ausschluß der Genossen Trotzki und Wujowitsch aus dem Ekki anschließe.

Zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet wurde in Mexiko der aufständische Oberst Manvanilla mit sämtlichen Offizieren seines Stabes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0002

Bezirksparteitag der Einheit und Arbeit

(Fortsetzung)

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission erhielt das Wort Genosse Schröter zu dem Referat über

Die politische Lage und die Aufgaben der Partei

Genosse Schröter ging aus vom Essener Parteitag, dessen Analyse der gesamten wirtschaftlichen und politischen Lage er durch eine Reihe ausführlicher Zitate im aller Erinnerung zurückrief. Wir werden nun zu beweisen haben, fuhr er fort, ob jene Einschätzung der Situation und die Perspektive des Essener Parteitages zutrifft, ob vor allem zutrifft, daß die relative Stabilisierung wirklich nur eine vorübergehende Etappe in der Gesamtepoche des Niedergangs des Weltkapitalismus ist.

Das Proletariat wird durch die Auswirkungen der mit der Stabilisierung verbundenen Rationalisierung zum ständig steigenden Widerstand gezwungen, der schließlich in politische Machtkämpfe von größter Ausdehnung und stärkster Wucht gegen das Trustkapital umschlagen muß. Diese Entwicklung des Kapitals zeigt uns eine Reproduktion des Klassenkampfes auf erhöhter Stufenleiter, wie Genosse Schröter ausführlich am englischen Generalstreik und anderen Kämpfen bewies. Der Ausgangspunkt sind überall Kämpfe, die das Ziel haben, das Lohnniveau und die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu erhöhen und die Arbeitszeitverhältnisse zu bessern.

Am deutlichsten zeigt sich uns die Verschärfung der Gegensätze an der Verschärfung der Gegensätze zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Staaten. Die Ausbreitungsbestrebungen der kapitalistischen Staaten, die ihnen diktiert werden durch die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in ihren eigenen Ländern, zwingen die Imperialisten zu dem Versuch, die Sowjetunion irgendwie zu erobern und sich die gewaltigen Absatzgebiete und Rohstoffquellen zu erschließen. Doch die Sowjetunion hat eine gewaltige Mauer gegen den Kapitalismus errichtet: den planmäßigen Aufbau des Sozialismus, die gerechte und organisierte Wirtschaft, das Außenhandelsmonopol und nicht zuletzt die Diktatur der Arbeiter und Bauern. Ferner ist die Sowjetunion das Zentrum der Weltrevolution für die Arbeitermassen in den kapitalistischen Ländern sowohl wie für die Kolonial- und Halbkolonialsklaven in aller Welt.

Also der Kapitalismus, aber auch die Sowjetunion sind stärker geworden. Die Opposition, und besonders die Genossen Trotzki und Sinowjew, haben 1926 die Auffassung vertreten, der Kapitalismus wachse und die Sowjetunion werde schwächer. Im Weltmaßstabe gehe eine sogenannte Zersetzung der Arbeiterklasse vor sich, was alles auf den Zusammenbruch der Revolution hindeutet.

Diese Auffassung ist durch die politischen Ereignisse des letzten Jahres absolut widerlegt. Gerade weil die Sowjetunion erstarkt und gerade weil die Kominternsektionen ihre Positionen überall in der Welt verstärken konnte, wird sie in so starkem Maße von der Bourgeoisie, die natürlich ihre errungenen Positionen bis in alle Ewigkeiten befestigen möchte, auf das allerschärfste verfolgt.

Wir können sagen: relative Stabilisierung des Kapitalismus sowohl, aber auch Stabilisierung der Herrschaft der Arbeiterklasse in der Sowjetunion und zugleich Radikalisierung der Arbeiter in den Ländern der relativen Stabilisierung des Kapitalismus.

In welchen ökonomischen Formen ist nun in der letzten Zeit die relative Stabilisierung in Erscheinung getreten? Einmal ist in Deutschland und auch im Weltmaßstabe ein Ueberspringen der Vorkriegsproduktion zu verzeichnen. Genosse Schröter schildert eingehend, inwieweit diese Erscheinung auf der technischen Reorganisation, auf der Verbesserung der Organisationsformen des Kapitalismus und der vollkommenen Neuverteilung der Rohstoffe beruht. Mit reichhaltigem Zahlenmaterial beweist er seine Ausführungen.

Das mitteldeutsche Industriegebiet verdankt dem gewaltigen Vorkommen von Braunkohle seine steigende Bedeutung und große Entwicklung. Die chemische Industrie hat darin ihre Rohstoffbasis. Und an der nun folgenden gründlichen Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitteldeutschland bewies er die Entstehung der Hochkonjunktur in Deutschland schildert ferner die Widersprüche, die in ihr vorhanden sind. Der tiefgehendste Widerspruch besteht zwischen den Produktivkräften der Industrie und den Absatzmärkten. Die jetzige Hochkonjunktur ist eine Inlandskonjunktur. Darum treibt die Entwicklung der Produktion die deutsche Bourgeoisie zu einer imperialistischen Politik. Auf die Dauer ist der Inlandsmarkt eine zu schmale Basis für die Konjunktur.

Es wäre natürlich falsch bei der Betrachtung der Wirtschaftslage, daß das Vorwärtsschreiten der Entwicklung der kapitalistischen Kräfte in allen kapitalistischen Staaten gleichmäßig sei. Die ungleichmäßige Entwicklung ist eine der typischsten Merkmale des Kapitalismus und eine Erscheinung, aus der sich unbedingt große Gegensätze und Konflikte entwickeln müssen. Dann untersucht er genau die Fragen, ob die Hochkonjunktur das Ende der relativen Stabilisierung bedeutet und wie sich die Verhältnisse innerhalb der Arbeiterklasse in dieser Zeit gestalten.

Die relative Stabilisierung hat aber auch ihre politischen Auswirkungen. Wir können geradezu ein Verwachsen des Staatsapparates mit den Wirtschaftsorganen des monopolisierten Kapitalismus feststellen. Gleichzeitig brachte auch die Verstärkung der wirtschaftlichen Macht eine Konsolidierung des politischen Machtapparates der Bourgeoisie mit sich. Diese findet in Deutschland ihren Ausdruck in der Herrschaft des Bürgerblocks. In ihm haben sich die Industriellen, Großagrarier und Pfaffen zum Lippenbekenntnis für die Republik und zur Unterstützung bei der Durchführung ihrer reaktionären Maßnahmen zusammengefunden. Die SPD., die auf ein sofortiges Auffliegen des Bürgerblockes rechnete, hat sich hierin geirrt. Die Bürgerblockregierung ist die Regierung der imperialistischen Außenpolitik und damit auch die Regierung des Krieges. Auf dem Gebiete der Steuern, Zölle, der Sozialpolitik, der Mieten, des Schlichtungswesens usw. erfolgte Stoß auf Stoß gegen die Arbeiterschaft. Die Klassenjustiz setzte mit einer Verschärfung der Verfolgung der revolutionären Arbeiter ein, der KPD., dem RFB. usw. wurden in vielen Orten, natürlich auch in Halle, Demonstrationen und Versammlungen verboten.

Wenn wir

die Aufgaben der Partei

untersuchen, dann müssen wir ebenfalls ausgehen von der Tatsache, daß der Bürgerblock der Ausdruck der wirtschaftlichen und politischen Reaktion ist. Darum ist unsere erste Forderung der Sturz der Bürgerblockregierung — nicht durch parlamentarische Manöver, sondern durch breite Mobilisierung der Massen. Dazu ist notwendig, unter Führung der Kommunistischen Partei alle Werktätigen zu einem festen Block zu sammeln. Außenpolitisch haben wir den Kampf gegen die Kriegsgefahr und für den Schutz der Sowjetunion zu führen. Besonders energisch müssen wir hier die pazifistische Illusionspolitik der Sozialdemokraten bekämpfen und den wahren Charakter des Völkerbundes aufzeigen.

Da sich der Bürgerblock auf die ökonomischen Positionen stützt, die von der Reaktion der Arbeiterschaft entrissen worden sind, haben wir von hier aus die Front aufzurollen. Die Löhne sind so unglaublich niedrig, und der Kampfwille in steigendem Maße vorhanden. Genosse Schröter schildert als ein Schulbeispiel dafür die Lage im Kampf der Bergarbeiter und beweist mit gutem Zahlenmaterial, daß einerseits auch andere Arbeiterschichten in Mitteldeutschland sehr schlecht bezahlt werden, und auf der anderen Seite die Unternehmer auf Grund ihrer gewaltig gestiegenen Profite sehr wohl in der Lage sind, höhere Löhne zu zahlen.

Diese Erkenntnisse verlangen von uns eine planmäßige Steigerung unserer Gewerkschaftsarbeit. Im Kampf gegen die SPD. gilt es, ihre verräterische Rolle besonders in den Wirtschaftskämpfen zu beweisen und die SPD.-Arbeiter in die Front gegen den Bürgerblock einzureihen.

Fieberhaft wird von allen Parteien, besonders von der SPD. und den Deutschnationalen, der Wahlkampf vorbereitet. Wir machen nicht die Wahlen um ihrer selbst willen, sondern um sie zur Mobilisierung der Massen gegen den Bürgerblock, aber auch gegen die Koalitionspolitik auszunutzen. Unsere Fraktionen im RAB. müssen dort zu einer stärkeren Politisierung beitragen und dem Kampfe gegen Reichsbanner und Betriebsfaschismus größere Bedeutung beilegen. Die überparteilichen Organisationen sind das Kräftereservoir für die Partei. Der Jugend- und Frauenarbeit ist erhöhte Bedeutung zu schenken. Um diese Aufgaben bewältigen zu können, ist natürlich notwendig, daß wir das organisatorische Fundament der Partei, besonders in den Betrieben, verstärken, die neuen und jüngeren Mitglieder systematisch schulen und unsere Presse gut ausbauen.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Genosse Schröter dann noch ausführlich auf die Differenzpunkte mit der Opposition ein. Die inneren Ursachen sind in der relativen Stabilisierung, in der Komplizierthheit der Lage zu suchen. Dann behandelt er mehrere Dokumente der Opposition, in denen zum Teil sehr schmutzige, aber wenig politische Angriffe gegen die Politik der Partei gemacht werden.

Der Ausbau der innerparteilichen Demokratie und die Konzentration aller Kräfte der Partei auf die bevorstehenden Aufgaben sind wichtige Ziele, deren Lösung uns der Bezirksparteitag unbedingt näher bringen wird. (Lebhafter Beifall.)

Führt nun eine rege Diskussion, sagt, ob Ihr die Linie der Partei für richtig haltet, sagt, ob Ihr einverstanden seid mit der politischen und wirtschaftlichen Perspektive. Die Hochkonjunktur, die relative Stabilisierung, sind nur Episoden in der Epoche des Unterganges des Kapitalismus. Der Tag wird kommen, wo wir den Kampf aufnehmen und bei uns die rote Fahne der Freiheit, die Fahne mit Hammer und Sichel, aufpflanzen werden. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Lüttich verliest noch eine Erklärung des Zeiher oppositionellen Genossen Bentwitz, in der er in einigen Fragen von Kilian abrückt. Dann wird in die Mittagspause eingetreten.

Die Diskussion

eröffnete nach der Mittagspause

Genosse Hugo Höppner, Halle. Nach seiner Auffassung ist die Hochkonjunktur zunächst nur quantitativ vorhanden. In der Zeitschrift des Vereins „Kreditreform" führt ein Finanzsachverständiger aus, daß eine an sich glänzende Hochkonjunktur vorhanden sei, diese aber nur durch einen großangelegten Pump erreicht werden konnte. Aber gerade dieses „Pumpsystem" ist die wesentlichste ungesunde Erscheinung an der jetzigen Konjunktur. Davon hängt nicht zuletzt die Stabilität des deutschen Kapitalismus ab. Durch diese Feststellungen gewinnen die Wirtschaftskämpfe eine erhöhte Bedeutung.

Genosse Bernhard Koenen geht von der Feststellung aus, daß wir noch vor drei Jahren betont haben, Deutschland befindet sich im Zustand eines halbkolonialen Zustandes und daß sich seitdem die Entwicklung zu einem neuen Imperialismus entfaltet hat. Wir müssen also neben der Feststellung der imperialistischen Seite des deutschen Kapitalismus nicht vergessen, daß es Auslandsanleihen sind, mit der die Hochkonjunktur in Gang gesetzt wurde, daß also die Abhängigkeit des deutschen Kapitalismus vom Ausland noch sehr groß ist. Nachdem er die Notwendigkeit einer systematischen Arbeit unter den kleinbürgerlichen Mittelschichten bewiesen hat, führt er aus, daß wir schon mehr Möglichkeiten gefunden hätten, auf diese Kreise einzuwirken, wenn die Beschlüsse der verschiedenen Parteitage und Konferenzen in besserer Weise an unsere Parteimitgliedschaft herangebracht worden wäre. Den Mitgliedern muß für ihre politische Arbeit eine bestimmte Grundlage, etwa in der Form eines Aktionsprogramms, gegeben werden. Dann geht er noch auf die Arbeit in den Betriebszellen ein.

Genosse G., Rasberg, verlangt, daß wir durch einen besseren Ausbau der Volksbibliotheken versuchen müssen, der Gehirnverflesterung der Arbeiterschaft durch die vielen Mittel der Bourgeoisie entgegenzutreten.

Genosse Lehmann, Piesteritz, wünscht, daß das Verhältnis zur Sozialdemokratischen Partei klarer herausgearbeitet wird. Er geht ein auf das Referat Hilferdings und den Kieler Parteitag und liefert gute Beispiele für die gerissene politische Demagogie der Sozialdemokraten.

Genosse Benkwitz, Zeitz, polemisiert gegen den Genossen Schröter. Es hat keinen Zweck, festzustellen und immer wieder festzustellen, daß wir uns in der relativen Stabilisierung befinden, sondern wir müssen dementsprechend unsere Taktik einstellen. In Rußland sind die Gefahren auf dem Gebiete der [illegible] und der Kulaken vorhanden. Daß das anglo-russische Komitee nun doch in die Luft geflogen ist, beweist, daß die Opposition recht gehabt hat. Ich bin der Meinung, daß alle Genossen, die außerhalb der Partei stehen, unbedingt wieder hereingenommen werden müssen, wenn sie sich auf den Boden der Partei stellen und die Beschlüsse durchführen. Das Verhalten der Opposition in Altona verurteile ich.

Genosse Helmuth (Jugend) stellt fest, daß Genosse Bentwitz in seinen verschiedenen Ausführungen der Partei ein Stück näher gekommen ist und vom Genossen Kilian abgerückt ist. Aber es genügt nicht, daß man sich heute hinstellt und sagt, wir haben nur zu erklären, daß es den russischen Arbeitern „schlecht geht". Ihr habt erklärt, daß in Rußland der Kapitalismus aufgebaut wird und daß die russischen Arbeiter zu einer „Revolution" dagegen aufgerufen werden usw. Das alles darf nicht vergessen werden. Der Redner geht dann noch ausführlich auf die Lage der Jugend ein und verlangt eine bessere Zusammenarbeit zwischen Partei und Jugendlichen.

Genosse M., Großörner, beschäftigt sich ebenfalls mit dem Verhältnis zwischen der russischen und deutschen Opposition. Er widerlegt die Märchen von Kilian, als ob eine Entschließung in einer Mansfelder Betriebszelle gegen die Opposition nur von wenigen Genossen beschlossen worden sei.

Genosse Dahlem, Berlin, geht zunächst auf die Ausführungen des Genossen Koenen ein und polemisiert gegen die Forderung nach einem Aktionsprogramm. Wir haben heute nicht die stabilen Verhältnisse, wie zur Zeit des Erfurter Programms. Wir wenden nicht ein festgelegtes Aktionsprogramm schematisch an, sondern müssen mit unserer Taktik auf jede der schnellen Veränderungen der politischen Verhältnisse reagieren. Wenn weiter Genosse Benkwitz heute anführt, daß er niemals den Aufbau des Sozialismus bestritten habe, so vertritt er einen ganz anderen Standpunkt als die Führer der Opposition. Ich begrüße die Erklärung des Genossen Benkwitz zu dem Verhalten der Opposition in Altona. Genosse B. hat mit Unrecht dem Genossen Schröter Vorwürfe gemacht, daß er zu sehr die objektiven Dinge in den Vordergrund gestellt habe. Nur wenn man diese Dinge genügend kennt und studiert, kann man den Kapitalismus die Nackenschläge verlegen, die notwendig sind, damit wir unser Ziel erreichen.

Genosse Lüttich macht darauf im Namen des Bureaus den Vorschlag, die Diskussion abzubrechen. Es wird so beschlossen und Genosse Schröter erhält das Wort zu seinen Schlußausführungen.

Zunächst etwas über den halbkolonialen Charakter der deutschen Wirtschaft. 1923 trieb die deutsche Bourgeoisie keine selbständige Außenpolitik, heute versucht sie es, wenn auch im Rahmen der durch die Westorientierung gezogenen Grenzen usw. Die Rolle der SPD. ist auf dem Essener Parteitag gründlich behandelt worden, die Genossen sollten diese Thesen genau so gut studieren, wie auch das Buch des Genossen Lenin: „Der Radikalismus, die Kinderkrankheiten des Kommunismus." Als Benkwitz Rundschreiben von der Opposition erhielt, in der die Frage des anglo-russischen Einheitskomitees usw. behandelt wurden, redete er anders. Die oppositionellen Genossen nehmen dieses Material ungeprüft hin und gehen damit unter die Mitgliedschaft. Daß sie die Dinge selbst nicht gründlich studieren, machen wir ihnen besonders zum Vorwurf. Nach weiteren Ausführungen über einzelne von den Diskussionsrednern aufgeworfene Fragen stellt Genosse Schröter zum Schluß fest: Es ist unser Ziel, die Gewinnung der Mehrheit des Proletariats und die Führung aller Werktätigen mit den Methoden der revolutionären Einheitsfronttaktik zu erkämpfen, die Bourgeoisie niederzuwerfen und damit die Bahn freizumachen zum Aufbau des Sozialismus auch bei uns.

Einmütiges Bekenntnis zur russischen Bruderpartei

Ueber die Plenarsitzung des Zentralkomitees der KP. der Sowjetunion

Resolution des Bezirksparteitages

1. Der Bezirksparteitag erklärt sein völliges Einverständnis mit der auf dem Plenum des ZK. der KPdSU. aufgezeigten Perspektive zur internationalen Lage.

2. Der Bezirksparteitag stellt fest, daß die Komintern, insbesondere auch in der Frage der chinesischen Revolution, die Grundlinie in richtiger Weise aufgezeigt und die Aufgaben in der richtigen Reihenfolge gestellt hat. Das Wesen der von der Komintern vorgezeichneten Taktik bestand in der Ausnutzung aller Möglichkeiten der Massenmobilisierung der Werktätigen Chinas zum revolutionären Kampfe gegen den Imperialismus. Die Komintern trat mit Recht gegen den Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang auf unter Verhältnissen, wo dieser Austritt die Kommunisten von den Massen isoliert hätte. Sie bestand mit Recht auf der Förderung der Entfaltung der Agrar-Revolution, eine Losung, die vom ZK. der KP. Chinas nicht richtig begriffen und nicht rechtzeitig durchgeführt wurde. Auch die Stellungnahme der Komintern betreffs der Losung der Sowjets war richtig. Die Losung der Sowjets hätte in dem Zeitpunkt, wo ihre Herausgabe von der Opposition verlangt wurde, das Ueberspringen bestimmter Etappen in der Entwicklung der Revolution bedeutet.

Der Bezirksparteitag verurteilt die defaitistische Perspektive der russischen Opposition in der chinesischen Frage und ist der Auffassung, daß der vorübergehenden Niederlage der Revolution in China ein neuer revolutionärer Aufschwung folgen wird.

Der Bezirksparteitag hält es für erforderlich, daß die Aufklärung der Arbeiterschaft über die Lage in China durch Kurse, Referate, und vor allem durch eine Verbesserung des Informationsdienstes, gefördert wird.

3. Der Bezirksparteitag erblickt in den ständigen Fortschritten der sozialistischen Aufbauarbeit in der Sowjetunion die Bestätigung für die Richtigkeit der vom ZK. der KPdSU. verfolgten Wirtschaftspolitik und die Widerlegung der pessimistischen Perspektive der Opposition.

4. Der Bezirksparteitag billigt die scharfe Verurteilung des Verrats der englischen Gewerkschaftsbürokratie (Bergarbeiterstreik, Ueberfall auf die Sowjetbotschaft, Verhalten zur Erschießung der weißgardistischen Terroristen usw.) und ist der Meinung, daß die Sprengung des anglo-russischen Einheitskomitees durch die Gewerkschaftsbürokratie in dieser Situation den Revolutionierungsprozeß der englischen Arbeiterbewegung erheblich fördern wird.

5. Der Bezirksparteitag erklärt sein Einverständnis mit dem Beschluß des Plenums des ZK. der KPdSU., den Genossen der Opposition eine letzte Verwarnung und ernste Rüge zu erteilen. Der Bezirksparteitag ist jedoch der Ansicht, daß die Oppositionsführer ihren fraktionellen Kampf gegen den leninistischen Kurs des ZK. der KPdSU. und der Führung der Komintern nicht aufgeben werden. Der Bezirksparteitag gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß in diesem Falle alle Maßnahmen getroffen werden, um die geschlossene Einheit der KPdSU. zu wahren und die internationale Fraktionsarbeit der Genossen Sinowjew und Trotzki zu unterbinden.

Erklärung des Genossen Bentwitz

Im Namen der oppositionellen Genossen der Stadtorganisation Zeitz erkläre ich folgendes: Wir halten den innerparteilichen Kurs, der in der letzten Zeit von der Zentrale und Bezirksleitung gegen die Opposition eingeschlagen worden ist, für verkehrt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß sämtliche außen- und innerpolitischen Fragen (China-Politik, Anglo-russisches Einheitskomitee, Innerpolitische Lage Rußlands) vor dem breitesten Forum der Mitgliedschaft ausgetragen werden muß, wozu auch unbedingt Korreferenten zuzulassen sind.

Diejenigen Genossen, die auf Grund ihrer oppositionellen Einstellung aus der Partei ausgeschlossen sind, müssen, wenn sie die Beschlüsse der Komintern anerkennen und durchführen, unbedingt wieder in die Partei aufgenommen werden. Wir weisen es von uns, als Parteispalter bezeichnet zu werden, wir werden niemals unsere Hand dazu geben, um eine neue Partei zu gründen, wir halten es auch nicht für richtig, daß bei Wahlen zwei kommunistische Listen aufgestellt werden, wie das in Altona geschehen ist. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden, um die Einheit der Partei zu wahren. Dazu ist notwendig, daß jeder Genosse zur Parteiarbeit herangezogen wird, auch wenn er auf dem Boden der Opposition steht. In diesem Sinne geloben wir, auch weiter zu arbeiten bis zum Siegreichen Ende der sozialen Revolution.

Max Benkwitz.

Sein Einverständnis mit dieser Erklärung gab dann noch der Delegierte von Eisterwerda ab.

*

Die Erklärung von Benkwitz bedeutet ein Abrücken von Kilian, eine Verurteilung der Altonaer Wahlmanöver Urbahns' und eine Anerkennung der Parteidisziplin. Mit fast völliger Einheit (gegen nur eine Stimme) stellte der Parteitag fest, daß die Partei jedem ausgeschlossenen Arbeiter offen steht, der die Beschlüsse der Partei und der Komintern einhält.

Darum begrüßen wir diese Resolution als einen Schritt zur Einheit der Partei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0003

Zur Aufklärung!

In der Ausgabe vom 1. Oktober 1927 dieser Zeitung versucht die Firma M. Ehrlich, Halle, die Einrichtung der Innung und die Arbeiten der Mitglieder der Schneider-Zwangs-Innung, Halle, herabzusetzen. Wir werden die erforderlichen gerichtlichen Schritte gegen diese Verbreitung unrichtiger Tatsachen einleiten, damit die gebührende Belehrung durch das Gericht erfolgt.

Zur Richtigstellung der gegnerischen Anführungen soll hier nur kurz hervorgehoben werden:

1. Die Schneider-Zwangsinnung Halle ist auf Grund **gesetzlicher** Bestimmungen, nicht auf Grund mittelalterlicher Einrichtungen und Gebräuche gebildet worden.
2. Für die Herstellung eines **Maßanzuges** sind nach den Bestimmungen des allgemeinverbindlichen Reichstarifes für Halle mindestens 47¾ Arbeitsstunden erforderlich.
3. **Es ist unrichtig,**
   a. daß die Firma Ehrlich im vorigen Jahr tausende von Anzügen nach **Maß** angefertigt hat, **wie wir Anzüge nach Maß herstellen**
   b. daß ein Anzug für 29,— RM. nach Maß mit allen erforderlichen und ausreichenden Zutaten angefertigt werden kann.

Im übrigen wird das geehrte Publikum die gegnerischen Anführungen und Anpreisungen von selbst in der richtigen Weise beurteilen.

Schneider-Zwangsinnung, Halle

Stadt-Theater Halle 2721
Mittwoch 8 Uhr: Die Macht des Schicksals
Donnerstag, 8 Uhr: Beethoven

Walhalla Telephon 283 85 Beginn 8 Uhr
Gastspiel Celly de Rheidt mit Ensemble in ihrer Tanzgemälden
Dazu der erstklassige Tanzkünstler mit Rudolf Mälzer!
und den neuesten Attraktionen

Preiswerte **Küchen** Alfred Andag Tischlermeister Poststraße 9 u. 10

Billige **Polstermöbel-Verkauf!**
Sofas Plüsch und Gobelin 90, 70, 50 Mk.
Chaiselongues 45, 38, 33 Mk.
Auflagen Stellig, mit Keil 28, 24, 15 Mk.
Stahlmatratzen 15, 12, 8 Mk.
Polstermöbel-Schicke, Friedrichstr. 7 Schlumperleistersaal

Zoologischer Garten
Donnerstag, 6. Oktober, 8 Uhr:
Volkstümliches Abend-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Blüß
Solisten-Abend
Abonnenten frei 2720

Fett Bücklinge
denn dieselben sind sehr nahrhaft!
Täglich frisch eintreffend:
la Vollfettbücklinge
etwas hochteines im Geschmack, das ganze Pfund nur **50 ₰**
Bei Kistenabnahme billiger
Ferner:
la. Bratheringe, Hering in Gelee
la. Rollmops, Sardinen
Bismarckheringe
die 2-Pfd.-Dose nur **90 Pf**
bei
HERMANN HOLLSTEIN
Lebensmittelhaus
Weißenfels Weißenfels
Hauptgeschäft: Nur Marienstr. 9 und Nikolaistr. 17

Geigen
Mandolinen
Lauten
Gitarren
Zithern
Zieh- und Mundharmonikas
in größter Auswahl im
Musikhaus Niehle
Weißenfels, Jüdenstraße 3 *2726

Morgen Donnerstag:
Schlachtefest
Frische Wurst u. Gedärme
M. Reusch, Wittenberg, Sternstr. 22

Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Bilanz am 30. Juni 1927

An Betriebseinrichtungen	207 204,83 RM.	Per Eigene Mittel	162 874,38 RM.
„ Grundstücksmerten	49 670,— „	„ Geschäftsguthaben	105 810,— „
„ Angelegte Werte	94 177,93 „	„ Aufgenommene Mittel	308 775,59 „
„ Der übrige Werte	22 889,54 „	„ Verpflichtungen	89 326,01 „
„ Forderungen	272,68 „		
	666 785,98 RM.		666 785,98 RM.

Mitgliederbewegung

Bestand am 1. Juli 1926 . . . . . 5 912 Mitglieder
Zugang 1926/27 . . . . . 231 „
6 143 Mitglieder
Ausgeschieden durch Tod, Verzug, freiwillig u. ausgeschlossen 1 699 „
Bestand am 30. Juni 1927 . . . . . 4 443 Mitglieder

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug:
am 30. Juni 1926 . . . . 61 247,43 RM.
am 30. Juni 1927 . . . . 71 773,08 „
mehr 10 525,65 RM.

Die Haftsumme betrug:
am 30. Juni 1926 . . . . 177 360,— RM.
am 30. Juni 1927 . . . . 136 290,— „
weniger 41 070,— RM.

Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz e. G. m. b. H.
Otto Krause Hermann Müller

Nicht nur in der **Fachliteratur** der Ärzte und Wissenschaftler, sondern auch in der **Arbeiterpresse aller Richtungen** wird das 220 Seiten starke mit 7 **anatomischen Abbildungen** ausgestattete **neue Frauenbuch** von

Emil Höllein, M. d. R.

Gegen den Gebärzwang!

Der Kampf um die bewußte Kleinhaltung der Familie

Mit einem Anhang:

Die geschlechtliche Aufklärung der Kinder

als ein **bedeutsames und wertvolles** aufs wärmste empfohlen. Sein mutiger Kampf gegen das Abtreibungsverbot auf dem Wege der Popularisierung der **bewußten Schwangerschaftsverhütung** macht es jedem Ehepaar als **Ratgeber des Alltags** unentbehrlich. Sein **niedriger Preis von nur 3.— Mk.** (zuzüglich Porto bei direkter Zusendung) ermöglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung.

Zu beziehen durch die

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S.

Das Wasser aus Ihrer Leitung

ist — wie jedes Leitungswasser —

hart.

Diese Härte ist beim Waschen sehr störend: sie hemmt die Wirkung des Waschmittels, verhindert eine kräftige Schaumbildung und erschwert das Waschen!

Weiches Wasser für die Wäsche ist unbedingt erforderlich!

Verrühren Sie jedesmal, bevor Sie die Lauge bereiten, einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in dem mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel.

Dadurch wird alle übermäßige Härte des Wassers beseitigt. Sie erhalten das schönste weiche Wasser und haben die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

seit über 50 Jahren bewährt

Auch zum Einweichen der Wäsche, zum Putzen und Scheuern gibt es nichts vorteilhafteres als Henko. — Nur in Originalpackung, niemals lose.

Verlagsleiter

für Parteiverlag, der Fachkenntnisse im Buchhandel und organisatorische Fähigkeiten besitzt und schon leitende Stellung in gleichen Betrieben inne hatte, per sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften an:
Hugo Eberlein, Berlin C, Kl. Alexanderstr. 8

Portemonnaies a. Lebr. 435 sehr billig **Hugo Trasemann** Nur Schmeerstr. 19 Lederwaren-Haus

Kauft nur bei unseren Inserenten

Alte Bücher empfehlen die Buchhandlungen Forchenfeldstr. 14 Harz 42/44

Morgen, Donnerstag **Schlachtefest** Karl Krug, Zeitz Schlachtestraße 9

Habe ab 3. 10. 27 die Praxis des Herrn San.-Rat Kallmann, Markt 17 (Hirsch-Apotheke) übernommen
Dr. med. Konrad Lück
Facharzt
für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden, Hautkrankheiten, Kosmetik u. Beinleiden
Sprechzeit von 11—2 und 4—7 Uhr
Fernruf 23 269 Fernruf 23 269

Wo speise ich gut und billig in Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 21107

Von heute an steht ein frischer Transport
Läufer und Futterschweine
in jedem Gewicht sehr billig zum Verkauf
H. Richter, Trotzaer Str. 30 Tel. 237 52 *2725

Bekanntmachung

Der Polizeioffizient Wilhelm Naumann ist infolge Pensionierung mit dem 30. September 1927 aus städtischen Diensten ausgeschieden. *2727

Magistrat Delitzsch.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Delitzsch mit Ausschluß der Stadt Eilenburg

Höhe der Beiträge und Leistungen ab 2. Oktober 1927

Stufe	Stufeneinteilung: Täglicher Arbeitsverdienst	Grundlohn	Wöchentliche Beiträge: Krankenversicherung: im ganzen	davon zahlt: das Mitglied	davon zahlt: der Arbeitgeber	Arbeitslosenversich.: im ganzen	davon zahlt: das Mitglied	davon zahlt: der Arbeitgeber	Krankenunterstützung: Tägl. Krankengeld außer tr. Krankenpflege pp. für Ledige	für Fam.oberh.	Tägliches Hausgeld f. Fam.oberh.	Tägliches Taschengeld für Ledige	Sterbegeld: Mitglieder	Ehefrau	Kinder: über 6 Jahr	Kinder: unter 6 Jahr
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ			
1	Lehrl. u. Entg.	0,60	0,27	—	—	0,13	—	—	—	—	—	0,07½	50			
2	bis 1,—	0,80	0,36	0,24	0,12	0,18	0,09	0,09	0,40	0,48	0,24	0,10	50			
3	1,01—1,50	1,20	0,54	0,36	0,18	0,26	0,13	0,13	0,60	0,72	0,36	0,15	50			
4	1,51—2,50	2,—	0,90	0,60	0,30	0,42	0,21	0,21	1,—	1,20	0,60	0,25	50			
5	2,51—3,50	3,—	1,35	0,90	0,45	0,64	0,32	0,32	1,50	1,80	0,90	0,37	60			
6	3,51—4,50	4,—	1,83	1,22	0,61	0,84	0,42	0,42	2,—	2,40	1,20	0,50	80			
7	4,51—5,50	5,—	2,28	1,52	0,76	1,06	0,53	0,53	2,50	3,—	1,50	0,62	100			
8	5,51—6,50	6,—	2,73	1,82	0,91	1,26	0,63	0,63	3,—	3,60	1,80	0,75	120			
9	6,51—8,50	7,50	3,45	2,30	1,15	1,58	0,79	0,79	3,75	4,50	2,25	0,94	150			
10	8,51—9,50	9,—	4,11	2,74	1,37	1,90	0,95	0,95	4,50	5,40	2,70	1,12	180			
11	über 9,50	10,—	4,56	3,04	1,52	2,10	1,05	1,05	5,—	6,—	3,—	1,25	200			

Der Lohnstufe 1 gehören **nur** Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, an.

Bei Mitgliedern in Betrieben mit regelmäßig 50 und mehr Versicherten werden die Beiträge vorläufig weiter vom wirklichen Arbeitsverdienst erhoben und regeln sich die Kassenleistungen auch nach dem wirklichen Arbeitsverdienst.

Die Beiträge betragen z. Zt. 6½ v. H. und die Arbeitslosenbeiträge 3 v. H. vom Grundlohn bezw. vom wirklichen Arbeitsverdienst und sind spätestens bis zum 8. des nächsten Monats zu entrichten.

Delitzsch, im Oktober 1927

Der Vorstand

*2728

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Bauarbeiter für zwischentarifliche Lohnerhöhung

Die am 3. Oktober stattgehabte, stark besuchte Belegschaftsversammlung der Baustellen der Firma Berliner A.-G. für Bauausführungen nahm Stellung zur Lohnfrage. Die Versammelten halten die ab 29. September laut Bezirkslohnabkommen fällige Lohnerhöhung von 3 Pf. in der Spitze für ungenügend, in keinem Verhältnis zu den Teuerungsverhältnissen sowie zur Konjunkturlage im Baugewerbe stehend.

Die Versammelten fordern von der Ortsverwaltung des ZGB. Halle, daß sie innerhalb einer Woche neue Lohnverhandlungen anbahnt mit der Forderung eines Zuschlages von 20 Pf. auf die jetzigen Löhne. Ferner fordert die Versammlung, daß sofort eine Bauarbeiterversammlung einberufen wird, die Stellung nimmt zur zwischentariflichen Regelung der Lohnfrage. Die Versammelten fordern ihre Kollegen in allen Baubetrieben auf, sich ihrem Vorgehen anzuschließen.

Kollegen! Beruft auf allen Baustellen Belegschaftsversammlungen ein und unterstützt unsere Forderungen.

Im Auftrage der stark besuchten Versammlung:

Die Baudelegierten der Berliner A.-G. für Bauausführungen.

•

Jetzt wird es an den Kollegen der übrigen Baubetriebe liegen, sich obigen Forderungen anzuschließen und so ihre Verwirklichung zu ermöglichen. Aber es muß rasch gehandelt werden, ehe der Winter herankommt. Darum, Bauarbeiter, vor die Front, bei den letzten politischen Demonstrationen habt Ihr bewiesen, daß Ihr kämpfen könnt, erkämpft Euch jetzt eine bessere Lebenshaltung.

Auch Güterbahnhof Halle fordert Lohnerhöhung

Bei der am Sonntag, dem 2. Oktober 1927, abgehaltenen Betriebsversammlung des Güterbahnhofs Halle, welche stark besucht war, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Versammelten an die Reichsbahn-Verwaltung Forderungen, die sich den bereits veröffentlichten angleichen, stellen.

Schiedsspruch für die Hamburger Transportarbeiter

In der Lohnbewegung der Hamburger Transportarbeiter und Möbeltransporteure, die eine 25prozentige Lohnerhöhung forderten, fällte der Hamburger Schlichter am 28. September einen Schiedsspruch auf 10 Prozent statt der geforderten 25 Prozent Lohnerhöhung. Außerdem sind den Fordernden erhöhte Nebenspesen sowie Erhöhungen für besondere Leistungen in diesem Schiedsspruch zugebilligt.

Lohn und Arbeitszeit der Gärtner

Uns wird geschrieben:

Der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter, Gauverwaltung Thüringen, veranstaltet am Sonntag, dem 9. Oktober 1927, in Eisenach Restaurant „Zur Eiche", Wörthstraße 5, am Vormittag 10 Uhr ein Gautreffen. Als Tagesordnung dieser als öffentliche Kundgebung gedachten Versammlung sind folgende Referate vorgesehen:

1. Die Hungerlöhne in den Erwerbsgärtnereien Mitteldeutschlands und die sonstigen Mißstände in diesen. Referent: Busch, Berlin.

2. Die wirtschaftliche Notlage der Guts-, Herrschafts- und Privatgärtner. Referent: Kollege Beier, Erfurt.

3. Achtstundentag und Arbeitsschutz in den Gärtnereien. Referent: Schulze, München. Zu jedem Punkte wird freie Aussprache gewährt. Die wirtschaftliche Notlage der Arbeitnehmer aller Sparten unseres Berufes ist so außerordentlich groß, daß der gelernte Gärtner oft nicht genug verdient, um dem ungelernten Industriearbeiter gleichzukommen. Ein Arbeitszeitgesetz kennen die Arbeitgeber in Mitteldeutschland nicht und so besteht in diesen Betrieben der größte Mißstand. Es ist höchste Zeit, daß sich sämtliche Arbeitnehmer zusammenschließen, wie das schon in einigen Orten geschehen ist, um gemeinsam die Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Einigkeit macht auch hier stark, und so ersuchen wir alle Arbeitnehmer unseres Berufes, gelernt und ungelernt, zu oben erwähnter Kundgebung zu erscheinen. Wir erwarten stärkste Beteiligung.

Der Gauvorstand.

Alle Anfragen sind zu richten an obigen Verband, Erfurt, Johannesstraße 55. Zutritt haben sämtliche Verbandsmitglieder, ihre Angehörigen sowie Nichtmitglieder als Gäste. Nachmittags Ausflug nach der Wartburg.

Bergarbeiterstreik in Amerika beendet?

Die Arbeitsruhe in den Kohlenbergwerken des Staates Illinois, die nunmehr **ein halbes Jahr angedauert** hat und 70 000 Mann umfaßte, ist jetzt durch einen von beiden Seiten angenommenen Einigungsvorschlag des gemischten Komitees beendet worden. Es ist eine vorläufige Gehaltsregelung vorgesehen. Ein Viermänner-Ausschuß ist beauftragt über eine endgültige Regelung zu beraten. Am 7. Oktober 1928 soll dieser Ausschuß Bericht erstatten. Die Regelung betrifft nur die Kohlenbergwerke des Staates Illinois. Man rechnet jedoch damit, daß sie auch in den anderen Kohlengebieten der Vereinigten Staaten angenommen werden wird.

Arbeitslosenversicherung

Am 1. Oktober tritt das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Kraft. Hierzu teilt das Reichsarbeitsministerium zur Behebung von Zweifeln folgendes mit:

Soweit Arbeitnehmer gegenwärtig von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit, nach dem neuen Gesetz aber versicherungspflichtig sind (städtische Hausgehilfen, landwirtschaftliche Arbeitnehmer mit drei- bis sechsmonatiger Kündigungsfrist), erlöschen die laufenden Befreiungen mit Ablauf des 30. September; vom 1. Oktober sind für diese Personen Beiträge zu leisten. Ist die Beschäftigung dagegen auch nach dem neuen Gesetz beitragsfrei, so gilt die Befreiung weiter, und zwar vorläufig, ohne daß die Befreiungsanzeige erneuert werden müßte.

Riesige Ueberschüsse der Reichsbahn

Nach Angabe des Deutschen Handelsdienstes hat sich „die finanzielle Lage der Reichsbahn in den letzten Monaten durchaus erfreulich entwickelt"; denn die Einnahmen sind sehr erheblich gestiegen, während gleichzeitig „die betriebliche Rationalisierung der Reichsbahn derartige Fortschritte gemacht hat, daß in Zukunft nicht nur viele der bisherigen Ausgaben in Wegfall kommen werden, sondern, daß sogar auch erhebliche Einsparungsmöglichkeiten an Personal, an der Besserung der Betriebsleitung usw. bestehen".

Im ersten Vierteljahr 1927 hat sich eine durchschnittliche Monatseinnahme von 360,9 Millionen Mark ergeben. Im zweiten Vierteljahr 1927 waren es monatlich je 62 Millionen Mark oder 17 Prozent mehr, nämlich 422 Millionen Mark. Einer Gesamteinnahme von 345 Millionen Mark im Januar steht eine solche von 450,7 Millionen Mark im Juni gegenüber.

Der Gesamtgüterverkehr der Reichsbahn belief sich im Monatsdurchschnitt des Jahres 1913 auf 38,92 Millionen Tonnen. Im Juni 1927 sind es dagegen 39,53 Millionen Tonnen gewesen (36,5 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt 1926.)

Trotzdem die Dawes-Lasten in diesem Jahre um rund 100 Millionen Mark anwachsen werden, wird verkündet, daß „die finanzielle Lage der Reichsbahn sich in der nächsten Zeit sicher nicht verschlechtern werde". Auf Kosten der Eisenbahnarbeiter und -beamten hat die reaktionäre Reichsbahndirektion, die den Dawes-Kapitalisten treu ergeben ist, es verstanden, weitgehendst zu „rationalisieren" und hohe Ueberschüsse bei hochgehaltenen Tarifen zu erzielen. Trotzdem wird noch weitere Rationalisierung und Personalabbau angekündigt. Die vielfachen Millionenüberschüsse müssen ein Ansporn für die Eisenbahner sein, sich endlich höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erkämpfen.

Zum Ablauf des Reichsmanteltarifvertrages der Gemeindearbeiter

Sollen die Gemeindearbeiter wiederum vor vollendete Tatsachen gestellt werden?

Der Reichsmanteltarifvertrag für die Gemeindearbeiter läuft, falls keine Kündigung am 30. September 1927 erfolgte, am 31. Dezember 1927 ab. Im Falle der Nichtkündigung würde seine Laufzeit nach den Tarifbestimmungen um zwei Jahre — also bis 31. Dezember 1929 — verlängert.

Es geht nun das Gerücht, daß der Termin zur Kündigung des RMT.-G. vom 30. September auf den 15. Oktober 1927 verschoben wurde.

Die Gemeindearbeiter, um deren Wohl und Wehe es ja dabei geht, haben bis jetzt seitens des Hauptvorstandes noch keine Aufklärung darüber erhalten und wissen auch nicht, warum der Reichsmanteltarif nicht am 30. September 1927 vom Hauptvorstand gekündigt wurde. Es ist anzunehmen, daß die Verschiebung deshalb vorgenommen wurde, um sich bis zum 15. Oktober 1927 über irgendwelche strittigen Punkte einig zu werden von denen nicht bekannt ist, ob es sich dabei um Anträge des Staats- und Gemeindearbeiter-Verbandes oder um solche des Unternehmerverbandes handelt.

Schon das ebenso stillschweigend abgeschlossene Abkommen vom 25. Juni 1926 hat den Beweis erbracht daß durch die

Ausschaltung der Mitgliedschaft und der Belegschaften

während der Tarifverhandlungen die Sache der Gemeindearbeiter geschädigt wird. Da die dringlichsten Verbesserungsanträge der Gemeindearbeiter nur durchgesetzt werden können, wenn eine aktive Anteilnahme der Mitglieder und Belegschaften ermöglicht wird, wäre eine breite Aufklärungs- und Mobilisierungs-Kampagne seitens der Verbandsinstanzen schon längst am Platze gewesen. Dies muß jetzt schleunigst nachgeholt werden.

Daß die Gemeindearbeiter auf einen solchen Ruf freudigst reagieren werden, zeigt die rege Kampftätigkeit, mit der diese Arbeiterschicht gerade jetzt in vielen Orten und Bezirken des Reiches reguläre und zwischentarifliche Lohnbewegungen usw. durchführt.

Auf alle Fälle bestehen die Gemeindearbeiter auf ihrem Rechte und wollen insbesondere die eventuell vom Hauptvorstand erhobenen Forderungen kennenlernen, um ihre Meinung darüber sagen zu können. Da übrigens die Gemeindearbeiter am eigenen Leibe verspüren, an welchen Punkten der Reichsmanteltarif besonders verbesserungsbedürftig ist, können sie sich keineswegs damit zufrieden geben, daß die Tarifkommission und der Hauptvorstand sie auch diesmal wieder, ohne nach ihren Wünschen zu fragen, vor vollendete Tatsachen zu stellen beabsichtigen. Aber auch im Falle, daß die alten Bestrebungen der Unternehmer auf weitere Verschlechterung des RMT. wiederum Gegenstand dieser Geheimverhandlungen sein sollten, ist die

sofortige Aufklärung und Stellungnahme der Mitglieder und Belegschaften

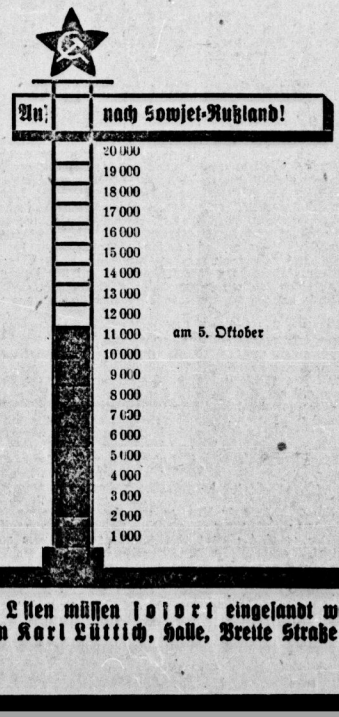
dringend vonnöten.

Die Kollegen müssen verlangen und durchsetzen, daß sowohl über die Frage der Kündigung wie der einzelnen Verbesserungsvorschläge, als auch der Annahme oder Ablehnung der von der Verhandlungs-Kommission getroffenen Vereinbarungen, sie selbst entscheiden können. Dies um so mehr, als es sich nach den jetzigen Tarifbestimmungen gleich um eine **Festlegung auf zwei Jahre** handeln soll. Darum ist es jetzt die höchste Zeit, in sofort einzuberufenden Belegschafts- und Mitgliederversammlungen zum Neuabschluß des Reichsmanteltarifes Stellung zu nehmen. **Die Kollegen müssen durch eine breite Propaganda mindestens erreichen, daß der Hauptvorstand über den Stand der Reichsmanteltarifverhandlungen sofort eine ausreichende Information erteilt, damit in den Versammlungen dazu Stellung genommen und die Bewegung von unten auf vorbereitet werden kann.** Damit dies auch zeitlich ermöglicht wird und die Gemeindearbeiter am 15. Oktober 1927 nicht wieder vor vollendete Tatsachen gestellt werden, **ist in erster Linie die Kündigung des Reichsmanteltarif-Vertrages der Gemeindearbeiter am 15. Oktober 1927 zu fordern und durchzusetzen.**

Unter keinen Umständen aber dürfen die Gemeindearbeiter eine etwa bereits vom Hauptvorstand mit den Unternehmern eingegangene Abmachung ruhig hinnehmen. Kein Wort der Kritik gegen eine solch diktatorische Handlungsweise des Hauptvorstandes dürfte dann scharf genug sein, um dieses verbandsschädigende Treiben zu brandmarken.

Darum, Gemeindearbeiter, fordert schnelle Aufklärung von den Verbandsinstanzen!

Sammelt Unterschriften für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion!



Alle Listen müssen sofort eingesandt werden an Karl Lüttich, Halle, Breite Straße 17

Leuna-Mord!

Den Kopf vom Rumpfe getrennt

Am Montag, dem 3. Oktober, kurz vor Feierabend, ereignete sich ein schwerer Unfall. Einem Arbeiter, welcher an einem Dampfkran mit Aufziehen von schweren Eisenblechen beschäftigt war, wurde von einem abstürzenden zirka 20 Zentner schwerem Blech der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Ueberfahren

Am 4. Oktober vormittags ist der 26jährige Rangierer Willy Löwe aus Burgwerben bei Weißenfels dadurch tödlich verunglückt, daß er bei dem Versuche, eine fahrende Lokomotive zu erreichen, stolperte und vor der Maschine zu Fall kam. Trotz sofortigen Bremsens war Löwe bereits überfahren und ist nachmittags seinen schweren Verletzungen erlegen. Löwe ist verheiratet und Vater von einem Kinde

Gewerkschaften und Berufsausbildung

Der Kampf um eine einheitliche gesetzliche Regelung des gesamten Berufsausbildungswesens hat im gegenwärtigen Moment einen gewissen Höhepunkt erreicht, weil die in Betracht kommenden Organisationen, insbesondere die Gewerkschaften, offiziell ihre Forderungen bekanntgegeben haben als Auftakt zu den im Reichswirtschaftsrat beginnenden Beratungen.

Der ADGB. hat dem Entwurf grundsätzlich zugestimmt, weil auch in diesem Gesetz die wirtschaftsdemokratischen Forderungen entsprechend Berücksichtigung gefunden haben. Im „Vorwärts" vom 25. September veröffentlicht der ADGB. vier Hauptforderungen zu seinem Berufsausbildungsgesetz, die in den Beratungen der Jugendsachverständigen und Bezirkssekretäre mit dem Bundesvorstand des ADGB. aufgestellt wurden. Sie lauten im Auszug:

„Das kommende Berufsausbildungsgesetz muß eine umfassende Regelung darstellen, die für alle Zweige des deutschen Wirtschaftslebens Geltung hat . . . Jede solche Sonderregelung (die der Entwurf z. B. für die Landwirtschaft vorsieht, d. Red.) lehnen die Gewerkschaften entschieden ab.

2. Untrennbar von einer Regelung der Berufsausbildung sind Schutzmaßnahmen für die heranwachsende Generation. Sie (die Gewerkschaften, d. Red.) fordern deshalb, daß allen Jugendlichen unter 16 Jahren je drei Wochen Urlaub und allen Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren je zwei Wochen bezahlter Urlaub gewährt wird. Weiter ist notwendig, daß das Berufsausbildungsgesetz endlich den Mißstand beseitigt, daß Jugendliche für den Besuch der Berufs-(Pflichtfortbildungs-)Schule Lohnausfälle erleiden.

3. Der Gesetzentwurf läßt die bestehende Tatsache der beruflichen Regelung des Lehrverhältnisses gänzlich unbeachtet. Die Gewerkschaften müssen unbedingt darauf bestehen, . . . daß die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens den Anordnungen der im Gesetz vorgesehenen paritätischen Ausschüsse vorgeht.

4. Die vorgesehene Uebertragung der Aufgaben aus dem Gesetz an die bestehenden Handwerks- und Handelskammern ist für die Gewerkschaften untragbar, da diese Kammern reine Arbeitgeberorgane sind. In den mit der Ausführung des Gesetzes betrauten Organen müssen die Arbeitnehmer gleichberechtigt mitwirken können . . ."

Ferner wird der ADGB. zu den Einzelvorschriften eine Reihe Abänderungsanträge stellen.

Die Unternehmerorganisationen haben ihrerseits durch den Gegenentwurf des Ausschusses für Berufsausbildungswesen beim Arbeitgeberverband ihre Forderungen aufgestellt.

Nach dem Gesetzentwurf sollen auch die Lehrlinge im Handel einer Sonderregelung unterliegen. Der jugendliche ungelernte Arbeiter bleibt vollkommen unberücksichtigt und die private Regelung des Lehrverhältnisses mit väterlichem Erziehungsrecht usw. der alten Bestimmungen bleibt erhalten. Ferner sollen die privaten volksgemeinschaftlichen Lehrwerkstätten und Werkschulen mit staatlichen Vorrechten ausgestattet werden. Wozu das Gesetz in erster Linie dienen soll, beweist folgendes Zitat aus der Arbeitgeberzeitung vom 1. Mai 1927 (Nr. 18):

„Angesichts der Forderung der Stunde, die deutsche Produktion zur Spitzenleistung auf qualitativem Gebiet vorzubereiten, ist es nun unerläßlich, eine sorgfältige Auswahl unter den Bewerbern zu treffen . . . Zahlreiche Ungeeignete werden nicht infolge Mangels an Lehrstellen, sondern mangels Eignung zurückgewiesen werden."

Daraus geht klar hervor, daß die Unternehmer das private Vorrecht in der Berufsausbildung ausbauen wollen, um eine geringe Zahl der Jugendlichen zu hochqualifizierten Facharbeitern zum

Nachteil der Masse der ungelernten Jugendlichen

heranzuziehen. Daß nach dem Vorschlag der Unternehmer die Gewerkschaften bei der Durchführung des Gesetzes ausgeschaltet werden sollen, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Im Interesse der 2 900 000 arbeitenden Jugendlichen allein in Preußen ist es notwendig, Forderungen aufzustellen, die wirklich dem heutigen Stande der Industrie entsprechen und die notwendige sozialpolitische Sicherung des Jugendlichen bringen. Wir sind überzeugt, daß die folgenden Hauptforderungen von jedem Gewerkschaftler vertreten werden müssen und vertreten werden können.

Ein Berufsausbildungsgesetz muß auch die Frage der Berufsberatung und Berufsschulung regeln.

Das Gesetz muß allen Jugendlichen einen Anspruch auf Berufsausbildung vermitteln. Es muß einheitlich umfassen Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft. Der private Lehrvertrag muß der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse weichen (Löhne — Arbeitszeit).

Es sind besondere Schutzmaßnahmen vorzusehen (Regelung des Urlaubs). Keinem Jugendlichen darf durch den Besuch der Berufsschule ein Lohnausfall entstehen. Bei der Durchführung des Gesetzes ist den Organen der Arbeiterschaft der entsprechende Einfluß zu sichern. (Mitbeteiligung der Betriebsräte, Lehrlingsräte, Lehrwerkstätten usw.)

Nach diesen Hauptforderungen werden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes geklärt werden müssen.

Allgemein muß betont werden, daß es die Pflicht jedes Gewerkschaftlers ist, zu verhindern, daß eine derartige Regelung der Berufsausbildung, die ganz einseitig die Ausbildung des qualifizierten Arbeiters in den Vordergrund rückt und den jugendlichen ungelernten Arbeiter ohne rechtlichen Schutz läßt, Gesetz wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0005

Die Justizfehde gegen den „Klassenkampf“

Nachtrag vom Gülland-Prozeß

Leider war es nicht möglich, unseren Bericht über den Gülland-Prozeß in unserer gestrigen Ausgabe ganz unterzubringen, da gleichzeitig auch der Bericht über die am Montag stattgefundene Stadtverordnetensitzung plaziert werden mußte. Wir tragen daher über den Gülland-Prozeß noch folgendes nach:

Bekanntlich war bereits einmal im vorigen Monat ein Verhandlungstermin angesetzt. Interessant hierbei ist, daß dieser vor dem Einzelrichter des Amtsgerichtes stattfinden sollte. Inzwischen haben auch zahlreiche andere Zeitungen (auch bürgerliche) den Fall aufgegriffen und sehr ausführlich über die Hochzeitsfeier im Gerichtssaal und über das Verschwinden und den Selbstmord des Dienstmädchens berichtet. Gegen alle diese Zeitungen soll nach seinen eigenen Auslassungen Herr Gülland ebenfalls Strafanzeige erstattet haben.

Weiter war aber auch bekannt geworden, daß der „Klassenkampf“ bei der angesetzten Verhandlung den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antreten wolle. Diese Tatsache ist scheinbar ausschlaggebend dafür gewesen, die Richter zu veranlassen, die Angelegenheit vor das Erweiterte Schöffengericht zu stellen. Auf Antrag der Verteidigung wurde die erste Verhandlung am Montag vertagt, um für eine noch anzusetzende zweite Verhandlung eine Reihe Zeugen zu laden.

Frau Gerichtskastellan Müller

Mit dem Ehemann der Genannten haben wir uns bereits in derselben Sache schon beschäftigen müssen, und zwar wurde in unserem Artikel „Die Hochzeitsfeier im Gerichtssaal“ seinerzeit auch erwähnt, daß Müller, entsprechend beschieden, bei der Tafel serviert hätte. Müller hat dies immer entschieden abgestritten. Uns kam es aber gar nicht darauf an, daß Müller nun im Sinne des Wortes serviert hat, sondern nur darauf, daß sein ganzes Verhalten an diesem Tage nicht das eines Gerichtskastellans war, sondern das eines untergeordneten Bediensten. Ob wir uns aber auch in dem Ausdruck „servieren“ vergriffen haben, ist noch eine zweite Frage, die vielleicht später noch angeschnitten werden wird, denn es brauchen ja nicht gerade Speisen oder Getränke zu sein, die serviert oder präsentiert werden. Heute wollen wir nur feststellen, daß die Ehefrau Müller zu den vom Oberstaatsanwalt namhaft gemachten „Belastungszeugen“ zählte. **Allerdings verzichtete später der Oberstaatsanwalt auf diese „klassische“ Zeugin,** woraus man entnehmen kann, daß die Anklagebehörde scheinbar doch selbst davon überzeugt ist, daß diesem Zeugnis sehr wenig Wert beizumessen ist und sie keine Lust hat, sich mit irgendwelchen Familienklatschereien lächerlich zu machen. Die Tatsache aber, daß sich Frau Müller unter den „Belastungszeugen“ befand, läßt auf ein merkwürdiges Verhältnis zwischen dem höchsten Vorgesetzten und einem subalternen Beamten schließen. Herr Müller selbst wohnte der Verhandlung teilweise bei. Herr Gülland jedoch ließ sich nicht sehen. Wir vermuten wohl mit Recht, daß Müller als Vertrauensperson seines Landgerichtspräsidenten aus ganz bestimmten Gründen der Verhandlung beiwohnte.

Auch über

die „Hallischen Nachrichten“

muß noch ein Wort gesagt werden. Bekanntlich versucht dieses Blatt — bisher leider immer noch mit Erfolg — sich in den Schein völliger politischer Neutralität zu hüllen. Wie diese Neutralität aussieht, hat sich auch in der Gülland-Affäre wiederholt treffend gezeigt. Erst vor wenigen Tagen fühlte sich der Herr Landgerichtspräsident veranlaßt, den Dingen vorzugreifen und der gesamten hallischen bürgerlichen Presse einen völlig einseitigen Bericht zu übermitteln. Von keiner anderen Zeitung — selbst von der äußerst reaktionären „Halleschen Zeitung“ nicht — wurde dieser Bericht zum Abdruck gebracht. Die „neutralen“ „Hallischen Nachrichten“ wissen, was sie einem Landgerichtspräsidenten schuldig sind und brachten eilfertig einen Ausschnitt aus diesem umfangreichen Schreiben zum Abdruck. Als seinerzeit der Fall akut war, füllte sich zwar mit allen übrigen Blättern auch dieses Organ in Schweigen und beschränkte sich auf den kurzen Polizeibericht, ohne aber den Namen Gülland zu erwähnen. Jetzt möchte man bei der Ehrenwäsche scheinbar behilflich sein. Das hat zwar mit Neutralität nichts zu tun, aber man spekuliert auf die Engstirnigkeit seiner Leser, denen es trotz der zahlreichen Beweise nicht einleuchten will, daß sie in diesem Zeitungsunternehmen ebenfalls den Todfeind der arbeitenden Bevölkerung unterstützen.

Die übrigen bürgerlichen Zeitungen verhalten sich in der Gülland-Sache sehr abwartend. Das ist um so auffallender, als es gerade die beiden nationalen Blätter waren, die früher von „Klassenkampf“-Lügen faselten und sich schließend vor Herrn Gülland stellten. Die Schweigsamkeit dieser Blätter läßt vermuten, daß man auch auf dieser Seite den Optimismus des Herrn Landgerichtspräsidenten nicht mehr teilt. Die „Hallischen Nachrichten“ versuchen hingegen in ihrer Montag-Ausgabe dem „Klassenkampf“ die Behauptung zu unterschieben, daß im Gerichtssaal anläßlich der Hochzeitsfeier auch getanzt worden sei. Diese Behauptung ist von uns niemals aufgestellt worden, und da die Redakteure der „Hallischen Zeitung“ auch lesen können, kann man nur annehmen, daß diese Verdrehung unserer Berichte absichtlich geschah. Was tut man auch nicht alles um einen Landgerichtspräsidenten? —

*

Wir werden unsere Leser frühzeitig über den neuen Verhandlungstermin unterrichten, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Bild darüber zu machen, in welch unerhörter Weise gerichtet und berichtet wird.

Wie Kirche und Justiz den Kampf gegen die Kulturreaktion beantworten

Noch ein „Klassenkampf“-Prozeß

Dem Gülland-Prozeß vorauf lief am Montag eine Verhandlung gegen die Genossin Gundermann, über die wir bereits kurz berichteten. Der Sachverhalt ist folgender:

Im Nachbarort Seeben werden die frommen Schächen von einem Hirten mit dem schönen Namen Knoblauch betreut. Dieser Herr Knoblauch versucht mit allen Mitteln, die stark um sich greifende Kirchenaustrittsbewegung aufzuhalten. Eine Arbeiterkorrespondenz berichtete hierüber und bezeichnete beißkäufig die Geistlichen als Pfaffen und Drohnen. Die so Bezeichneten fühlten sich hierob beleidigt, das evangelische Konsistorium stellte Strafantrag, und die verantwortliche Redakteurin wurde zum Kadi gerufen. Sie erschien auch, leistete aber nicht Abbitte, sondern argumentierte, wieso man Leute, die trotz ihrer unproduktiven Arbeit ein sehr feines Leben auf Kosten der Steuerzahler leben, als Drohnen bezeichnen muß. Genossin Gundermann wies ganz besonders auf die Tatsache hin, daß die Kirche vom Staate ganz erhebliche Zuschüsse bekommt und daß diese Gelder Steuergroschen sind, die auch jene Arbeiter aufzubringen haben, die schon längst der Kirche den Rücken gekehrt haben. Sie wies ferner darauf hin, daß seit undenklichen Zeiten her die Mietstuer, die sich „Diener Gottes“ nennen, von den Gegnern der Kirche als Pfaffen und Drohnen bezeichnet wurden, ohne daß ein hohes Gericht bis heute in solcher Bezeichnung eine Beleidigung erblickt und geahndet habe.

Durch ihren Rechtsbeistand ließ sie schließlich den großen Reformator und Vater der evangelischen Kirche, Dr. Martin Luther, zitieren, der schon damals gegen seine Amtsbrüder mit den unglaublichsten Kraftworten ankämpfte, sie **Wölfe, Räuberbrut,** Lügner, Schuffte, **Höllensöhne und die Kirche selbst Mördergrube,** Hurenhaus usw. nannte. Die Verteidigung wies auch sehr treffend auf die unflätige Ausdrucksweise der bürgerlichen Presse hin, die, was Gemeinheiten anbetrifft, ja überhaupt nicht zu überbieten ist. Ehrliche, für ihre Weltanschauung demonstrierende Arbeiter werden von dieser Presse als Pöbel, Mob, Gesindel, Pack, Janhagel und mit ähnlichen, wenig schmeichelhaften Ausdrücken bezeichnet. Der justierende Verwaltungsapparat müßte sicher zehnfach verstärkt werden, wollte man jedem an einer solchen Sache beteiligten Arbeiter das Recht zubilligen, gegen den betreffenden Zeitungsonkel Strafantrag zu stellen.

Auch in diesem Prozeß figurierte Oberstaatsanwalt Dr. Luther als öffentlicher Ankläger. Er vertrat die Auffassung, daß

nicht jedermann dasselbe Recht

zugesprochen werden könne. (Vor dem Gesetz sind alle gleich, laut Weimarer Verfassung!) Vor der Justiz sind aber nicht alle Menschen gleich. Der Arbeiter ist eben Pöbel, Mob, Gesindel usw., und die Herren Pastoren gehören einem „Stand“ an, der geschützt werden müsse. So meinte Staatsanwalt Luther, der ebenfalls einem Stand angehört, dessen „produktive“ Arbeitsleistung aus den Steuergeldern der Werktätigen aufgebracht werden muß. Im übrigen meinte er bezüglich der Luther-Zitate (sollte der Reformator Luther ein Urahne des Staatsanwaltes Luther sein?), damals sei eine ganz andere Zeit gewesen.

Der Herr Oberstaatsanwalt mußte sich hierauf sagen lassen, daß die damalige Zeit der Ausgang des Mittelalters gewesen ist, und wenn das Gericht im zwanzigsten Jahrhundert Ausdrücke ahndet, die, im Vergleich zu damals, sehr zahm sind, es damit schlagend dokumentiert,

daß die heutige Justiz noch im düstersten Mittelalter verankert ist.

Und das Gericht schämte sich vor dieser Dokumentierung nicht oder doch nur ein ganz kleines bißchen. Oberstaatsanwalt Luther hatte nämlich

eine Geldstrafe von 200 Mark beantragt.

Außerdem Publizierung in drei Zeitungen. Die Beratung dauerte sehr lange. Einesteils wollte man scheinbar den als Drohnen bezeichneten „Standesangehörigen“ nicht die kalte Schulter zeigen, andererseits aber auch nicht noch mehr Staub aufwirbeln wegen einer Sache, die selbst nach Ansicht des Gerichts eine Bagatelle war. Schließlich hatte man einen Ausweg: **Genossin Gundermann wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.** Man sagt sich: die Strafe ist nicht so sehr fühlbar und andererseits hat man den Wünschen seiner Standesbrüder auch entsprochen. Die Veröffentlichung des Urteils soll auch nur im „Klassenkampf“ erfolgen. Bei weitester Verbreitung des Urteils könnte es schließlich noch anderen unproduktiven Siellorgern einfallen, ebenfalls gegen irgend jemand Strafantrag zu stellen. Das gebe dann für die Richter der demokratischen Republik Hochkonjunktur, denn wo in Deutschland gibt es wohl einen Ort, in dem die Gottesdiener nicht allgemein als Pfaffen und Drohnen bezeichnet werden?

Auch an diesem Prozeß kann man sehen, daß die Kirche alles Mögliche tut, um ihren bestimmenden Einfluß zu erweitern. Hier handelt es sich nur darum, dem verhaßten Feind der Kirche, der kommunistischen Presse, eins auszuwischen. Uns sollen solche Mätzchen recht sein, denn auch sie tragen nur dazu bei, mit der Zeit auch dem Dümmsten begreiflich zu machen, daß das deutsche Volk aus zwei Schichten besteht. Auf der einen Seite sehen wir Standesangehörige, das sind die beruflichen Nichtstuer, Kapitalisten usw., und auf der anderen Seite sieht man den „Pöbel“, das „Gesindel“, das diesen Standesangehörigen ein Leben herrlich und in Freuden abschwitzt.

Wer diese so einfache Klassentrennung erst erkannt hat, der wird auch sehr schnell erkennen, zu welcher Klasse er gehört, und er wird sich nun erst recht anfassen und alle Bande mit jener Bande ein für allemal lösen.

Werktätiger Genosse, Du wurdest in diesem Prozeß verurteilt! Heraus aus der Kirche! Lies und verbreite nur Deine Zeitung, den „Klassenkampf“!

Der rasende Hindenburg-Freund soll freigesprochen werden

Zu dem folgenschweren Autounglück in Ammendorf wird gemeldet, daß die Untersuchung über die Schuldfrage ihren Fortgang nimmt. Nach Aussagen zweier Zeugen ist es wahrscheinlich, daß der Rennwagen, der die Frau mit ihren drei Kindern überfuhr, infolge seiner schmalen Reifen in die Schienen der Ueberlandbahn geraten sei und nicht wieder herauskommen konnte, wodurch das Unglück möglich wurde.

Diese Meldung kann nur den einen Zweck haben, für den Autoführer, der nicht schnell genug nach Berlin zur Huldigungsfahrt vor Hindenburg kommen konnte und dabei drei Menschenleben vernichtete, einen Freispruch vorzubereiten. Es ist geradezu lächerlich, zu behaupten, der Rennwagen habe so schmale Reifen, daß er in die Straßenbahnschienen geraten konnte. So schmale Automobilreifen gibt es nicht. Aber selbst wenn dies doch der Fall wäre, trifft den Fahrer dennoch die volle Schuld, denn in diesem Falle hätte er die Gefahr erkennen müssen und hätte sich den Straßenbahnschienen gar nicht so weit nähern dürfen. Auf alle Fälle und auch unter den schwierigsten Umständen wäre das Unglück vermieden oder zumindest nicht so tragisch geworden, wenn der Führer nicht dieses rasende Tempo angeschlagen und damit die Möglichkeit gehabt hätte, den Wagen auf kurze Entfernung zum Stehen zu bringen. Drei Menschen sind getötet worden. Den Führer muß die volle Strafe treffen, auch wenn er ein Hindenburg-Freund ist und seine Opfer nur Proleten sind.

Milde Strafe für eine feige Tat

Bekanntlich war der Stahlhelmaufmarsch in Berlin im Mai d. J. eine offensichtliche Pleite. Die düsteren Stahlhelmtröpfe wurden in den Straßen regelrecht ausgepfiffen und zahlreiche Galtmirte weigerten sich, diesen Helden Speisen oder Getränke zu verabfolgen. Man kann sich also sehr gut vorstellen, daß die treudeutschen Jüngelchens gerade nicht in der rosaften Laune Berlin verließen.

Am Abend der Rückkehr der hallischen Ortsgruppe kam neben anderen „Kameraden“ auch der Stahlhelmer Kleinert die Leipziger Straße entlang. Am Café Zorn stand ein junger Mann, der seine Braut nach Hause gebracht hatte. Beide warteten noch auf den Türschließer und plauderten zusammen, ohne die vorbeiziehenden Stahlhelmer auch nur zu beachten. Plötzlich drehte sich Kleinert um, stürzte sich wie ein Verrückter auf den jungen Menschen und schlug ihn mit seinem dicken Eichen“knüppel ein Loch in den Kopf, so daß sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Wegen dieser Tat hatte sich Kleinert jetzt vor dem Gericht zu verantworten. Er versuchte gestern zu machen, daß er durch den Verletzten erst gereizt worden sei. Dieser habe, als er vorbeiging eine abfällige Bemerkung gemacht, worauf beide — die Braut und der Verletzte — laut gelacht hätten. Nach seiner Meinung habe das Lachen nur ihm gelten können. Der Verletzte gibt hierzu an, daß er sich allerdings mit seiner Braut unterhalten und daß beide auch gelacht haben, aber das Gespräch habe sich gar nicht um den Stahlhelmer gedreht und sie hätten die Stahlhelmer kaum bemerkt, wenn Kleinert nicht plötzlich in so roher Weise zum Angriff übergegangen wäre. Dieser Angabe des Verletzten kann man um so mehr Glauben schenken, als es sich um einen völlig indifferenten Menschen handelt, der sich noch niemals um den Stahlhelm oder eine andere Organisation gekümmert hat.

Das Gericht drückte ein Auge zu und mit dem anderen blinzelte es nur. Der Stahlhelmer erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Monat, die er nicht einmal abzusitzen braucht, da ihm eine Bewährungsfrist zugebilligt wurde. Bezeichnend ist noch die Tatsache, daß Kleinert einen dicken Eichenknüppel, mit dem er ja auch den jungen Mann verletzte, bei sich führte, obwohl bekanntlich das Stockverbot besteht. Daraus geht hervor, daß sich der Stahlhelm um solche Verbote nicht kümmert und daß die Polizeiorgane diesen bewaffneten Knüppelgarden nicht entgegenzutreten wagen.

Arbeit für den Staatsanwalt

Wir haben bereits berichtet, daß beim Fackelzug der nationalen Verbände, anläßlich des Hindenburg-Rummels, an einer der Durchmarschstraßen einem Kinde von einem Fackelträger das Haar versengt wurde. In der Sache scheint System gelegen zu haben. Es wird uns jetzt ein ähnlicher Fall unterbreitet.

Auf der Steinweg schlug plötzlich ein jugendlicher Stahlhelmer ebenfalls mit der brennenden Fackel auf einen Arbeiter ein, ohne daß hierzu auch nur der geringste Grund vorlag. Empörte Straßenpassanten, die teilweise selbst dem bürgerlichen Lager angehören, sorgten dafür, daß sofort der Name des Täters festgestellt wurde und ließen sich selbst als Zeugen notieren.

Der Täter, gegen den bereits Strafanzeige erstattet sein soll, ist der erst 19 Jahre alte Wilhelm Erb, wohnhaft hier, Heinrichstraße 7. Der Verletzte ist ein Arbeiter aus der Wallstraße. Außer durch Brandwunden ist er auch materiell geschädigt worden. Das Hemd und der Gummimantel wurden stellenweise verbrannt.

Wenn schon bürgerliche Herren sich gegen dieses Rowdytum des Stahlhelms auflehnen, muß es wirklich schlimm bestellt sein. Es bleibt jedenfalls abzuwarten, ob auch in diesem Falle die Justizmaschinerie mit derselben Präzision arbeitet, wie sie es stets tut, wenn es sich um angeklagte Arbeiter handelt. Sollen rechten Bürschchen, die sich auf Grund ihrer Uebermacht auf harmlose Familienväter stürzen, sollte man eine ganz empfindliche Strafe zudiktieren, auch wenn die nationale „Hallische Zeitung“ noch so sehr über ein „hartes Urteil“ jammert, wie sie es anläßlich der Verurteilung des Stahlhelmers Kleinert tat. Sie verschweigt hierbei nicht einmal, daß Kleinert Bewährungsfrist erhielt, die Strafe also nicht einmal abzusitzen braucht. Wahrscheinlich soll das Gericht, nach Meinung der „H. Z.“ die Stahlhelmvandalen für irgendwelche Roheiten auch noch belohnen.

Noch zwei Stahlhelmrowdys

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden auf dem Martplatz, Ecke Ulrichstraße, zwei Zivilisten von einer Horde Stahlhelmer, die zum Teil angetrunken waren, überfallen und geschlagen. Die Zivilisten kamen ihres Weges daher und wurden von einem Stahlhelmjüngling angerempelt. Als der eine Zivilist ihn wegen seines groben Benehmens zur Rede stellte, wurde er sofort von einigen Stahlhelmern gepackt und verprügelt. Der andere Zivilist, der ihm zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls verprügelt. Auch ein hinzukommender Herr, der weder mit den Zivilisten noch mit den Stahlhelmern etwas zu tun hatte, bekam einen Schlag. Darauf erschien das Ueberfallkommando, von dem sich zwei Sipoleute bei der nun folgenden Gummiknüppel-Schlägerei besonders hervortaten. Wahllos schlugen sie auf die Zivilpersonen ein und nahmen sie zur Wache mit, ebenso auch einige Stahlhelmer. Als einer der Zivilisten die Namen der beiden Sipo-Prügelhelden im Polizeipräsidium festgestellt haben wollte, wurde er von dem einen Beamten mit den Worten aufgefordert, das Gebäude zu verlassen: „Wenn Sie nicht machen, daß Sie wegkommen, machen Sie sich des Hausfriedensbruchs schuldig.“

Die Sipoleute schienen mit den Stahlhelmern sehr gut Freund zu sein, denn der eine sagte: „Na, Witte, Du mußt auch immer dabei sein.“ Einige Stahlhelmer konnten festgestellt werden. Der eine ist Herbert Schmidt, Wittekindstraße 29.

Verschiedene Zeugen, die den Vorfall gesehen hatten, wurden von der Polizei weggeschickt und einfach nicht zugelassen. Dieselben werden gebeten, sich bei Wilh. Jörgensen, Mittelstraße 10, zu melden. Man kann auch hier gespannt sein, ob sich der Herr Staatsanwalt einmal näher mit diesen „Helden“ beschäftigt, die nach dem Ausruf des einen Beamten „immer dabei“ sind. Die Verprügelten stellen hoffentlich noch von sich aus Strafantrag, da sonst damit zu rechnen ist, daß überhaupt kein Verfahren eingeleitet wird.

Die Kreisbank und der Hindenburg-Rummel

In unserer Montag-Nummer brachten wir eine Arbeiter-Korrespondenz in der gesagt wurde, daß auch die Kreisbank in allen Farben geflaggt habe. Die Kreisbank-Direktion legt Wert auf die Feststellung, daß die Bank selbst nur gemäß einer Verfügung der vorgesetzten Dienststellen eine schwarzrotgoldene Fahne herausgehängt habe. Der übrige schwarzweißrote Flaggen- und Fensterschmuck des Gebäudes rührte von Mietern her, die dort im Hause wohnen und denen auf Grund langjähriger Mietverträge das Flaggen nicht untersagt werden könne.

Vielleicht strebt aber die Bankdirektion eine Aenderung der Mietverträge an, denn für die große Masse der Bevölkerung, die die Zusammenhänge nicht kennen kann und die von dem nationalen Rummel nichts wissen will, wirkt es immerhin eigenartig, wenn ein amtliches Gebäude im Flaggenschmuck der Reaktion prangt.

Monarchistenspuk durch Rundfunk

Der 80. Geburtstag des Retters wurde im ergiebigsten Maße von den verschiedenen Rundfunksendern zu einem wüsten Monarchistenspuk gestaltet. Schon am frühen Morgen fing der Zauber an. Leipzig übertrug die Hindenburg-Feier vom Sportplatz in Lindenau, bei der angeblich 600 Sänger mitwirkten. Da hörte man Töne vom „treuen deutschen Herz“, von der „heiligen Heimat“ und ähnliches, zum Schluß wurde ein regelrechter Sagenkranz um 1871 gewoben. Treffend war eigentlich die Programmzusammenstellung vom Nachmittag, „von im Weltkrieg gefallenen Dichtern und Komponisten“. Diese Art Totenfeier erinnerte trotz ihrer nationalen Färbung doch immerhin auch an jenen Hindenburg, dem das wahnsinnige Gemetzel nie eine Badekur bekam. Am Nachmittag konnte man ebenfalls viel von Hindenburg hören. Berlin übertrug eine Feier und am Abend eine zweite, die von fast allen anderen Sendern übernommen wurde und bei der auch der bekannte Hundsfott-General Groener sein Loblied auf den edlen Herrn herunterleierte. Banern schoß am Abend den Vogel ab mit einem Schlachtenpotpourri: „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen — Drum Mädchen weine nicht, denn dieser Feldzug, das ist kein Schnellzug — O Deutschland hoch in Ehren — der Zahnpfennigsmarken-Marsch“, kurzum, alles was an nationalistischem Sing-Sang bekannt ist war auch zu hören. Es fehlt nur noch „Heil Dir im Siegerkranz“. Aber die Monarchisten sparen sich dies Lied sicher für eine Kaiser-Geburtstagsfeier auf.

Es gibt aber noch immer Menschen, die unentwegt behaupten, der Rundfunk sei politisch neutral.

Hallische Tageschronik

Ein Kind aus dem Zuge gestürzt. Vor Einfahrt in die Station Roßlau stürzte die sechsjährige Irma Gerlich aus Halle aus dem Zuge. Das Kind hatte Glück denn es fiel beim Stellwerk Ost auf die Weichenzugdrähte und erlitt nur einige Kopfverletzungen leichter Natur.

Es rauchte nur. Gestern gegen 11.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Merseburger Straße gerufen, woselbst ein Kellerbrand vermutet wurde. Bei Eintreffen der Feuerwehr wurde festgestellt, daß der Rauch aus dem Dampfheizungsofen kam. Die Wehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Vermißt wird seit dem 29. September der Arbeiter Walter Wiesner, geb. am 1. Dezember 1911 zu Halle. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Beschreibung: Etwa 1,60 Meter groß, dunkelblondes Haar, längliches blasses Gesicht, gradlinige Nase, vollständige Zähne, schaukelnder Gang. Bekleidung: Grau Sportmütze, blaues Jackett und blaue Weste, dunkelgestreifte Hose, Einsatzhemd, graue Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Mitteilungen über den Aufenthalt des Vermißten, insbesondere beim Auffinden unbekannter Leichen, in die Kriminaldirektion, Zimmer 139, erbeten.

Stadtteil Norden. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark“ eine wichtige Stadtteil-Mitgliederversammlung statt. Alle Parteigenossen und -genossinnen werden aufgefordert, zu erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Warum muß der Arbeitersportler Kommunist sein?

Im Geiste sehe ich förmlich, wie viele Genossen, die tüchtige Arbeitersportler sind, bei dieser Frage zusammenzucken. Wie sie unwillkürlich die verzweifelte Gegenfrage stellen: Was hat bloß der Sport mit der Politik zu tun? Und wie sehr viele gute Sportgenossen antworten: Laßt doch bloß den leidigen Parteistreit in unserer Sportbewegung aus dem Spiele. Man kennt diese Reden nun schon zur Genüge. Aber gerade die augenblickliche Situation zwingt jeden denkenden Arbeitersportler, zu dieser sehr ernsten Frage klar und eindeutig Stellung zu nehmen und ihr nicht aus dem Wege zu gehen. Schon die Tatsache, daß wir

nicht Arbeitersportler nur um des Sportes willen

sind, daß wir nicht turnen, spielen, schwimmen, ringen und boxen, um irgendwelche Kanonen zu zücken oder Rekorde zu schlagen, wie es in der bürgerlichen Sportbewegung der Fall ist, sondern weil wir als Arbeiter die Notwendigkeit einsehen, uns unsern vom Kapital ausgebeuteten Körper gesund und stark zu erhalten, schon diese Tatsache zeigt uns, daß politische Momente diese bewußte Abrennung vom bürgerlichen Sport herbeiführen. Ganz abgesehen davon, daß die letztere bewußt zu bestimmten, den Interessen der Arbeiterschaft entgegen laufenden Zwecken gebraucht wird. Ich brauche

nur an die Hindenburg-Spiele des letzten Sonntags zu erinnern.

Diese waren ein Schulbeispiel dafür, wie die Deutschnationalen die Sportbewegung zu ihren parteipolitischen Zwecken gebrauchen oder wenn man will — mißbrauchen.

Wir als Arbeitersportler stehen also im anderen Lager. Aber, so unangenehm das vielen Genossen auch ist, eine Frage: Glaubt Ihr, Sportgenossen, der Tatsache, daß dieses „andere Lager" gespalten ist, daß sich auch hier zwei grundlegend verschiedene Weltanschauungen gegenüber stehen, aus der Welt dadurch schaffen zu können, daß Ihr sagt, Ihr wollt diesen Kampf nicht im Arbeitersportler-Lager austragen? Nein, Genossen! Das Wohl und Wehe der großen stolzen Arbeitersportbewegung wird davon abhängen,

Städtekampf im Boxen

Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr 1902

im „Wintergarten"

Leipzig — Halle

Städtemannschaft „Atlas"

wie und in welcher Richtung — **und das ist eine ernste politische Frage** — diese Arbeitersportbewegung geführt wird. Die Leute, die heute in unserer Bewegung in der Führung stehen, wollen auch die sogenannte Neutralität hochhalten. Aber eins muß uns doch zu denken geben. Sagen das nicht auch diese „unpolitischen" bürgerlichen Sportler, sagen das nicht auch die teutschen Turner? Und dann Hindenburg-Rummel unter schwarzweißroter Fahne? Genossen, dieser Schrei nach der politischen Neutralität ist immer sehr verdächtig. Er ist immer der Mantel, der die eigenen politischen Ziele verdecken soll. Nichts anderes. Und so geht es auch den Leuten um Wildung. O, wir kennen ihre Einstellung gegen Sowjet-Rußland, gegen alles, was Kommunist heißt. Und wir wissen auf der anderen Seite, wie sie unserer stolzen Arbeitersportbewegung die Schärfe gegen die bürgerliche Sportbewegung nehmen wollen.

Warum „Volkssport"?

Brauchen wir uns des Namens Arbeiter zu schämen? Und sehen wir nicht, daß jetzt bereits der Vorschlag kommt, im „Volkssport" der bürgerlichen Sportbewegung einen breiten Raum zur Verfügung zu stellen?

Es wäre noch manche Frage aufzurollen. Aber ziehen wir einmal die Lehre aus dieser großen, hier aufgezeigten Linie. Zwei Perspektiven ergeben sich für uns. Die eine, die die SPD. durch die jetzige Führung erreichen will, möglichst Anlehnung an „neutrale" Organisationen, möglichst Abschwächung des klaren Klassencharakters der Arbeitersportbewegung. Die andere, die, so glaube ich, alle aufrechten, klassenbewußten Sportgenossen und die die Kommunisten wollen, nämlich die Arbeitersportbewegung uns als eine starke Kampforganisation gegen die Bourgeoisie, als eine scharfe Waffe in den Händen der Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampfe zu erhalten.

Schauen wir nach Sowjet-Rußland. Dort sehen wir, daß nur in einem Staate, in dem die Arbeiterklasse die Macht besitzt, durch die mächtige Förderung des Sportes, durch gesunde Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse, durch gute Schulen, kurz, durch alle nur der Arbeiterklasse zustehenden Kulturerrungenschaften ein gesundes und starkes Geschlecht heranwachsen kann. Müßt Du das mit erleben, Genosse? **Dann muß Du auch als Arbeitersportler Kommunist sein!**

—h—

Berichterstatter-Zentrale

Im Winterhalbjahr findet die Sportberichterstattung in der Zeit von 1/6 bis 7 Uhr jeden Sonntag im „Volkssport" statt, Telephon Nr. 290 25. Alle Meldete und Resultate müssen in der angegebenen Zeit nach dort übermittelt werden. Schriftliche Berichte müssen von jetzt an wieder in dreifacher Ausfertigung eingesandt werden.

J. A.: Franz Pabst.

Fußball

Gesellschaftsspiele am Sonntag, dem 9. Oktober

44	1/4 14 Uhr	ASC. Jugend — Gröbers Jugend		Sportlust
45	1/4 15 Uhr	ASC. 2. — Gröbers 2		Gleichenstein
46	16 Uhr	ASC. 1. — Gröbers 1		Wille, Sportlust
47	14 Uhr	Tiemin 2 — Rudmdorf 1.		Reidenburg
48	14 Uhr	Lettin 3. — Reidenburg 3.		Fortuna
49	10 Uhr	Gleichenstein Schüler — Vittoria Schüler		ASC.
50	14 Uhr	Löbejün 2. — Tiemin 3		Teicha
51	15 Uhr	Löbejün Jugend — Tiemin Jugend		Teicha
52	14 Uhr	Zörbig 2. — Löbejün 1.		Brucdorf
53	11 Uhr	Fichte 1. Jugend — Brucdorf 1. Jugend		Vittoria
54	1/4 13 Uhr	Fichte 3. — Brucdorf 3.		Brachstedt
55	14 Uhr	Fichte 2. — Brucdorf 2.		Teicha
56	1/4 16 Uhr	Fichte 1. — Brucdorf 1.		Hillebrecht, Minerva
57	11 Uhr	Teicha Jugend — Minerva Jugend		Teicha
58	12 Uhr	Teicha Schüler — Minerva Schüler		Minerva
59	1/4 14 Uhr	Teicha 2. — Minerva 2.		ASC.
60	15 Uhr	Teicha 1. — Minerva 1.		Stenzel, Crölwitz
61	14 Uhr	Brachstedt 2. — Reidenburg 2		Lettin
62	1/4 16 Uhr	Brachstedt 1. — Reidenburg 1.		Teutonia
63	1/4 14 Uhr	Teutonia 2. — Lettin 2.		Fortuna
64	11 Uhr	Teutonia Jugend — Sportlust 1. Jugend		Lettin
65	14 Uhr	Vittoria 35 — Löbejün 3		Fichte
66	14 Uhr	Sportlust 2. — Kanna 2.		Gleichenstein
67	1/4 16 Uhr	Sportlust 1. — Kanna 1.		Kaitsch, Fortuna
68	1/4 10 Uhr	Fortuna 1. Jugend — Lettin 1. Jugend		Fortuna
69	1/4 11 Uhr	Fortuna 3. — Passendorf 1.		Asfania
70	12 Uhr	Fortuna 35 — Möslich 2.		Cöthen
71	1/4 14 Uhr	Fortuna 2. — Möslich 1		Ammendorf
72	15 Uhr	Fortuna Schüler — Greppin Schüler		Fortuna
73	16 Uhr	Fortuna 1. — Greppin 1		Schulze, Teutonia
74	13 Uhr	Crölwitz 3. — Ammendorf 3.		Fichte
75	1/4 15 Uhr	Crölwitz 2. — Ammendorf 2.		Brucdorf
76	16 Uhr	Crölwitz 1. — Ammendorf 1.		Harnisch, Zörbig
77	13 Uhr	Teutha 3. — Minerva 3.		Diemitz
78	1/4 13 Uhr	Teutha 1. Jugend — Fortuna 2. Jugend		Minerva
79	1/4 15 Uhr	Tiemin 1. — Rittleben 2.		Teicha
80	14 Uhr	Gleichenstein 3. — Leipzig 3.		Reidenburg
81	1/4 15 Uhr	Gleichenstein 2. — Leipzig 2.		Brucdorf
82	15 Uhr	Teutonia 1. — Asfania 1.		Thielemann, Fichte

Im Spiel Nr. 47 haben die Ortsliste von Reidenburg zu erscheinen. W. Brandt.

Zu dem am 9. Oktober in Wörmlitz stattfindenden Sportfest sind folgende Spiele abgeschlossen und finden statt:

1. 8 Uhr	Wörmlitz Schüler — Vittoria Schüler	Wörmlitz
2. 9 Uhr	Wörmlitz Jugend — Vittoria Jugend	Teutha
3. 10 Uhr	Wörmlitz 1. — Vittoria 1.	Schade, Wörmlitz
4. 11 Uhr	Wörmlitz 1. — Lettin 1.	Bollshuh, Sportlust
5. 12 Uhr	Wörmlitz 3. — Vittoria 3.	Lettin
6. 13 Uhr	Wörmlitz 2. — Vittoria 2.	Teutha
7. 15 Uhr	Die Verlierer von Nr. 3 und 4	Brandt und Hardorf
8. 16 Uhr	Die Sieger von Nr. 3 und 4	Brandt und Hardorf

Allen Vereinen zur Kenntnis, daß das Vereinslokal vom WB. Teutha sich folgendermaßen geändert hat: WB. Teutha, Willi Vogel, Trotzhar Straße 42, Telephon 21 556; vorläufig Ausweichelokal.

Tabellenstand nach Beendigung des Spieljahres 1927

Vereine des 6. Bezirks, 2. Kreis (AISp.)

1. Klasse, Gruppe 1

Crölwitz 1.	12	12	—	—	24 : 0	39 : 6
Minerva 1.	12	7	1	4	15 : 9	21 : 19
Fortuna 1.	12	6	1	5	13 : 11	35 : 11
Vittoria 1.	12	5	1	6	11 : 15	18 : 30
Gleichenstein 1.	12	3	2	7	8 : 16	17 : 32
Gröbers 1.	12	4	—	8	8 : 16	16 : 30
Asfania 1.	12	2	1	9	5 : 19	16 : 34

1. Klasse, Gruppe 2

Zörbig 1.	10	8	1	1	17 : 3	35 : 14
Fichte 1.	10	7	1	2	15 : 5	33 : 18
Wörmlitz 1.	10	5	4	1	14 : 6	18 : 13
ASC. 1.	10	3	2	5	8 : 12	19 : 13
Sportlust 1.	10	1	1	8	3 : 17	10 : 38
Teicha 1.	10	1	1	8	3 : 17	11 : 26

Das Spiel um den letzten Platz hat Sportbrüder mit 4 : 3 gewonnen.

1. Klasse, Gruppe 3

Lettin 1.	10	7	2	1	16 : 4	32 : 15
Teutonia 1.	10	6	2	2	14 : 6	31 : 16
Ammendorf 1.	10	6	1	3	13 : 7	37 : 16
Teutha 1.	10	4	1	5	9 : 11	26 : 28
Brucdorf 1.	10	2	2	6	6 : 14	21 : 49
Sportlust 1.	10	1	—	9	2 : 18	16 : 49

2. Klasse, Gruppe 1

Crölwitz 2.	12	10	1	1	21 : 3	58 : 16
Vittoria 2.	11	5	2	4	12 : 10	36 : 26
Brachstedt 2.	12	6	1	5	13 : 11	45 : 27
Fortuna 2.	12	5	3	4	13 : 11	38 : 19
Minerva 2.	12	5	1	6	11 : 13	28 : 34
Asfania 2.	11	4	1	6	9 : 13	25 : 33
Gleichenstein 2.	12	1	1	10	3 : 21	6 : 81

Fehlt noch das Spiel Vittoria 2. — Asfania 2.

2. Klasse, Gruppe 2

Diemitz 1.	10	9	1	—	19 : 1	52 : 3
Zörbig 2.	10	5	—	5	10 : 10	33 : 32
ASC. 2.	10	4	1	5	9 : 11	22 : 28
Teicha 2.	10	3	2	5	8 : 12	19 : 21
Fichte 2.	10	4	—	6	8 : 12	12 : 28
Wörmlitz 2.	10	3	—	7	6 : 14	16 : 42

2. Klasse, Gruppe 3

Teutha 2.	12	10	1	1	21 : 3	53 : 9
Lettin 2.	12	9	2	1	20 : 4	50 : 16
Ammendorf 2.	12	7	1	4	15 : 9	41 : 29
Reidenburg 1.	12	5	—	7	10 : 14	32 : 18
Brucdorf 2.	12	4	—	8	8 : 16	16 : 40
Teutonia 2.	12	3	—	9	6 : 18	21 : 22
Sportlust 2.	12	2	—	10	4 : 20	9 : 58

3. Klasse, Gruppe 1

Fortuna 3.	10	8	—	2	16 : 4	83 : 19
Crölwitz 3.	10	7	—	3	14 : 6	26 : 22
Diemitz 3.	10	6	1	3	13 : 7	37 : 15
Vittoria 3.	10	5	—	5	10 : 10	33 : 37
Löbejün 1.	10	3	1	6	7 : 13	6 : 23
Brachstedt 2.	10	—	—	10	0 : 20	13 : 39

3. Klasse, Gruppe 2

Bieskau 1.	7	6	—	1	12 : 2	30 : 9
Diemitz 2.	7	5	—	2	10 : 4	26 : 4
Teicha 3.	7	4	—	3	8 : 6	20 : 6
Löbejün 2.	7	1	—	6	2 : 12	10 : 17
Zappendorf 1.	4	—	—	4	0 : 8	0 : 30

Da Bieskau zurückgezogen, ist Diemitz Gruppenmeister.

3. Klasse, Gruppe 3

Teutha 3.	10	6	2	2	14 : 6	20 : 16
Ammendorf 3.	10	6	1	3	13 : 7	26 : 11
Lettin 3.	10	5	2	3	12 : 8	9 : 12
Asfania 3.	10	4	2	4	10 : 10	22 : 15
Cöthen 1.	10	4	1	5	9 : 11	20 : 10
Reidenburg 2.	10	1	—	9	2 : 18	2 : 29

Jugendklasse, Gruppe 1

Fortuna 1. Jugend	10	7	1	2	15 : 5	30 : 9
Crölwitz 1. Jugend	10	6	1	3	13 : 7	20 : 14
Asfania 1. Jugend	10	5	2	3	12 : 8	16 : 10
Wörmlitz 2. Jugend	10	4	1	5	9 : 11	11 : 21
Vittoria 1. Jugend	10	4	—	6	8 : 12	21 : 10
Minerva 1. Jugend	10	1	1	8	3 : 17	12 : 37

Jugendklasse, Gruppe 2

Wörmlitz 1. Jugend	8	7	—	1	14 : 2	35 : 6
Fichte 1. Jugend	8	7	—	1	14 : 2	35 : 6
ASC. 1. Jugend	8	4	—	4	8 : 8	10 : 24
Zörbig 1. Jugend	8	1	—	7	2 : 14	10 : 31
Vittoria 2. Jugend	8	1	—	7	2 : 14	3 : 33

Jugendklasse, Gruppe 3

Teutonia 1. Jugend	8	5	3	—	13 : 3	25 : 7
Brucdorf 1. Jugend	8	5	1	2	11 : 5	27 : 7
Sportlust 1. Jugend	8	4	2	2	10 : 6	11 : 9
Ammendorf 1. Jugend	8	2	—	6	4 : 12	8 : 31
Fichte 2. Jugend	8	1	—	7	2 : 14	8 : 25

Genaue Auskunft über Punktverluste erhalten die Vereinsvertreter bei E. Zitzlemann in der Geschäftskunde oder auf schriftliche Anfrage.

Wißt Du diese sinnlose Rekordjägerei? Nein!

Du betreibst Leibesübungen um Deiner Gesundheit willen, deshalb melde Dich an im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Mitteilungen des Hauptspielausschusses

Am Montag, dem 10. Oktober, findet im „Volkssport" eine Hauptspielausschußsitzung statt. Dazu haben zu erscheinen:

1. Der Spielter Meier (Teutonia), 2. Der Spielleiter von Gleichenstein.

Am Sonntag, dem 2. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkssport" ein außerordentlicher Bezirkstag statt.

J. A.: Franz Pabst.

Teicha 1. — Fichte-Ammendorf 1. 1 : 2

Beide Mannschaften lieferten sich am 2. Oktober ein ausgeglichenes flottes Spiel, das der Schiedsrichter wegen seiner Unrünktlichkeit vier Minuten vor Schluß wegen Dunkelheit abbrechen mußte. Teicha hat Anstoß und ist leicht im Angriff, faßt aber höchste Chancen vorbeischießen. Immerhin kommt noch vor Halbzeit zum ersten Tor. In der 75. Minute gleicht Teicha durch schönen Angriff aus. Der Linksaußen von Ammendorf holt in der 85. Minute den Ball hinter der Linie noch rein, welcher zum zweiten Tor führt.

93 Weißenfels 1. — F. T. Ehringsdorf 1. 12 : 0

Einen unerwartet hohen Sieg sandete am Sonntag 93 in Ehringsdorf und bewies damit wieder ihre alte Form der früheren Jahre. Die Jugend konnte ebenfalls gegen die gleiche des Vereins mit 1 : 0 gewinnen. Die 2. und 3. Mannschaften trugen untereinander ein Spiel aus, das die 2. Mannschaft mit 6 : 2 gewann. Sonntag, den 9. Oktober, spielt 2. und 3. in Jena.

Macker Hohenmölsen 1. — Wählitz 1. 2 : 1. Am fälligen Serienspiel schlug H. 1. die gleiche den W. auf deren eigenem Platze. Mit obigem Resultat blieb sie Sieger und sicherte beide Punkte ein. — Hohenmölsen 2. — Hagenest 2. 1 : 5. Mit zehn Mann, darunter jedes Mann aus der 3. Elf, die noch dazu schon ein Spiel hinter sich hatten, mußte die 2. Elf nach Hagenest entreten. Gegen die körperlich weit überlegenen H., die obendrein noch hart spielten, konnten sie einen Sieg nicht herausholen. — Hohenmölsen 3. — Trebnitz 2. 3 : 2. Nach beiderseitigem offenen Spiel siegte H. 3. gegen die in guter Form spielende T. 2. — Fußball am Sonntag, dem 9. Oktober. Hohenmölsen 1. — Naumburg Sportfreunde 1. in M., Anstoß 10.30 Uhr. Hohenmölsen 3. — Eisenberg 3. in E., Anstoß und Abfahrt wird durch Aushang bekanntgegeben.

Bezirksspielausschuß 2. Kreis, 8. Bezirk

Sonnabend, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Bezirksspielausschußsitzung im „Gesellschaftshaus" Bitterfeld. Tagesordnung: 1. Prüfung. 2. Serie. 3. Eingänge. 4. Verhandlungen. 4a) Nr. 238, Sandersdorf 2. — Wolfen 2., Schiedsrichter Eiche. 4b) Nr. 201, Sandersdorf 1. — Greppin 1., Schiedsrichter Stoßhut. 4c) Nr. 200, Gräfenhainichen 1. — Holzweißig 1., Schiedsrichter Jenisch. 4d) Nr. 205, Gräfenhainichen 2. — Holzweißig 2., Schiedsrichter Jenisch. 4e) Nr. 203, Wolfen 1. — Niemegk 1., Schiedsrichter Barkowski. Geladen werden folgende Genossen und erscheinen auf eigene Kosten: 4a) 21 Uhr, Uhse, Sandersdorf. 4b) 21.10 Uhr, Bogdanowski, Greppin. 4c) 21.20 Uhr, Schirrmeister und Spieler, Gräfenhainichen. 4d) 21.30 Uhr, Schröder, Holzweißig. 4e) 21.40 Uhr, Müller, Stiller, Niemegk. Schiedsrichter, Spielführer, sonstige Zeugen.

Schwarz haben die Jugendmannschaften Schmölln, 9,10 Mark, Berthold, 1 Mark, beide von Bitterfeld 03. Disqualifikation. § 47, Sandersdorf 1., 2. und Jugend rückwirkend vom 16. August bis Verlegung der Auftrung von 3,15 Mark an G. Rüdiger, Gräfenhainichen. Berichtigung. Die Disqualifikation der einzelnen Mannschaften gelsbah nach § 68.3. nicht wie angegeben § 66.3. § 47. Wölau 1. vom 5. Oktober bis Verlegung der Auftrung, 1,50 Mark für Rüdiger, Gräfenhainichen. Erst nach Aufhebung in dieser Zeitung sind die Vereine lückenbüßig. Punktverluste, Sandersdorf 1. Nr. 185, 223, 235 § 47. Sandersdorf 2. Nr. 225, 256, 257, § 47. Gräfenhainichen 1. Nr. 255, 270, 273 § 68.3. Gräfenhainichen 2. Nr. 241, 258, 276. § 68.3. Reißig 1. Nr. 237, 251, 272, 289. § 68.3. Reißig 2. Nr. 240, 257, 274, 292. § 68.3. Wittenberg 1. Nr. 238, 254, 271, 290. § 68.3. Niemegk 2. Nr. 239, 291, 256 § 68.3. Die einzelnen Gegner erhalten die Punkte. Ältere die beiden letzten Tabellen für ungültig.

Paul Chemnitz, Osmann.

Freie Thüringer Fußballvereinigung. 5. Kreis, 4. Bezirk. Fußballbezirk Zeitz. Mache hiermit bekannt, daß die Kopfsteuern vom 3. Quartal fällig sind. Es sind zu entrichten für Tellmitzsicher 10 Pf., Jugendliche 5 Pf. Meisterschaftsbeitrag vom 1. Oktober 1927, da die Freundschaftsspiele noch nicht begonnen sind. Ferner wird hingewiesen auf die Bestrafung der nachfolgenden Vereine wegen Nichterscheinens des Schiedsrichtertages am 18. September mit je 5 Mark: Teutonia, Thalsen, Treben, Tennhja und Zerbau. Alle Gelder sind bis zum 20. Oktober in der Kassenstelle einzusenden sein, andernfalls Schmarzstellung.

E. Meißner, Kassenwart.

Handball

Gesellschaftsspiele am 9. Oktober

15 Uhr	Achilles 1. — Hettstedt 1.	Landermann, Adler
15 Uhr	Tiesian 2. — Regattaklub 1.	Seeben
14 Uhr	Lucia 2. — Passendorf 1.	Schwimmer Halle
16 Uhr	09 2. — Beesitz 1.	Schranplatz
15 Uhr	Teicha 1. 09 1.	WSC.

Sportlerinnen

11 Uhr	Othello — Adler	Atlas
10 Uhr	Crölwitz — Schwimmer	WSV.

Jugend

11 Uhr	Schwimmer — Passendorf (Crölwitz)	Crölwitz
11 Uhr	Teutha — Löbejün	Wörmlitz
13 Uhr	Fichte 2. — Beesitzt	Achilles
14 Uhr	Fichte 1. — Cöthen 2.	Achilles
16 Uhr	Tiesian — Naundorf b. M.	Seeben
15 Uhr	Zwintschöna — Krosigk	Lucia
13 Uhr	Tiesian — Sieben Schüler	Lucia

Verbindlich. Minerva 5 Mk., Sportlerinnen nicht angetreten Spiel 224. Wörmlitz 5 Mk. Strafe, Schiedsrichter nicht gestellt Spiel 254. Cöthen 5 Mk. Strafe, Schiedsrichter nicht gestellt Spiel 164. Dölzig 5 Mk. Strafe, Schiedsrichter nicht gestellt Spiel 214. Folgende Strafen waren am 2. Oktober fällig und müssen am 10. Oktober gezahlt werden, sonst erfolgt Disqualifikation: Trebnitz, Eisdorf 2 Mk., Kreßel 3 Mk., Demsdorf 5 Mk., Löbejün 5 Mk. Folgende Serienspiele sind zeitlich geändert: 123: am 11 Uhr, 132 auf 9 Uhr, 267 auf 10 Uhr. Spiel 121 leitet Müller (WSV.), Spiel 123 leitet Bernstein (Crölwitz), Spiel 135 leitet Dertel (Schwimmer), Spiel 197 leitet Schwimmer Halle, Spiel 151 fällt aus und wird neu angesetzt, Schülerspiel Tiesian — Seeben findet 1/15 Uhr statt.

4. Kreis, 1. Bezirk, Turnspiele

Handball. Ellenburg — Naundorf 3 : 3. Mit einem Unentschieden mußten sich beide Mannschaften trennen, was auch dem Spielverlauf entsprach.

Schkeuditz — Eilsdorf 3 : 8. Aus eigenem Tage unterlag Schkeuditz den beständig spielenden Eilsdorfern. Vorwärts Eilb 3. — Ellenburg 2. 1 : 6.

Reißfell. Altranstädt 2. — Gießen 1. 9 : 12

Schkeuditz 2. — Zöllig 1. 1 : 2. Gießen 2. — Brandis 2. 2 : 4.

1. Jugendklasse, Gießen — Lindenau 0 : 15. Eilsdorf — Schkeuditz 3 : 2.

Turner

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Am Sonntag, dem 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in Rothenburg, Gasthof „Zur Maschinenfell", unsere Gruppenturnstunde statt. Jeder Genosse muß ein Turngerät mitbringen. Den Gelle nach Rothenburg führt die Straßenbahn Schönau aus einem Grund halte ich, daß die Turnvorstunde von jedem Verein besucht wird. Es sind ein ganz Teil Vereine, die in diesem Jahre noch keine Turnstunde besucht haben. Diejenigen diese nicht, so muß ich die betreffenden Vereine verständlichen. Welche nehmen an den Gruppenmeisterkämpfen am 29. Oktober in Ammendorf, „Schützenhaus", aufmerksam. K. Winter, Gruppenturnwart, Brucdorf, Königstr. 2.

Kegler

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund (Bezirk Halle)

Am Sonntag, dem 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" eine Sportkommissionssitzung statt, zu der gleichfalls der engere Vorstand mit zu erscheinen hat.

J. A.: Willi Schuhler.

Vereinsmitteilungen

Gymnastikklub „Othello". Sonnabend, den 8. Oktober, 8 Uhr, im Vereinslokal Vierteljahrsversammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen. 1832

Fichte-Halle (Handball). Montag, den 10. Oktober, treffen sich sämtliche Spieler führer in der „Blume" zwecks Besprechung der Kopfsteuer. 1819

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0007

C. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-Norden

ATLANTIC
Deutsche Seefischerei-Ges.
Tägl. frische See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden 51 63

Karl Weber, Advokatenweg 20 gegenüber der Gleichschleuse Post
Zigarren, Zigaretten, Tabake 51569

Hans Eckert, Trifftstraße 1 Lebensmittel
hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren 51570

Arno Ulitzsch, Gr. Brunnenstraße 71
Bäckerei und Konditorei
Täglich Frische Backwaren 50164

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren 50161

Wir
reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Gagenberg, Union, Gielert, G. m. b. H.
Läden:
Geiststraße 15, Leipziger Straße 43
Große Steinstraße 1/2, 11 und 34
Steinweg 25, Merseburger Straße 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7
Merseburg: Markt 15 51568

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Emil Rammelt, Reilstr. 60 50702

Trikotagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickgarne
D. Geminder
Bernburgerstr. 16 50149

Otto Zimmer, Reilstr. 16
Kolonialwaren, Molkereiprodukte, prima hausschl. Wurstwaren 50137

S. Kanner
Reilstraße 18
Strümpfe, Wolle, — Wäsche, —
:: Handarbeiten :: 0136

Drogen Farben Parfümerien
Paul Möckel
Gr. Gosenstraße 12 50156

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Willi Dönitz
Trifftstr. 30 50166

Otto Trümpler
Burgstraße 1
Bäckerei und Konditorei 51159

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Laue
Röderberg 7 0157

H. Krnyehne
Advokatenweg 30
Kolonial-, Wurst- und Grünwaren 50151

Karl Landgraf
Burgstr. 13
Bäckerei 50151

Rind- u. Schweineschlächterei
Wurstfabrik
Franz Kunze
Burgstr. 29 50150

Sämtl. Kolonialwaren
Spez.: Obst u. Gemüse
Schlegelmilch,
Burgstraße 72
Markthalle Nord 51160

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Halle-Zentrum

Alfred Voigt, Friedrichstraße 6
hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse 51573

Optisches Institut
Paul Mäder, Leipziger Straße 39
Lieferant für Krankenkassen
Reparaturwerkstatt 51566

Egbert Bohne
nur Geistlitzstraße 33, Ecke Harz
Zigarren, Zigaretten, Tabake 51564

Minna Beyer, Friedrichstr. 36
pa. frische hausschl. Wurstwaren 51574

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Lederausschnitt, Bedarfsartikel
Wilh. Kranig, Neue Promenade 14 51571

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Nietsch jr., Geistlitz 17
feinste Fleisch- und Wurstwaren
Spez.: Rouladen und Bewurst 515 5

Uhren, Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher
vormals A. Schäfer
jetzt Große Steinstraße 58
Reparaturen preiswert, gut und schnell 51562

Molkerei Merbitz, Halle (Saale)
Freimfelder Str. 8 Freimfelder Str. 8
allerdelle Molkereiprodukte
Spezialität Joghurt-Milch 51558

Funk-Genossen
gehören in den Arbeiter-Radio-Bund und decken ihren ganzen Bedarf an Rundfunkmaterial im eigenen Heim, Delitzscher Straße Nr. 6 b 1557

Photo-Apparate
in jeder Preislage nur beste Fabrikate
Sämtliche Zubehörteile
prompt und gut
Photo- u. Kino-Spezialhaus Ballin & Rabe
Poststraße 11 Fernruf 26381 515 7

Alsleben

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art 51387

Kaufhaus Peter Hirecker
Markt 2 Markt 2 51531

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak Zigarren, Zigaretten, Fischwaren
J. Kämmerer, Alsleben 51384

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Keks, Zuckerwaren
G. Bredow, Alsleben, Markt 13 51383

Paul Kühlewind, Alsleben
Kolonialwaren, Eisenwaren, Wirtschaftsartikel 51385

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Wilh. Lutze, Krukenbergstr. 7
Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins 51289

:: Paul Seifarth ::
— Landsbergerstraße 51 —
Lebensmittel — Landwurstwaren 51274

4- und 6eckige Draht-Geflechte
Feriten Drahtzäune
Verzinkte Stacheldr.
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
C. Müllers Wm. & Sohn, Halle, Magdeburger Str. 51572

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei
W. Zörner, Weißenburgstr. 6/7
spez. Hausschlacht. Wurstwaren 1204

Eduard Jänicke
Belfortstraße 1 Belfortstraße 1
Obst, Gemüse Kartoffeln, Kohlenhandlung 51201

Kolonialwaren, Mehl- und Futterartikel
Albert Schulze, Belfortstraße 1 51190

Lebensmittel, Kohlen, ex hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
August Richter, Walkenburgstraße 1 51291

Bäckerei und Konditorei
Otto Martin, Döhauer Str. 2 51193

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Ammendorf

Kaufhaus Renner & Co.
Arbeiterbekleidung und Schuhwaren in großer Auswahl 50734

Gustav Godehardt
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung 50733

Fahrräder, ★ Eisenwaren, ★ Leder
Ernst Adam, Regensburger Str. 3 50749

Paul Schmidt, Regensburger Str. 92
Rind- und Schweineschlächterei 51472

Gasthaus Radewell, Inh.: Paul Werther
empfiehlt seine ztbl. Lokalitäten
Neue Bewirtung Neue Bewirtung 51471

Bäckerei Franz Thiele
Richard-Loesche-Straße 10 50591

Nietleben

G. Mehl, Eislebener Straße 25
Kolonialwaren 51575

Wettin

Reserviert

Nähmaschinen bei Wochenrate Mk. 3.— Tretnähmaschinen, Fahrräder empfiehlt Franz Jahnsegger 51100

Brot- u. Feinbäckerei
Otto Lüder
Johannisstraße 2 51102

Albert Glaser Brot- und Feinbäckerei
Könnerstraße Str. 73 51099

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Salln Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach 51598

Dölitz

Der Kenner trinkt Dölnitzer Hanisch-Gose von Hanisch & Neumann 50731

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb
Tanzsaal, Freitags Kino 50732

Dölnitzer Warenhaus Otto Schneller
Hallesche Straße 18 Hallesche Straße 18 51473

Albert Torgau, Hallesche Str. 22
Rind- und Schweineschlächterei 51474

Oskar Gröbel
Kirchplatz 4
Lager sämtlicher Bedarfsartikel 50698

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen,
Bequeme Teilzahlung
Paul Angermann, Regensburger Str. 42 50600

Gustav Kloß
Regensburger Str. 18
Kolonialwaren sowie alle Bedarfsartikel 50601

Bäckerei
Gustav Rauschenbach, Postplatz
Stets frisches Landbrot 5599

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle a. d. S., Große Steinstraße 20
Zweigstellen in:
Ammendorf, Könnern, Löbejün
Beesenlaublingen, Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung. Erledigung bankmäßiger Geschäfte 51561

Löbejün

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur in eigenen Geschäft. Dieses ist der Grundstein zur proletarischen Wirtschaft 5 655

Paul Brandenburg, Löbejün
Fahrräder, Farbenschreiberei
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
Plötzer Tor 12 Plötzer Tor 12 50651

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion
Manufaktur- und Schnittwaren
Margarete Lackmann, Ringstr. 6 50652

L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs, Löbejün
Hallesche Str. 28 Hallesche Str. 28
Seife u. billigste Bezugsquelle in Lebensmittel, Großes Lager in Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen und Herden 50653

Reserviert Nr. 1 50644

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Heyer
Fernspr. 351 Fernspr. 351
Tägl. frische Fleisch- u. Wurstwaren 50653

Rest. „Zur Börse" Inh. F. Dobritz
Kochs Tor 12 50653

Rind- u. Schweineschlächterei
Anna Rust Fernsprecher Nr. 390
Täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren 5 655

Schuhwaren und Herrenkonfektion
sowie Schuh-Reparatur-Werkstätte
empfiehlt preiswert und gut
Martha Conrad, Mühlentor 5 50648

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 Markt 6
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren 5 649

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte u. Emaillewaren liefert preisw. u. gut
Carl Laut, Karl-Löbe-Straße 8 50641

Schuhwarenhaus u. Reparatur-Werkstatt **Arthur Müller** Hallesche Str. 9 50642

Brot- und Feinbäckerei **Gustav Brockhausen** Lange Str. Nr. 18 50647

Sie müssen doch
mit den Preisen der Konsumvereine im Preiswettbewerb sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
Inserieren!

Könnern

Bäckerei u. Konditorei
Louis Wunderlich, Untere Braunschweiger Str. 1 51210

Gustav Thiele
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
elektrische Installation 51211

Zigarren, Zigaretten, Tabake
empfehlenswerte Qualitäten, empfiehlt
Otto Kreidner, Thorwestlstr. 10 51216

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Rothe, Markt 3 51230

Obst, Gemüse u. Südfrüchte
Emil Sturm, Thorwestlstraße 14 51207

Schuhwaren
Maß- und Reparatur-Werkstätte
E. Klemme, Rothenburger Str. 51221

Paul Säcker, Könnern
Herren- u. Knabenanzüge Arbeitsbekleidung, Hüte Mützen Pelzwaren
und sämtliche Herren-Artikel 51219

Paul Junge
Manufakturwaren, fert. Damenmäntel Damenkleider, Wäsche, Metallbettstellen in allen Größen, Federbetten u. Bettfedern usw.
Untere Braunschweiger Straße 12 51218

Willi Böttger, Hettstedt-Gestlitz 14 Arbeiter für Dam.- u. Herr.-Konfekt. Perfümerien u. Toilettenartikel 51217

Ludwig Hellwig
empf. ff. Fleisch- und Wurstwaren 51215

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel Oefen 51212

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Otto Eising
Untere Braunschweiger Straße 10 51068

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren elektr. Betrieb
Aug. Bennemann, Neumarkt 12 51206

Maßschneiderei u. Berufskleidung
Richard Brekler Dr. Braunschweiger Str. 24 51222

Otto Lederbogen
Könnern, Heiligen-Geist-Straße 15
Kolonial-, Kurz- u. Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände 51215

Manufaktur- und Schnittwaren
Wilhelmine Bücking, Hallesche Str. 2 51218

Bau- und Möbeltischlerei und Kinderwagen
Albert Jungmann
Markt 9 5128

Schweineschlachterei, Spez. hausschlacht. ★ Wurstwaren
Aug. Knortz
Obere Braunschweiger Straße 23 5129

Bernhard Hüther, Könnern
Untere Braunschweiger Straße 7
Kolonialwaren, Fische u. Delikatessen 51214

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Mit der „roten Kavallerie" im Geiseltal

Kampfeswille der Kumpels — Mißtrauen gegen die Gewerkschaftsführer — Grubenbarone und Werksvereine

A.-K. Der Sonntag sah eine Abteilung Radfahrer des RFB. im Geiseltal. Sie besuchte die Kumpels des Braunkohlengebietes. Zweck der Fahrt war die Aufmunterung der Bergsklaven.

Auf die Signale der „Rotarmisten" hin, kamen die Proteten teilweise sogar von den Kartoffelfeldern herein, um die Versammlungen zu besuchen. Große Mengen Literatur wurden verkauft (u. a. allein 200 „Arbeiter-Illustrierte" und 50 „Knüppel"). Ueberall wurde den Bewohnern die Bedeutung des Tages hinsichtlich des 80. Wiegenfestes des „Netters" klargemacht. Und mancher Zwischenruf gab Zeugnis davon, daß auch im Geiseltal die Erkenntnis gekommen ist, daß es Zeit ist, mit dem Schwindel und den Verdummungsmethoden der Reaktion aufzuräumen.

Besondere Aufmerksamkeit erregten die mitgeführten Transparente, die allerdings bei verschiedenen „Spießbürgern" Grimassen auslösten, die unbeschreiblich sind. Hindenburg mit seiner versinnbildlichten Stellung fand Anklang. Auch die Werbeplakate des „Klassenkampf" sind nicht umsonst mitgeführt worden.

Bei der Unterhaltung mit den Kumpels ergab sich folgendes Bild: Mit Ausnahme der Sumpfpflanzen in den Werksvereinen sind sie sich alle klar darüber, **daß ein Weiterarbeiten bei diesen Hungerlöhnen Verrat an der eigenen Familie, am eigenen Körper bedeutet.** Alle wollen, daß die Gewerkschaften den Kampf beginnen. Es steht fast für jeden einzelnen fest, daß bei einigermaßen gutem Willen der Führer die beste Gewähr für den Sieg gegeben ist. **Aber hier hapert's.** Das Vertrauen auf den Kampfwillen der Führer ist nach den bereits gemachten Erfahrungen fast bei keinem der Kollegen zu finden. Es galt auch hier, ihnen klarzumachen, daß der **Wille der Massen maßgebend sein wird!** Die Funktionärsfügung des BAV. müßte ja zeigen, ob man von seiten der SPD.-Führer auch weiterhin gewillt ist, die Bergarbeiter den Grubengewaltigen auszuliefern oder ob man sich endlich dazu bequemt, dem Willen der Mitgliedschaft Rechnung zu tragen. Es wird auch einmal die Geduld der letzteren zu Ende sein und dann mag man sich da oben auf das besinnen, was die Opposition im BAV. so oft aufgezeigt hat.

Die Bergkumpels fordern den Streik, weil sie wissen, daß die Grubengewaltigen aus eigenem Antrieb wohl der Hindenburg-Spende Tausende zufließen lassen, daß sie aber ebenso freiwillig auch nicht einen Pfennig den Hungerlöhnen ihrer Sklaven zulegen. Die Gewerkschaftsführer müssen jetzt Farbe bekennen!

Ein besonderes Kapitel in der Bewegung der Braunkohlenarbeiter sind die von den Grubenbaronen und ihren Lakaien gezüchteten Knappen-Werksvereine. Wenn auch nicht einer dieser Ritter von der traurigen Gestalt den Mut aufbrachte, sich auf der Straße zu zeigen, so wußten die Kumpels desto mehr von ihnen zu erzählen. Sie werden auf Grund ihres eigentlichen Zweckes auch im kommenden Kampf eine große Rolle zu spielen versuchen. Wir wünschen ihnen viel Glück. Nicht umsonst war am Sonntag die rote Front im Geiseltal. Die Aufklärungsarbeit wird Früchte tragen. Die Sumpfblüten werden sich darauf gefaßt machen müssen, gelegentlich einmal die Faust eines revolutionären Kumpels in die Magengegend zu bekommen!

Mit allen Mitteln wird die klassenbewußte Arbeiterschaft diesmal den Kampf gegen jeden Verräter aufnehmen. Die „rote Front" wird auch dann im gegebenen Moment wieder zur Stelle sein.

Ihr Arbeiter des Geiseltals, Ihr demonstriertet am Sonntag mit uns

für Lohnerhöhung, für den Achtstundentag.

Wir Frontkämpfer forderten von Euch: „Heraus zum Kampf! Heraus aus den Betrieben und kein Nachgeben."

Kameraden, seid Euch dessen bewußt, Ihr habt Euer Schicksal und das Schicksal Eurer Familien selbst in der Hand, laßt Euch nicht länger nasführen, holt auch den letzten Säumigen heran, und dann heraus zum Kampf! Schon sind einige RFB.-Kameraden gemaßregelt worden auf den Gruben, aber unsere Kraft kann durch solche Schikane nicht gebrochen werden. Im Gegenteil, wir werden stärker werden dadurch. Den Bewohnern des Geiseltals rufen wir zu: Wir kommen wieder auch in anderen Situationen, und noch manchmal wird die rote Faust im Geiseltal zu sehen sein, den Ausbeutern und Blutsaugern als Zeichen des unversöhnlichen Hasses, Euch Arbeitern aber als Zeichen der Solidarität!

Daran hindern uns keine Werksvereine und auch kein Rollkommando und wenn es auch noch stärker käme als am Sonntag. Die rote Front lacht über solche Unternehmungen und Maßnahmen der Polizeigewaltigen! —w.—

Die Dürrenberger Sozis und der Reichsschulgesetzentwurf

A.-K. Die SPD., die sich fast überall in der Frage des Kampfes gegen den Reichsschulgesetzentwurf um klare Entscheidungen gedrückt und es abgelehnt hat, sich den örtlichen Kampfbünden gegen die Schulreaktion anzuschließen, hatte für den 30. September eine Versammlung einberufen, die zum Reichsschulgesetzentwurf des Junkers v. Keudell Stellung nehmen sollte. Die ca. 30 Mitglieder zählende Ortsgruppe der SPD. hatte sich um Massen bemüht, die aber nicht gekommen waren. Der nicht große Saal im „Gradierwerk" wies recht große Lücken auf. Die Zusammensetzung der Besucher war ziemlich genau festzustellen:

Schüler der Metallarbeiterschule	45
SPD.-Mitglieder aus Dürrenberg	20
Kommunisten	20
Unorganisierte	10
insgesamt also	95 Teilnehmer.

Darf die SPD. auf diesen Besuch besonders stolz sein, wenn man berücksichtigt, daß ohne Kommunisten und Metallarbeiterschüler 20 bis 30 Teilnehmer diese „große öffentliche Volksversammlung" dargestellt hätten? —

Referent war der Oberlehrer Stengel, Halle, und es war interessant, festzustellen, wie der Redner zwar die Gefahren des Reichsschulgesetzentwurfes aufzeigte, es aber trampfhaft vermied, zu sagen, daß **seine Partei durch ihre arbeiterfeindliche Politik mit schuld daran ist,** daß dieser Entwurf überhaupt zur Vorlage kommen konnte. Es wurde nicht gesagt, daß auch der erste Reichsschulgesetzentwurf des Sozialdemokraten Heinrich Schulz vom Jahre 1921 eine Zerschlagung des Volksschulwesens in 4 Schularten vorsah. Der Redner drückte sich um klare Kampfforderungen und sprach sicher im Sinne des Parteivorstandes, wenn er sich so warm für die Schaffung von weltlichen Schulen als das vorläufig Erreichbare einsetzte. „Wir werden uns leider Gottes mit Teilforderungen begnügen müssen, die politischen Machtverhältnisse sind für die Arbeiter sehr schlecht", das war die Quintessenz seiner Ausführungen.

Warum setzte sich der Referent dann für die sozialistische Lebensreform (innerhalb dieses Systems!) ein. Er ritt eine Stange für den Sozialimperialisten Macdonald, von dem er behauptete, es könne ihm niemand nachsagen, daß er ein schlechter Sozialist sei. (?) „Bildung", das war die Hauptforderung seiner Ausführungen. Na ja!

Wo aber blieb die Verbindung des geplanten kulturellen Vorstoßes der Reaktion mit der wirtschaftlichen und politischen Unterdrückung der Arbeiterschaft? Kein Wort davon. Erst der Redner der Kommunistischen Partei konnte den Erschienenen sagen, in welcher Linie das geplante Reichsschulgesetz liegt und was für Notwendigkeiten sich für alle klassenbewußten Arbeiter aus den Vorstößen kirchlicher und politischer Reaktion ergeben.

Daß der „Vorwärts" dem Bund religiöser Sozialisten ganze Spalten öffnet, daß derselbe „Vorwärts" einen heftigen Kampf gegen die konsequente Freidenkerbewegung führt, daß die SPD. sich jahrelang mit der Kirche verbrüdert hat, daß heute noch 21 Reichstagsabgeordnete der SPD. der Kirche angehören, daß die Forderung nach weltlichen Schulen, mit denen man allmählich eine Verweltlichung des gesamten Schulwesens anstrebt, eine sozialdemokratische Illusion ist, das war in dieser Versammlung nicht zu enträtseln!

Die Forderungen des KPD.-Vertreters: „Heraus aus der Kirche, Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht, Kampf jedem Reichsschulgesetzentwurf, der nicht die Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens sichert, die Forderung nach einer proletarischen Einheits- und Arbeitsschule" wurden beifällig aufgenommen. Eine Resolution, die die Ablehnung des Entwurfes fordert, fand Annahme. Auch der letzte SPD.-Arbeiter, dem es ernst ist mit dem Sozialismus, wird der Partei des Verrats den Rücken kehren müssen und sich einreihen in die einzige Partei, die proletarische Interessen vertritt, in die KPD.

Merseburg. Werbeabend der roten Front! Am kommenden Freitag, abends ½8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des Roten Frontkämpfer-Bundes einen Fackelzug, der besonders auf den am Sonnabend in der „Funkenburg" stattfindenden Werbeabend aufmerksam macht. Am Freitag wollen sich alle Parteigenossen auf dem Nulandtplatze mit einfinden. Sympathisierende Arbeitskollegen sind mitzubringen. Agitiert für die rote Front.

Merseburg. Elendsziffern am 4. Oktober 1927. Erwerbslose: 45 Männer, 11 Frauen, 67 Zuschlagsempfänger, zusammen 123 Personen.

Leuna. Der **hallische Arbeiter,** dem vor einiger Zeit ein jüngerer „Kollege" eine Bierflasche auf den Kopf warf und der schwer verletzt in das Elisabeth-Krankenhaus, Halle, eingeliefert worden war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. So ist dieser Dummejungenstreich noch einmal glimpflich abgelaufen. Die Arbeiterschaft sollte die Tat dieses Rohlings, der in Leißling wohnt, sühnen. In den Organisationen ist der Betreffende zur Verantwortung zu ziehen.

Braunsdorf. Einer, der mit seinem Lohne zufrieden ist! Hier wohnt ein Mensch mit Namen Krensy. Derselbe erklärte am Sonntag, dem 25 September, bei einem Vergnügen des „Werksvereins Pfännerhall", **daß er genug** verdiene (!) und somit sei eine Lohnforderung für ihn hinfällig. Er ist Baggerführer und arbeitet fast jeden Sonntag. Reparaturen müssen allerdings gemacht werden und den „Mehrverdienst" (weil mehr drauf geht) gönnen wir ihm. Da aber nun die Arbeitgeber selbst zugeben, daß der Lohn zu niedrig ist, so werden wohl sämtliche Kollegen und sogar die Vorgesetzten von Pfännerhall einsehen, daß Krensy etwas sehr Blödes und Idiotisches gesagt hat! Er soll sich aber vorsehen, denn die Gewerkschaften, die so gern um höhere Löhne kämpfen wollen, die Spitzen natürlich ausgenommen, durch ihn ins Hintertreffen geraten! Wo soll denn das hinführen, wenn alle mit ihrem Lohn zufrieden sind, wird ja die Polizei und die Justiz in ihrem Wüten gegen die Arbeiterschaft gehemmt!! In gewissen Kreisen geht man mit dem Gedanken um, ihm eine Ehrentafel zu stiften mit der Aufschrift: „Der größte Schafskopf des Geiseltals". Sieh Dich vor, Krensy, sonst werden sie über Dich noch andere Bolzen schreiben — —.

Bad Lauchstädt. Sie bringen sich bald um! Unsere armen Geister, denen kein Anzug richtig paßt wegen der Körperfassion, haben einen Hindenburg-Rummel gemacht. Mit blankgewienertem Stahlhelm und schiefgetretenen Absätzen wankten sie durch die Gassen am Sonnabend. Es war ein Bild zum Kugeln. Dann haben sie auch gesch—ossen. Sieberts Oskar hatte bei seiner Korona „Glück" und Ischeu bei der andern Gesellschaft. Was werden sie nun alles noch machen? Hindenburg-Kegeln, Hindenburg-Boxen, Hindenburg-Raufen, -Saufen, -Tanzen, -Bratwurstessen? Na, macht was Ihr wollt, Ihr kommt doch alle noch einmal unter den Rollwagen — —.

Jeseritz. Das „Lauchstädter Blättchen" schmiert: Hier lebt der achtzigjährige Maurer Wilhelm Reutsch, der im Jahre 1870 bei Hindenburg Bursche war. Hindenburg war damals Leutnant im 3. Garderegiment zu Fuß. Reutsch, der sich guter Gesundheit erfreut, wird gelegentlich des Deutschen Reichstriegertages in Berlin (2. und 3. Oktober) seinem ehemaligen Leutnant vorgestellt werden. — Nun hat man noch gar nicht gehört, ob „e zann jekumm is, der ahle Wilhelm". Vielleicht hat es nicht einmal geklappt, denn es waren doch gar zu viele Säbelrassler da?

Querfurt. Kreiskinderheim. Der Kreis Querfurt beabsichtigt in Laucha in der Nähe des Waldes ein Kreiskinderheim zu errichten. Die Stadtgemeinde will den Bauplatz kostenlos zur Verfügung stellen.

Mussolini-Diktatur bei den Merseburger Metallarbeitern

Wie man den Hennig-Skandal umgeht — Schlimmste Reaktion gegen die Mitgliedschaft — Die Ortsverwaltung will keine Klärung

Was in der Generalversammlung der Merseburger Metallarbeiter am Sonntag vor sich ging, das spottet wirklich jeder Beschreibung. Einer solchen Handhabung der Geschäftsführung können sich nur Leute bedienen, die eine unbequeme Sache aus der Welt schaffen möchten, die krampfhaft bemüht sind, eine genaue und gründliche Klärung in den strittigen Punkten, die sich tatsächlich beim Hennig-Skandal ergeben haben, zu verhindern. Wer das von der Versammlungsleitung verursachte Tohuwabohu sah und hörte, muß ganz feste gewerkschaftliche Grundsätze haben, sonst läuft er davon.

Der Bevollmächtigte Grimm eröffnete die Versammlung. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl eines Geschäftsführers. Beim Verlesen des Protokolls über die letzte Mitgliederversammlung, das, um möglichst wenig Angriffsflächen zu bieten, außerordentlich knapp abgefaßt war, stellte sich eine sehr plumpe Ungenauigkeit in der Niederschrift heraus. Man hatte nämlich aus sehr durchsichtigen Gründen dem Kollegen Scheibner die Formulierung in den Mund gelegt, daß er die **Objektivität des Hauptvorstandsmitgliedes Schäfer bei der Kassenprüfung** (!) im Fall Hennig bezweifelt! Gegen diese niederträchtige Unterstellung erhob natürlich Kollege Scheibner Protest. Klar und deutlich wiederholte er die Worte, die er in der letzten Mitgliederversammlung gebraucht hatte. Es drehte sich damals **nicht um die Kassenprüfung,** sondern um die **Stellung Schäfers zu Hennig,** die von verschiedenen subjektiven Faktoren beeinflußt war, so daß nach marxistischen Grundsätzen Schäfer eben **gar nicht objektiv sein konnte.** Diese Darstellung Scheibners, die von den meisten Anwesenden unterstrichen wurde, stritt der Protokollführer und sozialdemokratische Leuna-Betriebsrat Walter, der Nachfolger Daniels, hartnäckig ab. Er stritt so lange, bis es der SPD.-Parteisekretär Kollege Kämpf für angezeigt hielt, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Dieser erklärte die Ausführungen Scheibners für absolut richtig!

Walter meint dann, er habe sich sehr wahrscheinlich verhört. Und die anderen, die bis zu dem Augenblick gegen Scheibner geschworen hätten, schwiegen ganz still. Allgemein blieb bei den Kollegen der Eindruck haften, hier wird

politische Falschmünzerei

getrieben. Nach dieser von der **Ortsverwaltung verschuldeten Unterbrechung** trat man in den ersten Tagesordnungspunkt ein. Von der Opposition wurde dabei in einer Geschäftsordnungsdebatte der Standpunkt vertreten, daß man bei der Neuwahl eines Geschäftsführers mindestens einige Worte über den Abgang des früheren Angestellten sprechen muß, zumal die in der letzten Versammlung nicht anwesenden Kollegen über die Vorgänge gar nicht im Bilde waren. Aber was erlebte man da?

Sobald der Name Hennig fiel, klingelte der Versammlungsleiter wie ein Milchhändler und fortan ließ er den Kollegen nicht mehr weiter reden.

Darauf setzte ein großer Tumult ein. Kein Mensch konnte sich verständlich machen. Von seiten der Reformisten wurde geschrien: „Der Fall Hennig ist erledigt", von der Opposition wurde laut und vernehmlich erklärt: **„Die Ortsverwaltung hat uns nicht die Wahrheit gesagt."** Massenhaft wurden durch Zwischenrufe positive Vorwürfe erhoben. Im Interesse der Organisation und im ureigensten Interesse hätte jede andere Verwaltung einer gründlichen sachlichen Diskussion Platz gegeben. **Hier bei dieser reformistischen Clique schied jede Vernunft aus.** In gehässiger Art und Weise zeigte die **immer so demokratisch tuende Verwaltung ihren**

reaktionären Charakter.

Schlimmer kann das Niedner-Gericht gegen Proteten auch nicht handeln. Die oppositionellen Kollegen waren deshalb einsichtig genug, gegen solche Provokationen nicht mehr anzukämpfen. Der Bezirksleiter Rößler markierte, als einigermaßen Ruhe eingetreten war, den starken Mann. Er forderte den Kollegen Becker auf, nach dem Verbandsstatut seine Vorwürfe aufrechtzuerhalten. Diese Geste kennt man ja!

Kollege Becker wird den Beweis für seine Behauptung antreten, mehr vielleicht, als dem Rößler und seinem Anhang lieb ist.

Nach diesem Zwischenfall ging Kollege Jünger auf die Neubesetzung der Geschäftsführerstelle ein. Er erklärte, daß von 24 Bewerbern zwei für die engere Wahl auserkoren wären und daß die Ortsverwaltung den bisherigen Bevollmächtigten Grimm vorschlägt. Im Handumdrehen wollte man mit der Wahlhandlung beginnen. Da brachte Kollege Korte die eingereichte Bewerbung Scheibners zur Sprache. Rauschenbach, der inzwischen die Versammlungsleitung übernommen hatte, meinte, Scheibner käme nicht in Frage, da er nur neun Jahre und nicht zehn Jahre Mitglied der Metallarbeiterorganisation sei.

Kollege Kühn sprach dann zur Kandidatur Grimm. Er führte aus, daß man diesen nicht wählen könne, weil er mit der gesamten Ortsverwaltung in die Hennig-Affäre verwickelt sei und mit zur **falschen Information der Mitgliedschaft beigetragen habe!** Und da setzte abermals die große Glocke ein, denn der Name Hennig war gefallen. Jeder vernünftige Kollege sah ein, daß man nach der Sachlage über die Dinge sprechen mußte, nur die reaktionären Gesellen am Vorstandstisch wollten das nicht begreifen. Dadurch entstand wieder großer Tumult, denn die oppositionellen Kollegen ließen sich diese hahnebüchene Abwürgerei nicht gefallen. Auch parteilose und sogar sozialdemokratische Kollegen waren sehr empört. Unter fortwährendem Gebimmel und überlauten Zwischenrufen brachte der Kollege Kühn einen Mißtrauensantrag gegen die Ortsverwaltung ein wegen ihres unglaublichen Verhaltens. Rößler veranlaßte, daß derselbe nicht zur Abstimmung gelangte. Man kam dann zur Wahl:

Grimm erhielt 119 Stimmen, Scheibner, der von der Opposition trotzdem gewählt wurde, 57. Der Stimme enthalten hatten sich, wahrscheinlich aus großer Verärgerung, 8 Kollegen!

Auf Verlangen der Mitgliedschaft mußte Rößler noch zur Bergarbeiter-Angelegenheit sprechen. Er tat das, in allem Ernst gesprochen, so wie irgendeiner, der sich weder vorbereitet, noch gefrühstückt hat. In zwei Minuten war er fertig. Es hänge viel von der Konferenz in Halle ab, die Kündigungszettel wurden eingereicht, man sollte überall seinen Mann stehen! (Auch wenn der Kampf noch wochenlang hinausgezögert wird. D. Ver.) Weiter sagte der Mann nichts.

Nach Schluß der Versammlung standen die Kollegen noch lange vor dem „Tivoli" und in den Straßen beisammen und diskutierten. Vielen ging erst nachträglich ein Seifensieder über das Verhalten der Ortsverwaltung auf, sie begriffen, daß doch noch diverse Dinge im Dunkeln liegen, die im Interesse der Organisation geklärt werden müssen, denn er ist tatsächlich noch nicht erledigt,

der Hennig-Skandal

(Weiterer Bericht folgt.)

Aus dem Saalkreis

Durchführung der Kieler Parteitagsbeschlüsse der SPD. durch den sozialdemokratischen Landrat Müller

Mit erstaunlicher, sonst gar nicht gewöhnter Energie und Geschwindigkeit geht der sozialdemokratische Landrat Müller daran, die Beschlüsse des Parteitages seiner Partei in die Tat umzusetzen. Als erstes Opfer fiel seine Parteigenossin, die Kreiskommunalärztin Dr. Rachmann. Es ist interessant, zu erleben, mit welchen Kniffen es der Herr Landrat verstand, seine Parteigenossin zu erledigen. Warum scheut sich der Sozialdemokrat Müller, dem Kreistag sowie der Oeffentlichkeit zu sagen, wieviel Fräulein Dr. Rachmann als

Abfindungssumme

bekommen hat, um ihre Stellung aufzugeben? Und wieviel Gelder hat der Berufsberater und Sozialdemokrat Holzapfel verbraucht, der auch gegangen wurde?

Beruht das Gerücht auf Wahrheit, wonach jeder vom Berufsberater vermittelte Lehrling dem Kreis 100 Mark gekostet hat?

Auch der sonst so treue Fridolin des Herrn Landrats und Kreistagsabgeordnete Keitel ist die Treppe runtergerutscht wegen „zu hoher" Ueberschüsse in der Döllnitzer Mühle. Wann folgen Albrecht, Petersdorff, Steinhardt usw., damit endlich die schwarzweißrote Linie von Besecke usw. hergestellt ist?

Böllberg-Wörmlitz. Die Sitzung des Ortskartells findet am Donnerstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach statt. Der Wichtigkeit wegen müssen alle Vereine vertreten sein.

Dieskau, Kleinkugel, Bruckdorf, Zwintschöna. Am Donnerstag, dem 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei Große in Bruckdorf eine Mitgliederversammlung statt. Der Genosse Lademann wird dort Bericht vom Bezirksparteitag geben. Jeder Genosse und jede Genossin muß erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Was lehrt die Statistik über die Weißenfelser Konsumwahlen?

Wahlergebnisse:

Verteilungsstelle	Stimmenzahl 1926		Stimmenzahl 1927	
	Aufbauliste	Arbeiter-Konsum	Aufbauliste	Arbeiter-Konsum
Weißenfels, Saalestraße	67	85	60	100
„ Schillerstraße			93	105
„ Katharinenstraße	126	146	55	46
„ Geibelstraße			42	30
„ St. Teichstraße	76	79	68	69
„ Moritz-Hill-Straße			72	27
„ Kugelberg	51	2	61	5
„ Gr. Burgstraße	28	70	40	82
„ Leipziger Straße	35	143	58	161
Weißenfels insgesamt	383	525	549	625
Naumburg, Gr. Kilchstraße	161	42	158	51
„ Blumenstraße			26	24
„ Umsdorferstraße	25	7	32	15
„ Michaelisstraße	47	79	49	128
Naumburg insgesamt	233	128	266	218
Roßbach	149	17	114	5
Groß-Kayna	42	20	17	8
Langendorf	3	58	13	54
Osian	18	37	7	27
Taucherben	13	43	5	33
Corbetha	91	16	82	5
Bad Kösen / Dengelstedt	76	35	42	27
			3	44
Altenburg	133	37	44	33
Merseburg	11	11	7	11
Leuna	105	30	75	26
Delau	3	44	11	56
Freyroda	25	13	28	5
Freyburg	8	70	6	66
	1293	1084	1268	1240

Die Gesamtzahlen zeigen einmal, daß die sozialdemokratischen „Aufbauer" gegen das Vorjahr 25 **Stimmen eingebüßt** haben, trotz der gewaltigsten Anstrengungen und raffiniertesten Wahlmanöver. Unsere Liste „Arbeiterkonsum" hat eine **Zunahme von 156 Stimmen** zu verzeichnen, obwohl nicht an allen Orten gründliche Wahlarbeit geleistet wurde. Das zeigt, daß das Vertrauen zur Kommunistischen Partei und zur kommunistischen Genossenschaftspolitik gewachsen ist. Unterstützt muß werden, warum gerade in Weißenfels die SPD. 142 Zunahmen, wir dagegen nur 76 zu verzeichnen hatten, wohingegen in Naumburg die Verhältnisse gerade umgekehrt liegen. Dort werden 90 Zunahmen für uns gebucht und für die anderen nur 30. In verschiedenen Orten schwanken die Zahlen von KPD. und SPD. oft gleichmäßig nach oben oder unten; das mag an aktiver oder inaktiver Genossenschaftsarbeit überhaupt liegen. Hervorspringend ist, daß die „Aufbauer" sich in Bad Kösen und Altenburg ganz gewaltige Verluste holten. Sie büßten dort die Hälfte, ja sogar zwei Drittel ihrer Stimmen ein. An diesen Stellen hätten sich ohne weiteres bessere Resultate für uns erzielen lassen. Die Statistik zeigt uns also die Punkte, wo wir besonders einsetzen müssen, damit sich die Aufbauer, die trotz ihres „Sieges" jetzt schon 4 Vertreter verloren haben, eine noch empfindlichere Schlappe holen!

Großes Schöffengericht Weißenfels

Wegen unsittlichen Handlungen

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Metallschleifer Franz Sch. aus Podelwitz verhandelt. Ihm wird zur Last gelegt, daß er sich an seiner neunjährigen Nichte unsittlich vergangen hat. Er gibt die Tat zu, erklärt jedoch, daß er sich ab und zu in einem Zustand befindet, in dem er nicht weiß, was er tut. Er sagt aus, daß er im Kriege verschüttet gewesen sei und dabei einen vollen Tag ohne Besinnung gelegen habe. Bei dieser Gelegenheit ist er schwer verletzt und am Kopf gedrückt worden, so daß eine Gehirnerschütterung konstatiert wurde. Es kommen bei ihm Momente vor, wo sein Blut so sehr pulsiert, daß er sich nur helfen kann, wenn er sich den Arm aufschneidet. Durch Aussage seiner Frau und seiner Schwägerin, der Mutter des Kindes, werden die Angaben bestätigt. Der Kreisarzt als Sachverständiger bestätigt die Angaben. Schon im Jahre 1922 hat der Angeklagte zwei Frauen angefallen und sie zu notzüchtigen versucht. Er erklärt, daß sich der Zustand des Sch. verschlechtert habe. Der Staatsanwalt konstatiert aus den Zeugen- und Sachverständigenaussagen, daß es sich um Minderzurechnungsfähigkeit des Angeklagten handelt und beantragt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht erkennt auf Grund des § 51 auf Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

Verschlungen eines Jugendlichen

Der 19jährige Zimmergeselle Kurt R. aus Taawerben hat sich wegen versuchter Notzucht zu verantworten. Er war am 10. Juli zu einem Tanzvergnügen gewesen, wo er ungefähr 10 bis 12 Glas Bier getrunken hatte. Als er gegen ½2 Uhr früh auf der Dorfstraße stand, ging ein junges Mädchen vorüber, der den Weg nach Weißenfels. Er war dem Mädchen nicht bekannt. Er ging ihr nach bis außerhalb des Dorfes. Er fragte sie, wo sie noch hin wollte, wobei er erfuhr, daß sie nach Weißenfels ging. Er begleitete sie. Als er das Mädchen umfaßte, ließ sich die Betreffende das nicht gefallen. Beide fielen in den Straßengraben. Hierbei faßte er sie unsittlich an. Wegen der Hilferufe des Mädchens und weil Passanten kamen, ließ er sie los. Er suchte das Weite. Er versuchte sich nun dadurch zu entschuldigen, daß er betrunken war, was jedoch von der Zeugin bestritten wird. Der Staatsanwalt beantragte wegen versuchter Notzucht sechs Monate Gefängnis. Der Verteidiger bezweifelt versuchte Notzucht, will das Dekret nur als unsittliche Handlung bezeichnen und plädiert auf eine geringere Strafe. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis, weil die Geschlechtsehre des Weibes geschützt werden muß. Weil der Angeklagte noch jung und noch nicht vorbestraft ist, wird die Strafe auf die Dauer von drei Jahren ausgesetzt.

Fälschung einer Privaturkunde

Der Drogist Walter B. aus Zeitz hatte von seiner Mutter, zwecks Zahlung von Steuern, 69 Mark erhalten, die er nicht abtieferte. Um seine Mutter zu täuschen, stellte er eine Quittung mit zwei Unterschriften aus. Als die Mutter gemahnt wurde, ging sie mit der gefälschten Quittung zum Steueramt, wo die Fälschung festgestellt und Strafanzeige erstattet wurde. Der Angeklagte gibt die Tat zu, will das Geld jedoch nicht für sich sondern im Geschäftsinteresse seiner Mutter verwandt haben. Von der Urkundenfälschung kann ihn das Gericht nicht freisprechen. Durch den Umstand, daß er schon wegen desselben Vergehens einen Monat Gefängnis erhielt, wird er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Kinder ohne genügende Aufsicht

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Kraftwagenführer Adolf A. aus Runthal zu verantworten. Er fuhr mit seinem Lastauto mit Anhänger am 30. Juli ¾7 Uhr auf den in der Nähe des Kirchweges befindlichen Bauplatz. Nachdem er dort entladen hatte, dirigierte er durch Hin- und Herfahren in entgegengesetzter Richtung, was ihm, weil der Raum ziemlich klein war, ziemliche Schwierigkeiten machte. Als er den Wagen soweit hatte und an der Böschung der über einen halben Meter ausgehobenen Straße entlang fuhr, bog er sich rechts aus dem Wagen, damit derselbe nicht die Böschung hinunterrutschte. Zuvor hat er dort jubelende Kinder von einem Sandhaufen, auf dem dieselben spielten, weggetagt. Dadurch, daß er sich aus dem Wagen bog, um nicht abzurutschen, hat er die vor dem Auto spielenden drei Kinder nicht gesehen. Er fuhr den Wagen vorwärts, dabei kam der dreijährige Junge unter das linke Vorderrad, wodurch das Kind erdrückt wurde. Der Vater desselben, der zuvor bei den Kindern gestanden hatte und einem vorübergehenden Freunde seine Kaninchen zeigte, kam zurück, als es zu spät war. Eine Zeugin, die den Unfall beobachtet hatte, sagte aus, daß der Führer ganz langsam gefahren sei. Das Kind wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es noch geringe Lebenszeichen von sich gab und kurz darnach starb. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Angeklagte nicht die nötige Vorsicht angewandt habe und beantragte zwei Monate Gefängnis. Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung, weil der Angeklagte durch die Verwarnung an die Kinder vorsichtig gehandelt habe. Sollte das Gericht nicht zur Freisprechung kommen, beantragt er, einen Lokaltermin vornehmen zu lassen. Das Gericht lehnt den Antrag des Verteidigers ab und beschließt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Geldstrafe von 200 Mark. Von einer Gefängnisstrafe wird Abstand genommen, weil der Angeklagte als zuverlässiger Führer bekannt ist.

Hindenburgisches aus Zeitz

Es war ein großer Tag. „Fast wie Kaisers Geburtstag", werden die Spießer sagen. Auf der „Wilhelmshöhe wurde ja auch das Ding vom Stabel gelassen. Der Verlauf des Abends bewies, daß die alten Geister immer noch Hoffnung haben, ihren monarchistischen Spuk von neuem zu beginnen. Alles Treudeutsche war vertreten, Turner, Sänger, Kaninchenzüchter, Briefmarkensammler, Schmetterlingsjäger, Bierdeckelkontrolleure usw. Mit hochgeschwellter Heldenbrust hielt der „Kühne Major", hm, hm, hm, die Festrede. Die Heldenjungfrauen vom Radieschenorden streuten bis tief in die Nacht hinein Weihrauch und Myrthe . . .

Die „blauen Blusen"!

Aufgepaßt, sie kommen, die proletarischen Theaterspieler aus der Sowjetunion, sie bringen Witz und Satire mit. Sie treten nur einmal auf, sie bringen Begeisterung, politisches Leben unter die Massen!

Am Donnerstag, dem 13. Oktober, gastieren sie

in Weißenfels

und zwar 8 Uhr abends im „Stadttheater".

Am Freitag, dem 14. Oktober, spielen sie

in Halle

um ½8 Uhr abends im großen „Volkspartsaal".

Am Sonnabend, dem 15. Oktober, geben sie die Schlußvorstellung

in Wittenberg

um 8 Uhr abends im „Tauentzi[illegible]".

Sie verlassen dann Mitteldeutschland wieder. Die proletarischen Organisationen der genannten Orte werden ersucht, an diesen Abenden keine Veranstaltungen festzulegen, sie gehören der

Moskauer Künstlertruppe

Der Grundstein zum Hindenburgstamm mußte doch unter allen „Umständen" gelegt werden. Viel Glück! Gottsendämmerung am grauen Morgen! Im „Preußischen Hof" feierten die 36er die Hindenburg-Walze runter. Dort hielt der „Dunkle Major", äh, äh, äh, die Festrede. Wir wollen nur bemerken, daß zwei Körbe zerbrochener Flaschen und Weingläser beweisen, daß die Begeisterung groß war!

Im „Schützenhaus" war von den Schützen ein Hindenburg-Schießen veranstaltet worden. Es hat tüchtig geknallt. Ein Spreukorb voll Medaillen (jeder Schuß muß eine Marke haben!) wurden für die besten Leistungen verteilt. Auch die Damen waren anwesend. Auf dem Tische des Hauses lag eine riesengroße Hindenburg-Brezel. Und man staune, kein Respekt war vorhanden, die Brezel wurde gefuttert. Hoffentlich liegt sie nicht so schwer im Magen.

Die Fa. Wünsch & Pretsch hatte wiederum ihre Schornsteine schwarzweißrot geflaggt, zum Beweis für die Proleten, daß unter dieser Fahne die Schornsteine des Profits gut rauchen. Die Stadt war äußerst schwach schwarzweißrot geflaggt, ein Zeichen, daß selbst viele Kreise des Kleinbürgertums die Hohlheit der nationalen Schaumschläger erkennen.

Wie wir noch hören, hatte der Oberbürgermeister Bruno Löffler und sein Adjudant Albert Beraholz Bratentod und Zitinder nebst Blumenstrauß schon zurechtgelegt, um an der Gratulation teilzunehmen, ist es doch auch ihr Hindenburg! Da aber trotz vergeblicher Liebesmüh keine Einladungen ergingen, haben beide per Telegramm sich auf dem Hindenburg-Glückwunsch des Reichsbanners verewigt.

Arbeiter, rüstet zur Verteidigung Eurer Interessen. Macht Euch frei von allen kleinbürgerlichen Illusionen. Meidet den Hindenburg-Humbug und Unfug für ewig. Lest den „Klassenkampf!"

Weißenfels. Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine kombinierte Sitzung aller proletarischen Jugendorganisationen statt. Kollegen, es gilt, die Regelung der Veranstaltungen sowie die Aufstellung eines Arbeitsplanes vorzunehmen. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Die Vorstandsmitglieder treffen sich um ½8 Uhr.

Freyburg. Bei den Etatberatungen wurde über das Gehalt des Bürgermeisters gesprochen. Der Mann bezieht 6282 Mk. Unser Genosse Bierbaß führte zur Begründung der Gehaltsablehnung an, daß der Bürgermeister nicht erwarten kann, daß sich die Arbeiterschaft für ihn ins Mittel legt. Er hat sich stets erzreaktionär gezeigt. (Konzessionsablehnung Gewerkschaftshaus, Verbot von Demonstrationen usw.) Mit einem „Sehr richtig!" kennzeichnete sich der gute Mann selbst. Er ist noch stolz darauf, ein Reaktionär zu sein. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte kam man auch auf die Fernsprechgebühren des Magistrats zu sprechen. Darin ist das Privattelephon des Bürgermeisters mit enthalten. Es gab dadurch eine rege Debatte, weil das wackere Stadtoberhaupt selten während der Dienststunden in seinen Bureauräumen anzutreffen ist. Der Herr erklärte, daß es für ihn keine Dienststunden gibt. Ergo bekommt er sein Pulver umsonst. Weiter sind im Etat 3300 Mk. für Löhne enthalten. Der Antrag, die Summe zu verdoppeln wird gegen 2 Stimmen abgelehnt. Von unserer Seite wird die schlechte Entlohnung der Stadtarbeiter gehörig gegeißelt, denn viele bekommen nur 12 Mark Wochenlohn. Ein Magistratsmitglied bezeichnet diese Löhne als tarifmäßig. Man arbeitet von seiten der Stadtverwaltung noch viel rigoroser als irgendwein Privatunternehmer. Der Bürgermeister versucht, die Ausführungen unseres Genossen dadurch zu entkräften, daß er sie als „agitatorisch" bezeichnet. **Die Stadt sei kein Altersversorgungsheim!** Diese Einstellung sollte von der Arbeiterschaft nicht vergessen werden. Nachdem man sich noch wegen eines Titels „Nachtschutzmann" für einen Ordnungsmann herumgestritten hatte, wurde über die Beträge zu Straßenpflasterungen und über die Hauszinssteuer debattiert. An die Landesschulkasse werden 54 456 Mark abgeführt; auch diese werden von kommunistischer Seite abgelehnt. Bis zum Schlusse der Sitzung wurden noch viele Punkte durchgedroschen, die alle bewiesen, daß die Rechte ganz energisch ihre Geldsackinteressen vertritt. Es sollten sich mehr Arbeiter zu diesen Sitzungen einfinden.

Zeitz. Bergbau-Metallarbeiter! Heute, Mittwoch, den 5. Oktober, wird im Restaurant „Stadt Leipzig" (Hugo Gaudes), Leipziger Straße, eine außerordentlich wichtige Funktionärkonferenz für die im Bergbau beschäftigten Metallarbeiter abgehalten. Es gilt, die letzten Maßnahmen zur Führung des Lohnkampfes im Bergbau zu beraten. Wir ersuchen unsere Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder, restlos an dieser wichtigen Konferenz teilzunehmen. Jede Werkstatt muß unbedingt durch mindestens drei Kollegen vertreten sein! Wer durch Schicht verhindert ist, schickt seinen Vertreter.

Zeitz. Amtliches aus der „Retter"-Republik! „Räume, die von lungen- und kehlkopftuberkuloseerkrankten Personen bewohnt gewesen sind, **müssen vor ihrer anderweiten Benutzung desinfiziert werden,** damit eine Ansteckung vermieden wird. Anmeldungen sind rechtzeitig im Rathause, Zimmer 6, anzubringen", so heißt es seitens der Polizeiverwaltung. — Wir stellen die Frage: „Wer ist gezwungen in elenden Löchern zu wohnen und zieht sich dadurch alle diese infektiösen Krankheiten zu?" Der Stadtverwaltung Zeitz sind geradezu haarsträubende Fälle der Wohnungsnot bekannt. Räumungsurteile, eins nach dem anderen, werden gegen die Proleten gefällt. Nach den Ausweisen des Gesundheitsamtes steigert sich der Prozentsatz der Tuberkuloseerkrankten in beängstigendem Maße. Hier hilft keine Desinfektion, sondern es gilt, das Uebel an der Wurzel zu packen. Der kommunale Wohnungsbau muß im Jahre 1928 in volle Tätigkeit treten. Schafft gesunde, sonnendurchflutete Wohnungen. Ihr Herren Stadtväter, anstatt sich in langen Tiraden über das Wohnungselend zu ergehen. Wir Kommunisten erheben die Forderung, daß im nächsten Jahre seitens der Stadtverwaltung der kommunale Wohnungsbau endlich in Angriff genommen wird. Wohnungsuchende! Arbeiter! Fordert gesunde Wohnungen!

Mansfeld-Sangerhausen

Arbeiter von Teutschenthal, die Freidenker rufen Euch!

Die Freidenker von Teutschenthal unterstützen die große Bewegung, die von den freigeistigen Verbänden gegen das Schulverpfaffungsgesetz eingeleitet wurde. Es sind schon mehrere Hunderte von Unterschriften gesammelt worden. Darüber hinaus wird vorausichtlich am Sonnabend, dem 22. Oktober, im „Würdenhof" ein großer Propaganda-Abend veranstaltet werden, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins. Wir wollen heute schon die Arbeiterschaft, insbesondere die Frauen und Jugend, auf den Abend aufmerksam machen, wir erwarten einen zahlreichen Besuch. Auch hat sich die Ortsgruppe eine neue Bibliothek mit besonders wertvollen Büchern zugelegt. Unter anderem „Die Geschichte der Religion" in vier Bänden, „die „Ketzerbibel", den „Pfaffenspiegel", die „Hexenprozesse", „Die Geister" und noch viele andere. Dieselben werden von Albert Bernstein sen. an jedem Sonntag von 10 bis 11 Uhr verliehen. Möge die Arbeiterschaft recht ausgiebig davon Gebrauch machen, damit alle Proleten recht bald der Kirche den Rücken kehren. Wir wissen, daß viele Hunderte von hier faktisch nichts mehr mit dieser zu tun haben. Sie kommen aber nicht dazu, ihre amtsgerichtliche Abmeldung zu vollziehen. Nähere Weisungen gibt diesbezüglich der Genosse Hermann Bönicke. Als in diesen Tagen wiederum bei weit über hundert Personen hierorts die Kirchensteuer zwangsweise eingetrieben wurde, hörte man vielfach: „Jetzt mache ich aber endgültig Schluß mit dieser Gesellschaft."

Arbeiterfrauen, Genossen, setzt diese Worte in die Tat um, wenn Ihr nicht wollt, daß man Euch Eure sauer verdienten Groschen abknöpft. Der Ruf: „Heraus aus der Kirche" muß die Losung aller Unterdrückten werden!

Mansfelder Kumpels, heraus!

Auf nach Erdeborn

Am 8. und 9. Oktober findet in Erdeborn ein roter Tag, verbunden mit Fahnenweihe, statt.

Arbeiter, Kameraden, marschiert restlos in Erdeborn auf, zeigt der Bürgerblockregierung und ihren Lakaien, der SPD., daß sich die Arbeiterschaft sammelt unter den Fahnen der proletarischen Revolution! Zeigt den Schlotbaronen, daß Ihr nicht länger gewillt seid, die Willkür der Unternehmer zu ertragen. Kämpft mit uns gegen imperialistische Kriege, Faschismus und Reaktion. Darum auf nach Erdeborn!

Alle roten Frontkämpfer vom Mansfelder Untergau und von Querfurt beteiligen sich daran. Tritt gefaßt! Entrollt die roten Fahnen. Es lebe der Kampf gegen den Bürgerblock.

UGL. des RFB.

Seeburg. Schadenfeuer. Montag nachmittag entstand in dem zum großen Arbeiterhaus des Wendenburgschen Rittergutes gehörigen Wirtschaftsgebäude Feuer. Durch spielende Kinder waren Heu- und Strohvorräte in Brand geraten. Mehrere Feuerwehren leisteten Hilfe. Leider sind drei Arbeiterfamilien durch Feuer und Wasser bedeutend geschädigt. Durch die Rittergutsverwaltung soll alles versichert sein.

Helbra. Tödlich verunglückt ist hier der Führer einer Dampfwalze, der an einer Straßenkreuzung mit einem Auto der Harz-Kraftfahrzeuglinien zusammengeriet und bei dem Versuche, wieder loszukommen, in den Straßengraben fuhr. Dabei wurde er von stürzenden Bäumen getötet.

Wiehe. Um den Sportplatz. Eine recht lebhafte Sitzung veranstalteten die Stadtväter am 30. September. Auf der Tagesordnung stand der schon lang ersehnte Wunsch aller Sportler, die Errichtung eines Sportplatzes. Die erschienenen Zuhörer aus Sportkreisen hatten gedacht, zum Ziele zu kommen, aber Kuchen, sie hatten die Rechnung ohne den Stadtverordnetenvorsteher, den Bäckermeister Kämpfer, gemacht. Vom Magistrat wurde die Errichtung eines Sportplatzes unter halb des Schützenhauses durch Magistratsmitglied Bokel befürwortet. Derselbe legte die Form und Größe des Platzes klar. Er betonte die Zweckmäßigkeit des Sportes für die heranwachsende Jugend. Aber — eine Clique, an der Spitze Kämpfer, der den Vorsprecher für die anderen machte, war dagegen! Kämpfer machte den fürchterlichen Eindruck eines kranken Menschen, und es wäre besser, er ginge nie mehr ins Rathaus als Stadtverordneter. Die Gegner des Sportes sind der Ansicht, für Wiehe sei ein größerer Sportplatz nicht nötig als der Schützenanger. Der eignet sich aber höchstens zum Ringelreihen der kleinen Kinder, wo bleibt da Fußball, Handball und all die Sportarten, die eine größere Fläche benötigen? Dies sollten die Herren sich wohl überlegen und nicht so engstirnig handeln! Die harten Worte, die da fielen, waren auch angebracht: Es wäre wohl noch schärfer ausgefallen, wenn die Arbeiterschaft von Wiehe besser vertreten gewesen wäre. Das Verhalten der Clique soll nun eine Lehre sein für kommende Zeiten. Daraus ist zu ersehen, wer die Interessen der Arbeiterschaft vertritt. Nicht Hakenkreuz, nicht Stahlhelm, nicht Schwarzweißrot ist das, sondern die Arbeitersportorganisationen. Jungarbeiter, Sportler, hinein in die Kommunistische Partei, stärkt die rote Front, kämpft alle mit für Eure eigenen Interessen!

Wiehe. Schulgesundheitspflege. Durch Beschluß des Schulvorstandes sind nun auch hier regelmäßige Untersuchungen der Schulkinder durch den Schularzt eingeführt worden. Die erste Untersuchung und Beratung wird schon in diesem Winterhalbjahr stattfinden. — Die im Frühjahr d. J. vorgenommene Untersuchung der Zähne der Schulkinder hatte ein wenig erfreuliches Ergebnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Das sind die Retter des Vaterlandes

Großer Munitionsfund bei Stahlhelmern — Was geht in den Flämingdörfern vor?

In diesen Tagen des Hindenburg-Rummels überschlagen sich die Provinzblätter förmlich in Gefühlsäußerungen. In Verlusten, den Geist von 1914, den Furor teutonicus wieder zu wecken, den Revanchegedanken zu züchten und das „Volk" wieder in einen großen nationalistischen Taumel zu versetzen. Die Spalten unserer Zeitung sind uns zu schade, um uns im einzelnen mit all diesem bahnsinnigen Blödsinn auseinanderzusetzen, der von diesen abgetakelten Generalen, Bürgermeistern, die keinen Krieg gesehen haben, Agrariern, die hier bei Lebensmittelwucher und Schwarzschlachtungen „durchgehalten" haben, verzapft worden ist. Es steigt einem ein widerliches Gefühl von Ekel auf, wenn man diesen sich überschlagenden Byzantinismus, dieses wilhelminische Kriechertum übelster Sorte anschaut, das sich jetzt ringsum versucht, wieder breitzumachen.

Hier wollen wir nur einen neuen Beweis dafür erbringen, warum dies alles inszeniert wird. Nicht, um Frankreich schlagen zu wollen. Es geht um etwas ganz anderes. Es geht gegen den „inneren Feind". Denken wir an die vielen Massen- und Munitionsfunde bei den Anhängern der faschistischen Verbände, die aber selten ganz aufgeklärt werden können, weil Reichswehr und andere staatliche Stellen zu sehr „belastet" werden könnten. Ja, es ist doch meist so, daß diejenigen, bei denen so niedliche Sachen, wie Maschinengewehre, Gewehre, Handgranaten und Munition gefunden werden, nicht angeklagt werden, während man die, die das aufdecken, mit Hochverrats-Prozessen bedenkt. So können wir jetzt wieder von einem großen Munitionsfund in der Nähe von Zahna berichten. Wir sind überzeugt, daß die Provinzblätter der Bürgerlichen kein Wort darüber bringen werden. Ist es doch Blut von ihrem Blut, das sie „verraten" würden.

Auf dem Boden des Landwirts Paul Lehmann in Rahnsdorf fanden Landjäger eine Kiste Munition, Modell 1888, mit 600 Schuß Inhalt.

Wozu mag wohl dieser Landwirt 600 Patronen, passend für Militärgewehre, gebrauchen? Es ist höchste Zeit, daß in den Flämingsdörfern nach verbotenen Waffen und Munition gesucht wird. Ganz öffentlich wird gesagt, daß in Donna sogar Maschinengewehre verborgen werden. Vielleicht weiß Herr Lehrer Braunsdorf aus Rahnsdorf in dieser Sache mehr, denn er ist doch Fachmann in Waffen.

Auf restlose Aufklärung dieser dunklen Geschichte werden wir allerdings vergebens warten. Ja, wenn es Kommunisten wären!

Schwerer Motorradzusammenstoß in Bitterfeld

In der Brehnaer Straße stieß ein Vogtländer Motorradfahrer mit einem hiesigen Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrer wurden leichter verletzt, während die Frau des Bitterfelder Motorradlers, die sich auf dem Soziussitz befand, auf die Straße geschleudert wurde und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, die eine Ueberführung ins Krankenhaus nötig erscheinen ließ.

Gräfenhainichen. Eigenartiger Unfall. Ein Motorradfahrer stieß am Sonntagabend gegen einen nicht richtig aufliegenden Kanaldeckel und kam zu Fall. Er selbst blieb unverletzt. Eine Mitfahrende erlitt eine Fußverletzung. Es muß verlangt werden, daß hier mehr Sorgfalt auf den Zustand der Straße verwendet wird.

Friedersdorf. SPD.-Gernegroße. Irgendeine sozialdemokratische Leuchte fühlt sich berufen, der staunenden Mitwelt zum soundsovielten Male mitzuteilen, daß die Ortsgruppe Friedersdorf unserer Partei sehr zurückgegangen sei. Das sei sein Privatvergnügen, wir gönnen ihm den guten Glauben und wünschen ihm von Herzen, in der von den Sozialdemokraten aufgebauten und unterstützten Hindenburg-Republik selig zu werden. Wir möchten den uns bemeinenden „Freund" nur auf einige kleine Unrichtigkeiten seines „sozialistischen" Gedankenganges erneut aufmerksam machen, obwohl das schon sehr oft geschehen ist. Er schreibt: „Die KPD. hat es verstanden, sich die schlechte Wirtschaftslage der Arbeiterschaft zunutze zu machen. Das dieses Gebilde, das sich Kommunistische Ortsgruppe nannte, über kurz oder lang zusammenbrechen mußte, war jedem klar denkenden Menschen damals bewußt. Die Stabilisierung der Wirtschaft, die leisesten Andeutungen einer Besserung des Lebensniveaus weiter Arbeiterkreise haben den Lebensnerven der kommunistischen Bewegung im allgemeinen und nicht zuletzt auch in der Ortsgruppe der KPD. in Friedersdorf getroffen." Eine Gegenfrage, verehrter Freund: Was sagst Du denn zu den jetzt stattgefundenen Wahlen in Altona? Ihr seid doch begeisterte Anhänger des Parlamentarismus. Dort hat die KPD., „deren Lebensnerv von der leisesten Besserung des Lebensniveaus weiter Arbeiterkreise getroffen wurde", ihre Stimmenzahl gegenüber — 1924 erhöhen können! Und dann zweitens. Wem die Rechtsverbände ihre Existenz verdanken, lieber Reklameschreiber der „Freien Presse", darüber frage mal Deine Parteifreunde Noske, Scheidemann, Hörsing usw. Die haben nämlich 1919 neben anderen die Aufrufe an die deutschen Studenten und kaiserlichen Offiziere zur Bildung der Freiwilligen Verbände losgelassen. Oder wollt Ihr das abstreiten? Jeder ehrliche Arbeiter aber weist einem Blatte, welches, wie die „Freie Presse", solche Lügen bringt, die Tür und bestellt den „Klassenkampf".

Alarmruf

An alle Kameraden des RFB., der Roten Jungfront, der KPD., KJVD. und die klassenbewußte Arbeiterschaft von Delitzsch, Eilenburg, Bitterfeld, Wittenberg!

Die Bürgerblockregierung holt zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterschaft aus. Der Hindenburg-Rummel am 2. Oktober, der Weltkriegsfilm, welcher jetzt überall in Deutschland aufgeführt wird, das Verbot der Veranstaltungen revolutionärer Organisationen in Halle usw. beweisen, daß die Faschisten mit allen Mitteln versuchen, die alte Kriegsstimmung von 1914 wieder heraufzubeschwören, zeigen, daß auch die deutsche Bürgerblockregierung zu neuem Kriege, und zwar diesmal gegen die Sowjetunion, rüstet.

Sammlung der Arbeiter in der roten Klassenfront ist das Gebot der Stunde!

Kampf gegen imperialistische Kriege und deren Träger Faschismus und Reaktion!

Am 8. und 9. Oktober findet in Delitzsch das Untergautreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes statt.

Kameraden, Arbeiter, Klassengenossen von Delitzsch, Eilenburg, Bitterfeld und Wittenberg, sorgt für Massenbeteiligung.

Der Demonstrationszug beginnt um 1 Uhr ab „Lindenhof".

Auf, nach Delitzsch!

Wittenberg. Kinder auf Reisen. Abends wurden hier ein Mädchen von zehn Jahren und ihr Brüderchen im Alter von sieben Jahren aufgegriffen. Die Kinder gaben an, von Berlin zu sein und ihre Verwandten besuchen zu wollen. Da die Verwandten verzogen waren, wußten sie nicht wohin, wurden hier festgehalten und am nächsten Morgen zu ihren Eltern nach Berlin zurückgeschickt.

Wittenberg. Einbruch. Gestern nacht gegen 2.05 Uhr wurde in das Geschäft von Optiker Fleming in der Luxistenstraße eingebrochen. Die Schaufensterscheibe wurde eingeschlagen und mehrere Uhren und Goldwaren gerauht. Es wurde sofort eine Verfolgung aufgenommen. Von den anliegenden Anwohnern ist nichts bemerkt worden und der Dieb muß ziemlich geräuschlos gearbeitet haben. Hier scheint wieder ein neuer „Spezialist" tätig zu sein.

Wittenberg. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei dem Ziegeleibesitzer Max Gödicke in der Dresdener Straße eingebrochen. Der Einbrecher ist nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in eine Stube eingestiegen und hat mittels Nachschlüssels einen Schreibtisch geöffnet. Gestohlen hat er 100 Mark, eine Damenuhr, eine Kiste mit 50 Stück Zigarren, ferner Feuer- und Lebensversicherungspolicen, Auflassungs-, Kaufverträge sowie drei Invalidenkarten.

*

Das kleinste Geldstück der Welt besitzt nur einen Wert von drei Zehntel-Pfennig. Es ist das portugiesische Drei-Reis-Stück.

Achtung, Stickstoffwerke Piesteritz!

Warnung an alle Arbeiter und Angestellten

Die Betriebsleitung hat zwei Spitzel eingestellt. Näheres folgt.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Stadtverordnetensitzung in Belgern!

Von der ordentlichen Revision der Kämmereikasse wurde Kenntnis genommen. Sie ergab eine Einnahme von 150 243,15 Mark und eine Ausgabe von 147 467,94 Mark. Die Revision der Sparkasse ergab einen Kassenbestand von 5 292,94 Mark. Von der Vorschußzahlung auf die Besoldungsneuregelung der Beamten wurde ebenfalls Kenntnis genommen. Der nochmalige Antrag auf Bewilligung eines Beitrags zur **Hindenburg-Spende wurde zum zweiten Male abgelehnt.** Für ein im nächsten Jahre zu veranstaltendes Heimatfest sollen 1000 Mark in den Haushaltsetat eingestellt werden. Die Niederschlagung von Feldpacht wurde zwecks weiterer Klärung zurückgestellt. Die Vorlage bezüglich eines Landausgleiches zwischen Gutsbesitzer Popp und der Stadt Belgern, sowie den Mietverträgen für das neu erbaute Wetzfamilienhaus wurde zugestimmt. Von der Eintrohrung der Ganserschlucht wurde Kenntnis genommen, für Beaufsichtigung dieser Arbeiten wurden dem Bauleitator 50 Mark bewilligt. Für den Posten eines Schiedsmannstellvertreters wurde der Stadtverordnete Wolfram gewählt. Kenntnis genommen wurde 1. von den Mitteilungen der Fortführung der Eisenbahn nach Riesa, 2. von der Einberufung des Hilfsförsters Holtz zur Probedienstleistung als Stadtförster und 3. von der Mandatsniederlegung des Stadtverordneten Mertsch.

Unter Anerkennung der Dringlichkeit wurde außerhalb der Tagesordnung noch beschlossen: Die Mängel am Wasserwerk sollen abgestellt werden, die Arbeiten für den neu zu errichtenden Ofen im Ratskeller wurden der hiesigen Firma Gaschert übergeben. Die von Gutsbesitzer Pesch, Kölliksch, zu liefernden 250 Zentner Kartoffeln sollen im Ganzen verkauft werden.

Hindenburg-Pleite in Belgern!

Die „Internationale" übertönt den Faschistenmarsch

Dem Aufruf zum großangelegten Hindenburg-Geburtstags-Rummel war die erwünschte Anzahl von treudeutschen Hurrahschreiern nicht gefolgt. Auch die Schmückung der Straßen, zu welcher man aufgerufen hatte, ließ viel zu wünschen übrig. Ob die kleinen Bürger, Geschäftsleute, kleinen Beamten usw. den krassen Gegensatz ihres Einkommens zu dem des Reichspräsidenten Hindenburg am eigenen Leibe merken? Mit einem Fackelzug, an dem knapp 100 Männlein teilnahmen, wurde am Sonnabendabend das „großangelegte" Fest eingeleitet. Eine zum Teil aus Gastwirten, Kuhbauern, Armengeldempfängern usw. zusammengesuchte Musikkapelle gab dem Feste die nötige Stimmung. Der Leiter dieser Kapelle, der Gastwirt Zeidler von hier, welcher sich stets um die Unterstützung der Arbeiter im Geschäft bemüht, konnte es sich nicht verkneifen, beim Vorbeimarsch an dem Parteilokal der Kommunisten zu provozieren und das Stahlhelmlied zu spielen. „Los, anfasen!" kommandierte er seine gedungenen Mitbesitzer übereilig und das Stahlhelmlied tönte durch die stille Nacht. Aber, o weh, aus dem Fenster des Parteilokals

übertönte die „Internationale" aus den Hörnern des RFB. das Stahlhelmliedchen,

so kam es, daß das ganze Häuflein unter den Klängen der „Internationale" am Parteilokal vorbeiziehen mußte. Zu diesem Häuflein gehörte auch der stets als unpolitisch ausgerufene Schützenverein! Wir sind jetzt fest überzeugt, daß dieser Verein beim nächstjährigen Heimatfest auch diesen Tendenzen huldigen wird.

Darum, Arbeiter, Taschen zu! Dieser Zeidler hat sich hierdurch nun genügend zu erkennen gegeben, und alle Arbeiter werden wohl wissen, wo sie ihre Vergnügen zu feiern haben, nämlich nicht bei Arbeiterfeinden. Arbeiter, bleibt in Zukunft diesen Veranstaltungen fern und findet Euch zu ernster Parteiarbeit zusammen. Der Hindenburg-Rummel war eine einzige Pleite. Vorwärts in der roten Front!

Eilenburg. Stadtverordneiensitzung. Am Montag fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben, daß Stadtverordneter Henschke sein Mandat niedergelegt hat. Die Beisitzer zum Mieteinigungsamt wurden neu gewählt. Ein Antrag unserer Genossen auf Austritt der Stadt aus dem kommunalen Arbeitnehmerverband wurde nach heftiger Debatte mit 13 Stimmen gegen 11 Stimmen angenommen. Eine Debatte von längerer Dauer löste noch eine Anfrage der SPD. wegen nationalistischer Kundgebungen in Schulräumen aus. Hierbei erhielt die SPD. manche bittere Pille von dem sich geschickt verteidigenden Oberbürgermeister der sich auf den sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Loebe berief.

Eilenburg. Parteigenossen! „Klassenkampf"-Leser! Besucht restlos die **heute abend** in der „Stadthalle" stattfindende öffentliche **Protestversammlung** des Gewerkschaftskartells **gegen das Reichsschulgesetz!** Protestiert gegen Kulturreaktion und Schulzwangsjacke. Erscheint in Massen!

Fattenberg. Der Herbstviehmarkt wurde am Sonnabend abgehalten. Kühe gab es gar nicht, Pferde waren in geringer Anzahl vorhanden. Der Schweinemarkt war mit gegen 250 Ferkeln und 15 Läufern beschickt. Hier ging das Geschäft. Die Preise waren nicht zu hoch. Ferkel kosteten das Stück von 6 Mark an bis zu 15 Mark, Läufer das Pfund 50 bis 60 Pf. Für 25 Mark also schon ein strammes Tier. Trotz der mäßigen Preise blieb bei den Ferkeln Rückhand. Der Krammarkt war überreichlich beschickt. Auch hier war einige Stunden lebhaftes Treiben und bei verschiedenen Ständen gutes Geschäft. Bei der großen Menge der zum Verkauf gestellten Waren dürfte freilich mancher Krämer nicht mit dem Umsatz zufrieden sein. Für die Kinder und Jugend war reichlich Gelegenheit zum Geldloswerden!

Werbt für den „Klassenkampf"

Der Gefangene von Potsdam

54] Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Nun saß ich wieder am Stammtisch der „Genter".

Ja, ich nahm wieder meinen alten Platz ein, und der Topf Münchener schmeckte mir wie ehedem.

Nein, nicht ganz. Die seelische Tortur der fünfzehnwöchigen Untersuchungshaft war an meiner Gesundheit nicht spurlos vorübergegangen. Meine Nerven hatten schwer gelitten.

Es verrannen fünf Wochen. Da führte mir eines Tages, als ich wieder nach Hause kam, meine Wirtin ganz aufgeregt entgegen.

„Es war wieder einer da, es war wieder einer da!"

„Was für einer?"

„Ja, so einer, der nach Ihnen fragt?"

„Na, dann lassen Sie ihn ruhig wiederkommen!" Sprach's und legte mich zu Bett.

Es verging wieder ein paar Tage, und es kam wieder einer angeklatscht, der nach mir fragte. Aber auch er trat sich vergebens seine Absätze schief, obwohl er hinterher noch zweimal in meine Wohnung stiefelte.

Aber dann dämmerte der Tag, den ich nicht so leicht vergessen werde. Es war Montag, der 20. März 1922. Ich erschien außerordentlich früh, schon mittags um 12 Uhr, in der „Löwenburg".

Ich war im Frack und auch sonst außergewöhnlich feierlich, denn es handelte sich für mich um einen Schritt, den schon viel jüngere und viel ältere Männer für den wichtigsten ihres Lebens hielten.

„Au!" sagte „Karlchen" nur, als er mich in diesem Aufzuge gewahrte, „Sie wollen sich wohl selbst zu lebenslänglich verurteilen?"

„Reden Sie keine Makulatur, Bürger Makonnek", antwortete ich sauroh, „ich habe Eile und ich möchte essen!"

Ich war gerade dabei, da tauchte eine fremde Gestalt im Restaurant auf. „Ist Herr Wandt hier?"

„Ja, dort sitzt er!" sagte mein Leibkellner, dem ich schon seit Tagen die Anweisung gegeben hatte, den Mann, der schon so lange meine Bekanntschaft zu machen wünschte, ruhig zu mir zu führen, falls er auch in meinem Stammlokal auftauchen würde.

Langsam kam der ungebetene Gast näher, der jetzt nur mit Mühe ein zufriedenes Grinsen zu unterdrücken vermochte. „Gestatten Sie, sind Sie Herr Wandt?"

„Ja doch!" erwiderte ich etwas gereizt, denn ich war nicht sehr erfreut, daß mir der unbequeme Mensch gerade jetzt in die Quere kam, und hätte ich hexen können, so hätte ich ihn wahrhaftig nach dem Blocksberg oder der Teufelsinsel verwünscht.

„Mein Name ist Emil Hagendorf, und ich bin Kriminalwachtmeister . . ."

„Das interessiert mich nicht, halten Sie sich nicht lange bei der Vorrede auf, was wollen Sie eigentlich?" entgegnete ich.

„Ja", entgegnete mein unerwünschter Interviewer mit einem geheimnisvollen Ton in seiner Stimme und trat unschlüssig mit dem einen seiner Plattfüße auf den andern und blickte mir dabei mit einer außerordentlich zutraulichen und naiven Freundlichkeit in die Augen. Und dann, nachdem er noch eine Weile ganz tiefsinnig mit dem Hut gespielt hatte, den er in seinen Händen hielt, fügte er vorsichtig um sich und flüsterte mir ins Ohr: „Ich habe nämlich die unangenehme Aufgabe, Sie zu verhaften!"

Mir blieb wieder einmal die Spucke weg, oder einen Augenblick, einen ganz kurzen Augenblick saß ich wie versteinert, und ich fühlte, wie mir mein heißes Blut zu Eis zu gerinnen drohte.

Aber dann wich der Alp wieder von meiner Brust, so schnell wie er gekommen war, und ich fühlte mich wieder imstande, mich mit Beelzebub selbst zu raufen. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird, und man darf nie die gesunde Ueberlegung verlieren.

Ich war zwei Tage zuvor noch einer Vorladung des Berliner Polizeipräsidiums gefolgt, und man hatte nach der Vernehmung mich ruhig wieder meines Weges ziehen lassen. Nun wollte mich dieser Mann festnehmen, der mir schon seit Wochen vergebens auf den Fersen gewesen war? Nein, jetzt, nachdem er mich endlich gestellt hatte, wollte ich es nicht glauben.

Ich hatte nicht verbrochen, was meine neue Anhaltung rechtfertigte. Was wollte man nun von mir? Was bedeutete dieser neue Haftbefehl?

*

Da war ich nun frühmorgens quietschvergnügt aufgestanden, hatte feierlich Toilette gemacht und mir eingebildet, ich säße am Nachmittag bei meinen zukünftigen Schwiegereltern am Kaffeetisch.

Nun saß ich auch, aber wieder im „Kittchen". Gutmütig, wie ich nun einmal bin, hatte ich der freundlichen Einladung des Herrn Hagendorf nicht widerstehen können. Ich war ihm gleich im Frack nach Potsdam gefolgt, und er hatte mich dort auf dem Polizeipräsidium dem Herrn Oberkriminalkommissar Steinhauer ausgehändigt.

Ich war immer noch von der Meinung besessen, daß es sich um einen Irrtum handeln müsse und ich gar nicht verhaftet, sondern nur erneut in Sachen „Ziehe und Genossen" vernommen werden sollte. Und diesen Glauben tat ich auch dem Herrn Oberkriminalkommissar kund.

Er antwortete, daß es sich tatsächlich um einen Haftbefehl handele, den Herr Landgerichtsrat Halledt in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter des Reichsgerichts erneut gegen mich erlassen hätte und der bereits seit Wochen in Kraft wäre. Die Potsdamer Kriminalbeamten hätten mich seither schon wiederholt gesucht, aber wie ich wüßte, ja niemals angetroffen. Im übrigen, meinte „Gustav", wie der Kommissar von den Gannoven genannt wurde, sei die Sache ja nicht so eilig gewesen.

„Nein!", entgegnete ich, „mir hat es auch nicht pressiert, daß ich schon wieder an den Kantjechen gnommen werde. Ich wollte mich ja heute verloben!"

Auf meine Bitte läutete Herr Steinhauer dann noch den Herrn Untersuchungsrichter an und fragte ihn im meinem Namen, ob er mich tatsächlich in Potsdam behalten wolle. „Ja", entgegnete derselbe kurz und bündig, „Herr Heinrich Wandt verbleibt in Haft und ist mir morgen vormittag um 11 Uhr vorzuführen!"

Es blieb mir nichts weiter übrig, ich mußte der liebenswürdigen Aufforderung des Herrn Oberkriminalwachtmeisters Otto Kirbach Folge leisten und ihn nach dem Amtsgericht begleiten und dort nahm mich Herr Inspektor Knorr, der berüchtigte „Knochenkarl", in Empfang, der mir bereits das hübsche Zimmer reserviert hatte, in dem der berüchtigte Herr von Käthne, der schießlustige Schloßherr vom Schwielowsee, sich auch schon in süßen Träumen gewälzt hatte.

Ich hängte meinen funkelnagelneuen Frack erbost an den Nagel und legte mich gleich schlafen. Es war noch immer meine feste Ueberzeugung, daß dieser, mein Potsdamer Aufenthalt, nur von sehr kurzer Dauer sein könnte. Aber ich sollte auf das neue furchtbar enttäuscht werden, denn ich dachte trotz meiner bitterbösen Erfahrungen noch immer viel zu anständig von unserer berüchtigten Klassenjustiz.

Als ich nämlich am anderen Vormittag zur bestimmten Stunde im Frack die „grüne Minna" bestieg und bei Landgerichtsrat Halledt vorfuhr, trug er ein gänzlich verändertes Benehmen zur Schau. Er mußte von irgendeiner Seite gegen mich furchtbar scharfgemacht worden sein. Er erklärte mir mit wütender Stimme, daß ich jetzt dringend verdächtig sei, sogenannten „diplomatischen Landesverrat" verübt zu haben.

Und dann setzte er mir, während ich vor ehrlicher Verblüffung Mund und Nase aufsperrte, auseinander, auf welche Weise ich diesen verruchten „Landesverrat" ausgefressen haben sollte: in Brüssel wäre von einem gewissen Rüdiger ein Buch herausgegeben worden, das sich „Alamenpolitik" betitele, und in dessen Anfang ein Schriftstück photographisch wiedergegeben sei, das sich laut der Behauptung eines Majors des Reichswehrministeriums „aller Wahrscheinlichkeit nach" in dem Aktenstück „Flandern geheim" befunden hätte, daß mir Max Ziehe im August oder September 1921 leihweise aushändigte, und das ich dann in meiner grenzenlosen Bestürzung ob seiner Festnahme ungelesen verbrannte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Ein neuer deutscher Ozeanflug

Flugzeug „D 1230" in Norderney gestartet

Das dreimotorige Wasserflugzeug „D 1230" ist heute 16.45 Uhr zur ersten Etappe des deutschen Ozeanfluges nach Lissabon gestartet. Inzwischen trifft die Meldung ein, daß eine Zwischenlandung in Amsterdam auf Anordnung der Flugleitung vorgenommen worden ist. Am Dienstagnachmittag 18.10 Uhr ist „D 1230" in Amsterdam glatt gelandet und wird voraussichtlich heute früh weiterfliegen.

Der Gesamtflug soll in vier Etappen vor sich gehen. Und zwar Hamburg—Lissabon, Lissabon—Azoren, Azoren—Saint Johns (Neufundland) und Saint Johns—Neunork. Angeblich soll diese Strecke die günstigsten Wetterverhältnisse aufweisen und ferner den Vorzug haben, an mehreren Stellen die wichtigsten Dampferstraßen zu schneiden, so daß eine dauernde FT-Verbindung mit den Fliegern möglich ist. Der Flug hat angeblich die sorgfältigste Vorbereitung erfahren. Man sieht, der deutsche Imperialismus läßt nicht nach. Werden diese kühnen Menschen wieder in den Tod gejagt werden?

Die Hindenburgfade

Ein Opfer des Hindenburg-Rummels

Die Direktion des „Fürstenhofes" in Düsseldorf wollte es sich nicht nehmen lassen, eine große schwarzweißrote Fahne zum Geburtstag des „Retters" zu hissen. Eine schwere Zementkuppel, um die sich das Fahnentuch geschlungen hatte, wurde am Sonntagabend 6.40 Uhr von diesem heruntergerissen. Sie traf den am Hause vorbeigehenden 21jährigen Schuhmacher Josef Sieben von der Flügelstraße 53 mit solcher Wucht, daß der sofortige Tod eintrat.

Ein Riesenmarzipantorte für Hindenburg

Bei dem byzantinischen Getue um den Hindenburg hat Lübeck auch seinen Beitrag geliefert. Vom Senat der Stadt Lübeck hat der Reichspräsident eine riesige Marzipantorte, die die Silhouette der Stadt trägt, erhalten. Der Torteninhalt trägt eine von einem Kranz von achtzig Herzen umrahmte Widmung des Senats. Für die erwerbslosen Proleten wie für alle anderen notwendigen Ausgaben haben die Pfeffersäcke in Lübeck kein Geld. Aber für nationalistische Propaganda, und sei sie noch so blöde. Ja, Bauer, das ist auch was anderes!

Zwei dramatische Szenen zur Hindenburg-Komödie

Verzweifelte Geschäftsleute gehen in den Tod

In der Nacht zum Montag vergiftete sich die Besitzerin eines Lebensmittelgeschäftes in der Bornaischen Straße in Leipzig mit Gas. Ein morgens dienstuender Straßenkehrer fand die Tote auf. Sie wurde von der Polizei aufgehoben. Schlechter Geschäftsgang soll die Ursache zu diesem Schritt gewesen sein. — Am Sportplatz „Wormärts" wurde in der Nähe die Leiche eines Kaufmanns aus der Kaiserin-Augusta-Straße angetrieben und geborgen. Er hatte seinem Leben aus Geschäftssorgen ein Ende gemacht. Seine in der Gustav-Freytag-Straße wohnende Schwester schied ebenfalls freiwillig durch Gasvergiftung aus dem Leben, als sein Tod bekannt wurde. Nachspiele zum Geburtstag des „Retters".

Wurstvergiftung in der Altmark

Durch Wurstvergiftung ist die Familie des Grundbesitzers Strauke in Dibbesen bei Salzwedel in der Altmark schwer erkrankt. Es handelt sich um den Genuß von eingemachter Wurst. Das Glas hatte sich vor wenigen Tagen selbst geöffnet und der Inhalt war verdorben, was bei der Zubereitung nicht bemerkt worden war. Die achtjährige Tochter ist der Vergiftung bereits erlegen, während Strauke, dessen Sohn und seine Schwiegertochter schwer krank daniederliegen.

Frauenmord in Pankow

Gestern nachmittag erwürgte in der Laubenkolonie „Daheim" der 37 Jahre alte Arbeiter Rieger in einem Wutanfall seine um sechs Jahre ältere Ehefrau. Die Frau hatte wiederholt die Absicht geäußert, Mann und Kinder im Stiche zu lassen und einem anderen zu folgen, so daß es zwischen den Eheleuten häufig zu heftigen Streitigkeiten kam. Nach der Tat trug der Mörder die Leiche in das Bett und steckte ihr in die gefalteten Hände einen Zettel mit den Worten: „Ich tat es aus Liebe zu Dir! Tausend Grüße mit ins Grab." Hierauf rief er seine Kinder zusammen und brachte sie zu einem befreundeten Gastwirt. Dann stellte er sich der Polizei.

Der Holzspalter

In der Nr. 422 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" finden wir diese Anzeige, in der sich irgendein Bourgeoisie-Angehöriger zwecks Training zum Holzspalten anbietet:

„Wer will unentgeltlich Holz gespalten haben zwecks Training? Angebote unter F. 410 an das Tagblatt."

Er will die Arbeit gratis tun, dieser Zeitgenosse. Während ich die Anzeige noch kopfschüttelnd betrachte, sehen wir den Angehörigen der oberen Zehntausend vor uns, der dieses Inserat aufgegeben hat: Ein rundliches, gutgenährtes Individuum mit den bekannten drei Speckfalten im Genick, ein Kerl, dessen wurstförmig gequollenen Fingern man ansieht, daß er seine Inflationsgewinne noch nicht genügend verdaut hat. Kein Wunder, daß dieser menschliche Verdauungssack ein Fettherz hat. Nun, da er kaum mehr schnaufen kann, ist er zum Arzt gegangen und der hat ihm zur Abhilfe eben körperliche Bewegung verschrieben: Holzspalten, das Uniersalmittel Blech-Wilhelms, des jetzigen Schloßherrn von Doorn.

Wie wäre es, wenn dieser Herr mal stempeln ginge und mit fünfzehn Mark Wochenunterstützung auskommen müßte? Das zöge ihm sehr schnell den überflüssigen Speck von den Rippen und er könnte Diät leben, ohne daß ihm der Arzt einen besonderen Speisezettel aufzustellen brauchte.

Ein sozialdemokratischer Landrat zu Gefängnis verurteilt

Der bisherige Landrat des Kreises Linden, Krüger, wurde vom Großen Schöffengericht Hannover zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Krüger, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, hatte sich in seiner Eigenschaft als Landrat zu Unkorrektheiten verleiten lassen. In einem Falle handelt es sich um die vorzeitige Abhebung einer Summe von 4000 Mark von der Kreiskasse zugunsten des Republikanischen Klubs Hannover. Eine Amtsunterschlagung wurde darin erblickt, daß Krüger aus der Kasse der Zeitschrift „Kommunale Mitteilungen", die vom Landratsamt herausgegeben wurde, dem Republikanischen Klub etwas zukommen lassen wollte.

Auto mit 22 Personen umgestürzt

Mitglieder des Klöterfer Fußballklubs, insgesamt 22 Personen, hatten nach einem Wettspiel in Schmiedeberg an der sächsisch-böhmischen Grenze einen Ausflug über die Grenze nach der Laurmühle unternommen. Als der Lastwagen, auf dem sich die Gesellschaft befand, in schnellem Tempo die Straße von Schmiedeberg hinabfuhr, schlug er in einer unübersichtlichen Kurve um und begrub dabei die Insassen unter sich. Dabei wurden elf Personen verletzt. Sanitätsmannschaften und Feuerwehr, die aus der Umgebung sofort alarmiert worden waren, leisteten die Rettungsarbeiten und brachten sämtliche Verletzten in das Krankenhaus nach Weipert (Böhmen). Glücklicherweise sind die Verletzungen der Verunglückten nicht schwer, sie befinden sich alle auf dem Wege der Besserung. Der Lastwagen wurde zertrümmert.

Gerettete Sittlichkeit

Die Stadtverwaltung in Groß-Wartenberg in Schlesien, die sich schon durch die Besteuerung der Bubiköpfe einen bemerkenswerten Ruf in der Weltgeschichte erwarb, hat über die weibliche Badekleidung einen Ukas erlassen, der folgendermaßen lautet:

„Die Farbe des Trikots muß schwarz oder dunkelblau sein. Das Trikot muß mindestens auf einer Schulter genäht sein. Auf den Schultern muß das Trikot drei Zentimeter breit sein und unter der Achsel darf das Trikot nicht mehr als acht Zentimeter ausgeschnitten sein. Der Halsausschnitt vorn und hinten darf nicht tiefer als acht Zentimeter sein. Die Beinanfätze müssen, vom sogenannten Schritt aus gerechnet, zehn Zentimeter lang und wagrecht geschnitten sein!"

Kommentar überflüssig!

Fünf Todesopfer eines Autounglücks

In Amritsar (Indien) stieß an einem Eisenbahnübergang ein vollbesetzter Autobus mit einem vorüberfahrenden Zuge zusammen. Fünf Insassen, darunter der Führer, waren sofort tot. 23 Personen erlitten Verletzungen.

Tödlicher Motorradunfall

Zwischen Latdorf und Panzig stießen zwei Motorradfahrer gegen einen Baum, wobei sie so heftig mit den Köpfen gegen den Stamm geschleudert wurden, daß sie sofort tot waren. Das Motorrad wurde zehn Meter weit geschleudert.

Explosion in der Villa eines französischen Generals

Der Militärgouverneur von Straßburg, Boilsoust, besitzt in Wien eine Villa, in der gestern auf unerklärliche Weise ein 150-Millimeter-Geschoß explodierte. Der Chauffeur des Generals, ein in Straßburg geborener Karl Ortallo, wurde das grauenvolle Opfer, indem ihm der Kopf weggerissen wurde. Der Koch des Generals, ein gewisser Morel, wurde verwundet. Es ist unerklärlich, auf welche Weise das Geschoß in die Villa des Generals gelangen konnte. General Boichut ist übrigens aus Straßburg nach Wien gereist, um die Angelegenheit, die man in jeder Hinsicht sonderbar finden muß, zu prüfen.

Ein Junkerspilot in Teheran tödlich verunglückt

Bei einem Akrobatikflug mit einer Sportmaschine stürzte der Junkerspilot Dieter Wagner am Freitagnachmittag auf dem Flugplatze in Teheran tödlich ab.

Wilde Kaninchen sind jagdfrei. Nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 27. Mai d. J. gehören die wilden Kaninchen nicht zu den jagdbaren Tieren, da sie in der preußischen Jagdverordnung vom 15. Juli 1907 auch nicht als solche aufgeführt sind. Sie sind anerkanntermaßen Schädlinge, deren Abschuß von der Verwaltungsbehörde unter Umständen sogar angeordnet und erzwungen werden kann und die grundsätzlich dem freien Tierfang unterliegen. Nur mit Schlingen darf ihnen nicht nachgestellt werden. Ihre Erlegung und Besitzergreifung stellen daher kein Jagdvergehen im strafrechtlichen Sinne dar; sie fallen nicht unter das Strafgesetzbuch. Diese Entscheidung ist für Landwirte und Gartenbesitzer von nicht zu unterschätzender Bedeutung, die sie sich gern zunutze machen werden.

Die Luzerner Sportinternationale und Esperanto

Die Luzerner Sportinternationale nahm auf ihrer Tagung in Helsinki folgende Entschließung an: Esperanto — es ist anzustreben, daß in allen Verbänden der SSI. Kurse für Esperanto veranstaltet werden. Die Landesverbände werden verpflichtet, dafür zu sorgen. Die einheitliche Verständigungsmöglichkeit muß gesucht und gefunden werden. Lernt in allen Ländern Esperanto. Korrespondenzen und Publikationen des internationalen Bureaus und zwischen den Landesverbänden sollen soweit als möglich in Esperanto erfolgen.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 8. Oktober

9.30 Uhr: Was die Zeitung bringt. 9.45 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10 Uhr: Anläßlich der Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums zu Dresden, Uebertragung der Feistkung im Festsaal des Neuen Rathauses zu Dresden. 12 Uhr: Wetterdienst und -Berauslage (Deutsch und Esperanto) Wasserstandsmeldungen. Anschließend: Mittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 12.55 Uhr: Bauernes Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16 bis 17.25 Uhr: Aus dem Schaukasten für die Jugend: Was wird ausgepackt? Vom Dummerchen, vom Pfiffikus. 18 bis 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Technischer Lehrgang für Jugendarbeiter. Konstruktionselemente. 18.30 bis 18.45 Uhr: Jugendstelldichein. 18.45 bis 19 Uhr: Steuerrundfunk. 19 bis 19.30 Uhr: „Der deutsche Schulfunk." 19.30 bis 20 Uhr: „Der deutsche Anteil an der Erforschung Mittelasiens." 20 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Deutscher Opernbend. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 9. Oktober

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans Bredow-Schule: 11 bis 11.30 Uhr: Buchführungskursus für kleinere und mittlere Handels- und Gewerbetreibende. 1. Lektion. Die Teilzahlungen können ihr Arbeiten dem Vortragenden zur Korrektur einsenden.) 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag „Die Entstehung der Arten." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. 16 bis 16.30 Uhr: Wichtiges aus dem Wochenereignis. Ein- und Ausblicke. 16.30 Uhr: Kammermusik. Hans Bredow-Schule: 18.30 bis 19 Uhr: Vortrag: „Einführung in die Grundlagen der Astronomie." 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Die Erziehung im Kampfe der Weltanschauung." 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag: „Das menschliche Schicksal des deutschen Geistes und seiner Klassiker." 20.15 Uhr: Englischer Abend. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Nordeutschland: Weiterhin kühl, wolkig, zeitweise heiter, keine oder nur unbedeutende Niederschläge. Schwache Winde aus westlicher Richtung.

Für das übrige Deutschland: Ueberall sehr kühl, in Süddeutschland zum Teil Nachtfröste, im Süden und Südwesten vielfach bewegt, sonst vorwiegend bewölkt und nur unerhebliche Niederschläge.

Verantwortlich: Walter Knäpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kreb, Halle a. d. S.

Achtung, „Klassenkampf"-Leser!

Wir weisen darauf hin, daß der Abonnementsbetrag stets im voraus an unsere Trägerinnen zu entrichten ist. Erleichtert die Einkassierung!

Aus dem Geschäftsverkehr

Ist Leitungswasser zum Waschen geeignet?

Das ideale Mittel, hartes Leitungswasser weich zu machen, ist Henkels Bleichsoda, das die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Hände voll Bleichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Minuten vor Beginnen der Lauge ins kalte Wasser und löst sie durch Umrühren auf. Die Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übrigbleibenden Kalkrest, der die Härte des Wassers hervorruft, zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in ungleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schaumwirkung und wesentlich sparsamerem Waschen!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 214 73 – Postscheckkonto Leipzig 107 001
Leitung: Samisch. Bezirks-Sekretär: Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Stadtteil Süden. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, bei Böhle, Sandberg. Mitgliederversammlung der Zellengruppe 2. Thema: Genossenschaftsfragen. Die Straßenzellenkassierer werden hiermit beauftragt, sämtliche Genossen mündlich einzuladen.
Halle. Stadtteil Norden. Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr im „Volkspark" wichtige Stadtteilmitgliederversammlung.
Halle. Stadtteil Osten, Zellengruppe 3. Donnerstag abend 8 Uhr bei Lohse Mitgliederversammlung.
Parteigenossen Halles! Schickt Eure Kinder in die Gruppenabende des Kommunistischen Jugendverbandes am kommenden Freitag, dem 7. Oktober. (Siehe KJVD.-Kalender.)

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Arbeitsgebiet Bieskau, Kleinkugel, Brachdorf, Zwintschöna. Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, bei Grafe, Brachdorf.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Querfurt. Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Schützenhaus". Ref. Gen. Hirlemann.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Greppin. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schmidt öffentl. Mitgliederversammlung. Referent Gen. Schröter.
Bitterfeld. Die für Donnerstag angesetzte Mitgliederversammlung kann nicht stattfinden. Früherer Termin wird noch bekanntgegeben.
Greppin. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, kombinierte Mitgliederversammlung der KPD. mit RFB. (Werbung für Partei und Presse.)

Unterbezirk Torgau-Wiedemerda

Annaburg. Freitag, den 7. Oktober abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. (Bericht vom Bezirksparteitag, Werbung für Partei und Presse.) Referent Gen. Salzweißig.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 214 73

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die Fragebogen vom Jugendtag müssen sofort von allen Ortsgruppen an die BL. eingeschickt werden.
Halle. Neue „Junge Garde" wie „Jugendinternationale" eingetroffen. Verlangt selbige sofort von Eurem Jahrmarktsfunktionär.
Halle. Achtung, betreffs Einheitskleidung! Täglich können Bestellungen und Proben im Gaubureau beim Genossen May abgegeben werden.
Halle. Donnerstag abend 8 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße, Jugendfunktionärversammlung des KJVD.
Halle. Gruppe Westen. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge, Weingärten, öffentlicher Gruppenabend. Thema: Zehn Jahre proletarische Herrschaft in der Sowjetunion. Referent Gen. Hellmuth. Jeder bringe seinen Freund mit.
Halle, Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße, öffentlicher Gruppenabend. Thema: Zehn Jahre proletarische Herrschaft in der Sowjetunion. Referent Gen. Walter.
Halle, Gruppe Nord. Freitag abend 8 Uhr im „Volkspark" Gruppenabend. Thema: Zehn Jahre proletarische Herrschaft in der Sowjetunion. Referent Gen. Willi.
Halle. Achtung, Zehnerschaftsführer! Lade die Mitglieder zum Gruppenabend persönlich ein.

Unterbezirk Merseburg

Neumark. Donnerstag Gruppenabend im Lokal Schumann.
Merseburg. Mittwoch abend 8 Uhr im Kloster Versammlung.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag 20 Uhr alle Mitglieder im Jugendheim zur Probe.
Weißenfels. Freitag 20 Uhr im Jugendheim Mikafünung. Alle Funktionäre, Kassiererkassierer und Gewerkschaftsfunktionäre haben zu erscheinen.
Zeitz. Freitag Liederabend.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Freitag Gruppenabend im Lokal „Zur Erholung".

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, den 6. September, abends 8 Uhr, Versammlung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag abend 6 Uhr auf dem Sandanger Uebungsstunde des Spielmannszuges.
Halle. Freitag 18 Uhr im „Volkspark", Kolonnade, Spielen.
Wimmendorf. Freitag, den 7. Oktober 5 Uhr, im Heim Lieder- und Lese-Nachmittag.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Alle Kameraden beteiligen sich am Gautreffen der Roten Jungfront in Weißenfels am 22. und 23. Oktober. Fahrpreis zirka 1,50 bis 2 Mk. Meldung aller Teilnehmer bis Sonnabend, den 8. Oktober, bei den Abteilungsführern. Kameraden! Weißenfels sah bisher noch keinen Aufmarsch der roten Front. Beweist die Stärke unserer Organisation. Beteiligt Euch zahlreich.
Halle, Rote Jungfront, Abteilung 2 (Süden). Donnerstag, den 6. Oktober, bei Häber („Thüringer Schlößchen") große Mitgliederversammlung. Funktionäre haben einzuladen.
Halle, 5 (Zentrum), 4. Kameradschaft. Heute abend 8 Uhr Versamml. b. Kappike.
Halle. Rote Jungfront. Freitag, den 7. Oktober, beteiligt sich jeder Kamerad an dem Gruppenabend des KJVD. (siehe KJVD.-Kalender).
Halle, Rote Jungfront, Abteilung 3 (Westen). Donnerstag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, treffen sich alle Jungfront-Kameraden im „Fröhlichen Zecher", Torstraße.

Untergau Merseburg

Ein Teil der Ortsgruppen haben ihren Monatsrapport noch nicht eingesandt. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die säumigen Leitungen unbedingt zur Rechenschaft ziehen werden, was Versäumte nicht sofort nachholt wird.

Die Untergauführung.

Merseburg. Versammlung heute abend fällt aus. Dafür große Funktionärsitzung morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr in der „Funkenburg". Für Freitag zum Fackelzug sind alle Kameraden eingeladen.
Merseburg. Am 7. und 8. Oktober in Merseburg Werbeveranstaltung.
Merseburg. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 7½ Uhr, Spielmannszug geschlossen antreten an der „Funkenburg". Bühnenprobe.

Untergau Schkeuditz

Alle Ortsgruppen des Untergaues beteiligen sich restlos Sonntag, den 9. Oktober, am Untergautreffen in Delitzsch. Fahrgeld per Auto beträgt inkl. Versicherung 1,85 Mk. Abfahrt 4.10 Uhr Markt.
Schkeuditz. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung in „Stadt Berlin" (Otto Silber).

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, große Funktionärsitzung im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, Kameradschaft 1 und 2 Versammlung im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels, 1. Kameradschaft. Sonntag, den 9. Oktober, im Gewerkschaftshaus Bunter Abend.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen beim Untergautreffen am 8. u. 9. Oktober in Delitzsch.
Landsberg. Die Ortsgruppe Landsberg veranstaltet am Sonntag, den 9. Oktober, im Gasthof zu Reinsdorf einen Werbeabend, verbunden mit Konzert und Theater. Die Ortsgruppe Hohenthurm beteiligt sich voll am Aufmarsch.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz, Abteilung Wittenberg. Freitag, 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Untergau Teltsch

Teltsch. Donnerstag, 6. Oktober, 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversammlung.
Jschortau. Freitag, den 7. Oktober, Mitgliederversammlung im Gasthof Sonntag.

Untergau Orgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Quelle" Monatsversammlung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle, Zentrum. Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, bei Weigel, Unterberg, Werbebezirksversammlung.
Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5.)
Dürrenberg. Mitgliederversammlung am Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig". Sympathisierende sind mitzubringen. Referentin der Gauleitung ist anwesend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271005-18/fragment/page=0012